4

Holstein vergiß es nicht
Daß ist
Kurtze/iedoch eigentliche Beschreibung
Des erschrecklichen Ungewitters/Erdbebens und überaus grossen
Sturmwindes/welcher
In der Fastnacht dieses 1648 Jahres/am Tage Valentins/
war der 14 des Hornungs/ vom Mohntag auff den Dienstag/ungefähr
gegen Mitternacht plötzlich entstanden und an vielen Ohrtern in Holstein/
sonderlich aber am Elbestrohm
Mit Niederwerffung vieler schöner Thürme Kirchen/Häuser und anderer Gebäu/
Mit Erdrückung einer grossen Anzahl Menschen und Viehes/
Mit Ausreissung unzehlich vieler Bäume und anderen hochschädlichen Würkungen
Den feurbrennenden Zorn Gottes/uns armen Sündern klährlich
hat vor die Augen gestellet/
Auff Sonderbahres Begehren
In Gebundener Rede verfasset und heraus gegeben/
von
Johan Risten:

Hamburg/ Gedruckt bey Michael Pfeiffer/ In Verlegung
Johann Naumans Buchhändelers/ Im Jahr 1048.

IN

Digitized by Google

Denen wol Ehrwürdigem / wol Edelen veſten / und Hochgelährten Herren /

H. Eberhart Möllern / des hohen Stifftes zu Hamburg wolbenahmtem Domherren und des löblichen Capittels daſelbſt zuer zeit / Rittmeiſtern:

H. Vincent Möllern / der rechte Licentiaten dero königlichen Maieſtät zu Schweden / wie auch Ihrer Hochfürſtlichen Durchläuchtigkeit zu Holſtein wolbeſtelten / geheimen Raht:

H. Barthold Tweſtrengen / Beider Rechte vornemen Licentiaten.

Meinen ſamt und ſonders groſgünſtigen hochgeehrten Herren und wolgeneigten lieben Gönnern und Freunden.

Wol

Wol Ehrwürdiger/Wol Edle/Veste und Hochgelährte/sonders vielgünstige/grosgeehrte Herren/ sehr wehrte Günner und Freunde.

WEn in diesem Leben/ die innerliche Beschaffenheiten der Dinge nach dem blossen Schein deß äusserlichen all mahl solten geschätzet werden/so glaube Ich nit/dz Etwaß nützliches od Ehrliches löbliches unter dē Menschēkindern mehr übrig bleibē würde/angesehen der blosse wahn die schlechte Gemühter der leichtglaübigen so gahr iämmerlich offt betrüget/ daß sie auch manches mahl weiß vorschwartz licht vor Finsternus/ Guhtes vor Böses/ia daß Leben vor den Todt ansehen und betrachten.

Ob nun zwahr ein solches unrechtmessiges ia thörichtes urtheil unter den Menschen ein fast gemeines Werck/ so ist es doch gleichwol gahr selten eine Würckung der ienigen Gemühter welche durch Tugend/ Kunst und Wissenschafft nebenst der Erfahrung dergestalt sind bestätiget; daß sie die Einbildung von der Gewisheit/ die Lügen von der Warheit und den Schein der Dinge von Ihrem eigentlichem Wesen gahr leicht underscheiden können. Solche Leüte nun wissen sich der Leichtglaubigkeit deß Argwohns/deß Eifers und aller andere schädliche Zuneigungen/welche gemeiniglich auß dem blossen Unverstande herrühren gahr fein und vernünftig zu entschlagen/dahero betrachten Sie die Beschaffenheiten aller Ding mit dem weitsehenden vernunfftes Augen/vnd urtheilen von eine Sache/wie die an und in sich selber ist/ mit nichten aber wie die unverständige dem äusserlichen Ansehende nach selbige schätzen und halten.

In Erwegung dieses/habe Ich mich gar leicht können entschliessen gegenwertige zum theil gebundene Beschreibung deß erschrecklichen

Ungewitters/welche s wir in diesem nochlauffendem Jahre vor etlichen Monahten/nemlich am vierzehenden deß Hornungs ungefehr um die Mitternacht haben erlebet und mit unaussprechlichen Grausen/Zittern und Zagen gesehen/gehöret und gefühlet / Jhnen / meine grosgeehrte Herren und hochwehrte Freunde/ unterdienstlich zuzueigenen/ in Betrachtung/Sie nach Jhren hohen und fürtrefflichen Eigenschafften/ mit welchen der allergühtigster Gott sie sämtleich und einen ieglichen unter Jhnen absonderlich gantz reichlich hat beseliget und außgerüstet/ den betrüglichen Schein von der Dinge eigentlichem Wesen klüglich unterscheiden / und demnach von diesem Büchlein (Dessen Ansehen zwahr schlecht und gering der Jnhalt aber ein mehrereß verhoffentlich wird vorstellen) hochvernünftig urtheilen können. Den/ gleich wie die Jenige/welche entweder von Jugend auff daß kochen oder zubereiten der Speisen von guhten Meistern erlernet / oder auch von Natur einen merksahmen Geschmack und dünne Zungē haben/zum allerbestē eine zugerichtete Speise können loben oder tadelen; Also auch die ienige/welche mit Jhrē Verstande/Geschikligkeit/Kunst uñ Erfahrenheit anderē weit vorgehē/sind wol fähig und kündig solcher Dinge/welche über die Unwissenheit liederlicher und schlechtverständiger Leute zu gebieten haben: Ja/Sie allein wissen von den Schrifften und Büchern der kunstliebenden vernünftig zu urtheilen/ ob sie auch nach dem scharffen Saltze und Gewürtze der edlen Weisheit schmeken. Billig bemühet Sich derowegen ein getreuer und fleissiger Nachforscher allerhand nützlicher Wissenschafften/daß Er seine Arbeit und Schrifften nur solcher Leute Urtheil unterwerffe / welche der gühtiger Himmel selber düchtig gemachet hat/Jhre wolgültige Meinungen von denselben kuhnlich an den Tag zu geben und heraus zu sagen.

Wen Jch demnach über diese einzige gahr keine andere Uhrsachen hette / Jhnen/meine Grosgünstige Herren/dieses mein Büchlein hiemit auffzutragen; So würde Jch doch meinem bedüncken nach mit dieser/ welche Mich nicht ohne reiffes Erwegen dazu hat angetrieben/ gahr

wol-

wol bestehen können. Solte Ich nun dieser ietzerwähneten kräfftigen Uhrsache noch etliche andere beifügen/so würde selbige/dieses mein Verfahren nicht nur billichen und gut heissen; Sondern Mich noch vielmehr solches fohrt zuletzt/anreitzen und zwingen. Ich wil aber vor dieses mahl die Anderen alle an die Seite setzen und Mir nur blos zu Gemühte führen/wie hoch Ich Ihnen sämtlich und einem ietwederen absonderlich bin verpflichtet: Sämtlich haben die Herren Mich/Ihren schlechtgültigen Diener in Ihre löbwürdige freundschafft auff und angenommen: Sämtlich haben Sie Mich Ihrer kund- und darauff erfolgten annähmlichen Gesellschafft gewürdiget: Sämtliche haben Sie Mich mit Ihren hoch verständigē Unterredungen mehrmahlen ergetzet: Sämtlich haben Sie zuer ieden zeit eine sonderbare Gewogenheit gegen meine wenige Person spühren und blikē lassen welches Alles Ich billig mit hohestem Dancke/zeit meines Lebens zu erkennen/bin verbunden.

Wen Ich nun aber noch ferner bei Mir erwege/was vor treffliche Anzeigungen einer unverdienten Gunst Ich von einem ieden unter Ihnen absonderlich habe genossen; So befinde Ich mich Ihnen dermahssen hoch verpflichtet/dz Ich auch fast traurig befürchte/Ich werde die gantze übrige zeit meines lebens Ihr Schüldiger sein und bleiben müssen:

Den/mit was Wohrten oder Werken sol Ich gegen Ihme/mein hochgeehrter **Herr Eberhart Möller**/das ienige doch ablegen/womit Ich mich Ihme/schon eine geraume Zeit hero gahr zusehr verhafftet befinde? Ich mus hier verstummen uñ weis meine Undankbarkeit oder vielmehr Unvermügen gar nicht zu entschuldigen: Den/hat Er nicht gantz ernstlich gewolt/das bei meine Verrichtungen in Ihrer Statt/Ich keine andere Wohnung als die Seinige vor meine Herberge zu erkiesē Mir nicht solte geüsserē lassen/gestalt Er Mich den auch bis auff diesen Tag mit einer eigenen bequehmen Kammer in gedachter seiner Behausung/samt allen anderen notdürfftigen dingen bester mahssen hat versehen? Werde Ich nicht manchen Tag mit allen angenehmen Erweisungen aufs höflichste von Ihme bewihtet/da Ich den

wahrlich auß seinen Mahlzeiten nicht nur eine blosse Ergetzligkeit/ (welches allein deneBauch dienern und Bachus-Brüdern zustehet) sondern vielmehr einen herlichē Nutzē pflegē zu schöpfē/in deme wir von kapfern hochverständigen/Gelehrten und vielerfahrnen Leuten meistentheil vergeselschafftet/ solche vortreffliche Gespräche führen/durch welche ein Kunst-und Tugendliebender zu einem viel höherem Verstande und Erkäntnisse der allernützlichsten Dinge gleichsam mit Lust wird geführet/ daß Ich also meines Theils ohne einigen Abbruch der Wahrheit kann rühmen/ Ich sei schier kein einzigesmahl von Jhnen hinweg gezogen/daß nicht meine geringe Wissenschafft allemahl um ein merckliches sey gebessertund vermehret worden.

Und dieses mein grosswehrter Herr Möller/ ist Jhme über alle massen rühmlich/ daß Er sich hochverständiger Leute Gesellschafft in der zeit hertzlich lässet gefallen/ also auch/ daß er denselben ohne einige Sorge vieler Mühe oder auffgehenden Kostē alle Ehreliebe und Gunst erweiset/womit Er klährlich an den Tag giebet/daß/gleich wie Er von einem Adlichem Geschlechte entsprossen/ Er nicht allein dem Geblühte/sondern auch dem Gemühte nach recht Edel sey/und daß Er die einige hohe Ehre und Gnade/ welche seine löbliche Vorfahren von denen unüberwindligsten Römischen Käysern/ durch Jhre rühmwürdige verrichtungen und kluges verfahren haben zu wegen gebracht/ durch seine Tugend müglistes fleisses zu erhalten/ Jhme zeit seines Lebens wolle angelegen sein lassen.

Was sol ich sagen von seiner trefflichen Freigebigkeit durch welche Er meine/ zur Zeit deß Kriegesweesens fast gantz verwühstete Gahrten wiedrum zu rechte gebracht/ ia schier gahr auff daß neue hat angerichtet und bepflantzet? Den/nach deme Er bey mir die grosse Lust und Zuneigung welche Jch zu der herlichen Wissenschafft der Erkentnisse mancherlei Gewächse/Kreuter und Bluhmen iederzeit getragen/ hat verspühret/mein hochgeehrter Herr Bruder aber hier innen so trefflich

lich ist erfahren/ daß seines gleichen dieser ohrter schwerlich zu finden/ wie den auch sein Gahrte mit denen aller anmuhtigsten Gewächsen/ sonderlich den ienigen/ welche auß weit abgelegenen fremden Ländern/ ia so gahr auß beiden Indien Jhme zugebracht worden/ reichlich ist angefüllet; Als hat Er niemahls unterlassen mit den aller schönsten Bluhmen/ Kreutern und Gewächsen/ so wol auß/ als inländischen Mich mildiglich zu beschenken/ dergestalt/ daß Jch/ so offt Jch nun mehr meine Gahrten betrete/ und Mich in Anschauung dieser übertrefflichen Geschöpfe Gottes von Hertzen erlustige/ Jhme iederzeit zum aller höhesten darfür danke/ wo von (geliebt es Gott) in meinem Büchlein/ daß ich künfftig/ unter dem Namen **Gartenlust** her auß zu geben gedencke/ und welches Jch vornemlich meinem hochwehrten Herren Bruder schuldig bin/ ein mehreres soll erwähnet und bei gebracht werden.

Jch mag hir nicht gahr weitlaufftig erzehlen/ wie vielmahl mein großwehrter Herr über dieses alles Mich mit vielen schönen Büchern und Schrifften/ sonderlich aber mit unterschiedlichen vortrefflichen Italiänischen und Frantzösischen Rednern/ Poeten und Artzeniebüchern hat versehen und beschencket/ den/ die weil Er in diesen anmuhtigen Sprachen/ gahr gute Bücher/ welche Er bey seinen kostbaren Reysen in Welschland/ Franckreich und Engelland zusammen und mit her auß gebracht/ annoch bei handen hat/ erwähnete Sprachen auch so wol und gründlich verstehet/ daß Jch bisweilen mit grosser lust/ wen Er etwas merckwürdiges in frantzösischen oder welschen Büchern daher lieset/ Jhme pflege zuzuhören; Als hat Er großgünstig gewolt/ daß es auch Mir (demnach Er meine liebe zuer wissenschafft allerhand Sprachen bald vermercket) an derogleichen Schrifften nicht solte ermangelen/ welches den auch (zuforderst aber auff sein anmahnen) Mich neulich angereitzet/ deß hochberühmten Turquato Tasso sehr schönes/ auß dem welschen in daß frantzösisch gebrachte Büchlein/ Le Pere de Famille genant/ in unsere teutsche Sprache überzusetzen/ woran der Anfang von

Mir

Mir schon ist gemachet Er aber/in deme Er das Ziel der Freigebigkeit auch hierinnen überschritten/hat Mich endlich dahin gebracht/ das Ich Mich nunmehr fast gahr vor seinen leibeigenen muß halten und bekennen.

Ihr aber meine groswehrte Herren Licentiaten/ Herr Möller und Herr Twestrenge/ Ihr/ sage Ich/ seid ebenmessig die jenige/ welche Mich nun zu unterschiedlichen zeiten nicht allein mit Ihrer erwünscheten Gesellschafft höchlich erfreuet/ sondern auch mit vielen vernünfftigen und etlichen Reden mein schlechtes wissen gröslich vermehret/ ia Mich allemahl geschikter von Ihnen haben gelassen/sintemahl das jenige/ was auf der Erfahrung wird hervorgebracht/ viel stärker in den Gemühteren der Kunstbegierigen pflegt zu haften / als was man zu Hause und blößlich auß den Büchern erlernet. Es wird aber die Erfahrung nicht etwan hinter dem Ofen oder in der Mutter Schoess/ sondern vornehmlich durch mühesames Reisen/ eifriges nachforschen vnd unverdrossenes Besprächen mit tapferen und hocherfahrnen Leuten/auß vielen alten und neuen Geschichten und handlungen/von Glaubensbekandnissen/Staat Sachen/kriegeshändlen/ verenderungen der Regimenter/ Haushalten und der gleichen nachdenklichen Sachen glüklich erlanget und zu wegen gebracht.

Und demnach meine hochgeehrte Herren Licentiaten/in Ihren wolangelegten Reisen durch Teütschland/ Frankreich und Welschland Ihnen dieses hochrühmliche ziel haben fürgesetzet; So ist auch erfolget/ das Sie negst der Erlernung beides dieses und der erwähneten Freunden wol ausgezirten Sprachen/ die Früchte Ihrer vielfältigen Arbeit nunmehr einsamlen/in deme Sie denen grössesten und weltberühmten Fürsten/wie auch Ihrem hochgeliebten Vaterlande sehr gute und ersprießliche Dienste unterthänigst und willig können leisten.

Diesem allen hette Ich noch viel ein mehreres beizufüge sonderlich wie mein hochgeehrter Herr Licentiat Möller/als Ich vor etliche Jahre bei einer fürnehmē hochzeit das erste mahl mit Ihme geredet/al obald

bald auß einer sonderbahren/wiewol unverdienten Zuneigung/mit dem schönen Italiänischen Geschichtbuche des trefflichen Giovanni Capriata mich beschencket/ia nach wenig Tagen mit einem anderen/ gantz neuen/ grossen und kostbahren Buche verehret und sonst auff mancherlei weise sein wolgeneigtes Gemühte und guhttähtiges Hertz gegen Mich hat blicken lassen:

Ich mag aber meine grosgünstige/ hochgeehrte Herren mit dieser meiner Aufftragschrifft länger nicht bemühen/ bevorauß Ich gäntzlich ausser zweiffel lebe/ Sie dieses meine schlechtgültiges Büchlein anders nit/ als eine zwahr geringe/ iedoch treugemeinte Anzeigung eines danckfärtigen Gemühtes auff und annehmen/ Mir auch hinfürhro mit beharlicher Gewogenheit grosgünstig beigethan verbleiben werden. Ich meines Theils schätze Mich glückselig/ daß Ich solche furtreffliche Herren kan vorstellen als Zeuger des ienigen/so in diesem wercklein von dem erschrecklichem und grausamen Ungewitter durch Mich ist auffgezeichnet. Meine Herren haben dieses alles/was in der erwähnten jammernacht/ sonderlich in Ihrer grossen und weltberühmten Statt ist vorgangen/selber gesehen/ gehöret und erfahren/ und werden dem nach müssen bekennen/daß der Begebenheiten dieses Ungewitters viel mehr gewesen als in diesem Büchlein von Mir beschrieben oder auffgesetzet worden.

Der Allerhöhester Gott wolle Ihr vielgeliebtes Vatterland und uns alle vor solchen und derogleichen erschrecklichen Ungewitteren künftiger zeit gnädiglich bewahren dieselbe nebens allem anderem Unglücke Leibes und der Seelen väterlich abwenden/und der gantzen wehrten Christenheit dermahleins den güldnen Frieden nach seiner grossen Barmhertzigkeit wieder bescheren/vor allen/ wolle Er meine hoch geneigte großwerthe Herren und Freunde samt und sonders/an Leib und Seele gesegnē/mit Ehre und Gühterē erfüllen/und mit aller zeitlicher und ewiger wolfahrt reichlich überschütten/ welches von dem Gott und Vatter aller Gnaden hertzinniglich wünschet

Ihrer wol Ehrwürde wol Edlen/Vesten hochgelahrten Günsten und Herligkeiten

Geschrieben zu Wedel am Tage der heiligen Anna war der 26 daß Heumonats Im 1648 Jahre.

Treugeflissener gantz Ergebener Diener

Der Rüstige B Christ-

Chriſtlicher und Gottesfürchtiger Leſer/

WAs vor ein erſchreckliches Ungewitter und grauſahmer Sturmwind in dieſem 1648 Jahre/ den vierzehenden deß Hornungs/ welcher den Montag in der Faſtnachts woche/ ungefehr gegen die Mitternacht ſey entſtanden/ was auch ſelbiges für unglaubigen Schaden vieler Ohrter/ ſonderlich in unſerm Holſtein und am Elbeſtrohm habe gewürcket/ ſolches wird dir dafern du ein Einheimiſcher auß der Erfahrung; Im falle du aber ein Fremder biſt/ auß der Erzehlung oder Beſchreibung deſſelben nun mehr zweifels ohn bekant ſein.

Ob nun wol dieſes Ungewitter über die mahſſen groß/ grauſahm/ ia ſo hefftig und durchdringend geweſen/ daß Ich nicht galube/ das heute zu Tage einiger Menſch unter dem Himmel werde gefunden/ der ein ſolches/ oder dergleichen iemahls geſehen/ gehöret oder erlebet; So befindet ſich doch bei den Menſchen die verfluchte Sicherheit dermaſſen feſte eingewurzelt/ daß die-ſelbe daß allergeringſte nicht mehr daran gedencken/ ia es iſt dieſes alles bey dem meiſten Hauffen ſo gahr vergeſſen/ als wen es vor etliche tauſend Jahren/ etwan zu König David/ oder wol gahr zu Abraham und Loths zeiten were vorgelauffen. Es hat zwahr an treufleiſſigen Ermahnungen Gottſeliger Prediger biſhero nicht ermangelt/ in deme Sie dieſe erſchreckliche Zornzeichen/ als ſtarcke Auffmunterungen zu wahrer Reue und Buſſe ihrem Zuhöreren ernſtlich haben vorgeſtellet/ wie Sie es den auch an ſolchen Buhſpredigten/ nach deme ſo gahr iämmerliche und elende Zeiten auff mehr gedachtes Ungewitter ſind erfolget und ſelbige noch viel ärger werden vermuhtet/ annoch nicht ermangelen laſſen. Es ſind aber die Menſchliche Hertzen dermahſſen verſtocket/ daß ſie ſich der Genadenregirung deß Geiſtes Gottes faſt gantz und gahr nicht mehr untergeben wollen/ dahero ſichts befindet/ daß von dem Tage an da dieſes grauſame Ungewitter unſere Länder durchſtrichen/ die Böſheit/ abſonderlich daß unmeſſige ſchwelgen und Sauffen/ das uppige wolluſtige Leben/ daß unchriſtlich Neiden und haſſen/ daß leichtfertige Fluchen und Schwehren/ daß ſchändliche Geitzen und Wucheren/ ſampt mehr anderen vermaledeieten Laſteren dergeſtalt zugenommen/ daß wir in wahrheit vieler harterer und erſchrecklicher Straffen auß dem gerechten Trohn deß erzürneten Himmels uns täglich haben zubeſorgen. Ich zwar/ kan mich nicht ſattſam verwunderen/ daß ob ſchon

die

die Einwohnere dieſer Orter / an Ihre abgeworffenen Thurmen / Kirchen / Spitzen und anderen Gebauen die klare Werck und Wahrzeichen deß Göttlichen Zorns annoch täglich / ia ſtündlich vor Augen ſehen; Sie doch ſelbige ein mehreres nicht achten / als wen etwan ein luſtiges Schauſpiel dazumahl were vorgangen / So gahr wollen die felſenharte Menſchen den erzörnten Gott / zu keiner Busfertigkeit noch Chriſtlichem leben und wandel ſich mehr führen / bringen oder leiten laſſen.

Damit nun aber ſolcher Straffwurdigen Sicherheit in etwas gewehret / im gegentheil die jenige / welche nebens Mir dieſe harte Züchtigung Gottes haben erlebet / zuſteter Erinnerung derſelben und folgendes zu einem Chriſtlichen wandel mügen angeführet werden: So habe Ich (zumahlen Ich auch von hohen Perſonen deſwegen bin erſuchet) dieſe kurtze Beſchreibung mehrgemelten erſchreckUngewitters zu Papir bringen / vnd folgendes allen Chriſtlichen Hertzen zu gute / an daß licht geben wollen / ob etwan durch daß ſtetige andencken und Betrachtungen der damals geſpühreten ſtarcken Hand Gottes die Vnbuhſſfärtige in ſich ſelber ſchlagen / für den Göttlichen Zorn ſich fürchten / demühtig um verzeihung Ihrer vielfältigen Sünde bitten / nach dem neuen Menſchen leben / und alſo die offtangedreuete fürhandene Plagen von dem armen Teutſchen Reiche / ſonderlich aber von unſerem lieben Vatterlande könten und wolten abwenden / welches / daß es ia bald erfolgen / und Ich alſo meinen wolgemeinten Zweck müge erreichen / Ich den Vatter aller Gühte und Barmhertzigkeit / demühtigſt wil erſuchet und gebehten haben.

Dieſen nach gelebe Ich nun ferner der guhten zuverſicht / gegenwertige meine Beſchreibung auch anderen uns benachbahrten Länderen nicht werde miſſfallen / zu mahlen faſt wol bekant iſt / daß nicht nur bei uns alhier in Holſtein / vornemlich am Elbeſtrohm der grauſahmer Wind dermahſſen gewühret / daß (anderes vielfältigen Schadens zugeſchweigen) ſehr viel Thürme / als der zu Hamburg / der zu Glückſtatt / Krempe / Weſelſſteht / Bruchdorff / Kollmer / Horſt / Brahmſtette / Uterſen / Rellingen / Wedel und vielen ohrten mehr zu bodem geworffen / ſondern auch die negſtgelegene Länder guhten theils durchgangen / und viel tauſend Menſchen in die höchſte Noht / Angſt und Gefahr hat verſetzet; Wie Ich Mich den unter anderen annoch entſinne / daß man auch von Freiberg auß Meiſſen anhero geſchrieben / wie daß dero Ohrter in eben derſelben Nacht / zwiſchen Mohntag und Dienſtag in der Faſtnachtwochen ein ſolcher erſchrecklicher Sturm entſtanden

ſtanden/daß das Erdreich ſamt den aller gröſſeſten Gebeuen erzittert und gebebet/dabenebens ſolche grauſahme Donner und Blitze geſehen und gehöret worden/ daß jetzo vielleicht kein Menſch unter dem Himmel zu finden / welcher dergleichen temahlen habe erlebet: Ja es ſollen groſſe Stücke oder klumpen Feuer auff die Statt Freiberg oder andere Ohrter derſelben Gebiethes ſein gefallen / daß auch die Kirchen und Thurme nebens anderen Gebeuen im Dorffe Lichtenburg dadurch in Brand gerahten und gantzlich in die Aſchen geleget worden. über dieſes alles haben die Freibergiſche Bergleute/welche Sich zu Ihrer Arbeit wollen verfügen/ wegen deß über auß groſſen Sturmwindes aber auff Händen und Füſſen kriechen müſſen/vor der Obrigkeit beſtändig außgeſaget: Es ſei daß Feuer ſo hauffig auß der Lufft gefallen/daß es nicht anders als ein feuriger dicker Platzregen anzuſehen geweſen.

Auch iſt von den Böhmiſchen Gräntzen Bericht einkommen / daß eben in derſelben Nacht ein überauß ſtarckes Wetter von Wind Donner und Blitz ſich gleichfalles dero Ohrter erhaben/ wie den inſonderheit die Böhmiſche Fuhrleute mit groſſer Furcht und Schrecken haben angeſehen/ daß ein Feurklumpe/ dem allergröſſeſten Bierfaſſe gleich auß einem feurigen Gewölcke auff daß Böhmiſche Gebürge iſt gefallen / welcher im herunterſchieſſen einen ſolchen Glantz von ſich gegeben/daß davon daß gantze umligende Land unglaublich hell und erleuchtet worden.

Was ſollen wir aber von dieſen betrübten Geſchichten viel ſagen und klagen? Was vor erſchreckliche Bedeutungen/ vermeinen wir wol/daß dieſe vielfältige Wunder-und Zornzeichen Gottes ins künfftige werden nach ſich ziehen? Aber/ werden wir nicht faſt alle Jahre mit neuen Plagen und Straffen von dem zwahr gerechten aber doch unſeren Seligkeit hertzbegierigen Gott heimgeſuchet? Bald hat Er dieſe Holſteiniſche Länder(andere zwahr ſind auch nicht vergeſſen) mit blutigem Kriege und Unfrieden beleget/ wie ſolches der vor zwantzig Jahren kaiſerlicher und der vor etwan vier Jahren Schwediſcher feindlicher Einbruch / und die darauff erfolgete jämmerliche Landes Verwühſtungen ſatſahem bezeugen: Bald hat Er uns gahr ſchmertzliche und ungewohnliche Kranckheiten zugeſendet / So/ daß faſt alle Jahre eine neue ſchwacheit die Menſchliche Leiber überfället / wie Ich deren viele/ſelber (gleichwol an Anderen)geſehen und erfahren: Bald hat Er daß Land mit grauſamen Waſſerfluh-

ten/

ten/(unter welchen die/vor vierzehen Jahren wol die hefftigſte geweſen(derer Ich auch anderſwoh gedacht habe) erbärmlich überſchwemmet/ wodurch viel tauſend Menſchen und Thiere jämmerlich ertrincket worden: Bald hat Er uns mit ſchnellfliegenden Blitzen und knallenden Donnerſchlägen hefftig erſchrecket/wie den deßgleichen Ungewitter vor zweien Jahren am zwölften deß Heumonats ſich erhub/in welchem die gantze Nacht durch eine ſolche menge Feur auß den Wolcken drang/ daß es die Finſternisſe zum Lichte und die tunckele Nacht zum hellen Tage machete und weiß Ich Mich zu erinnern/daß Ihre Königliche Maieſtät zu Dennenmarck Herr Chriſtian der vierte hogſeliglichſten Andenckens bald hernach gnädigſt hat erwähnet/daß Ihre Maieſtät eben dazumahl in deroſelben Königreiche Norwegen ſich befunden/und ob Sie zwahr nunmehr durch Gottes Gnade ein alter König/ welcher ein vieljähriges Regiment geführet/hetten Sie doch ein ſolches erſchreckliches Blitzen und grauſahmes Donnerwetter niemahls erlebet; wie den dieſes auch viele andere treffliche Perſonen mit der Wahrheit können bezeugen.

Wenn aber alle vorgemeldete und noch viel andere Straffen und Zornzeichen deß gerechten Gottes die Unbuſſertige Menſchen zu keiner Beſſerung bisher haben reitzen/ locken oder bewegen können; Als hat Er uns abermahl ſeine gewaltige Hand und unausſprächliche Macht augenſcheinlich laſſen ſpühren/ in deme Er durch ein ſchlechtes Blaſen/die allerſtärckeſte Gebeuen über einen hauffen hat geworffen/ und daſſelbe alles in einer kurtzen Friſt/ welches groſſe Werck wir den nicht ſo gahr geringſchätzig halten/ oder nur obenhin (wie leider von vielen geſchiehet) anſehen/ ſondern vornemlich betrachten ſolten/ wie das uns der groſſer Gott nicht nur ſeine Almacht/ ſondern auch ſeine wunderbare Gerechtigkeit hiedurch hat zuerkennen gegeben und uns klährlich gelehret/ das Er der Menſchen unaufhörliche Böſheit mit erſchrecklichen ſchwehren Straffen nicht allein belegen und heimſuchen könne/ ſondern auch wolle/ daſern wir Ihme nicht bei zeiten in die Ruhte fallen/ um Gnade bitten und von dem ſündhafften Leben und wandel abſtehen. Sol demnach ein iederder Chriſt dieſes grauſahme Ungewitter alſo anſehen/ daß Er vornehmlich dreierlei wolbetrachte. Als erſtlich Gottes Almacht darnach Gottes Gerechtigkeit/ und ſchlieſſlich Gottes Barmhertzigkeit.

Ja mein lieber Chriſt eben dieſes groſſe Werck lehret Dich/ daß Gott alles thun könne/was Er wolle: Ja/ dieſe Straffe unterrichtet dich/daß Gott den

Sünden hertzlich feind ſei und daß Er in ſeinem Zorn denen Gottloſen ein Wetter zu Lohn gebe / aber mitten in dieſen Straffen / wirſt du auch der unaußſprechlichen Barmhertzigkeit deines lieben Gottes kräfftiglich verſichert. Ach! der gühtiger Vatter im Himmel hat wahrlich an uns gedacht in dieſen erſchrecklichen Ungewitter / ia Er iſt gahr anderes Sinnes worden / daß Er uns nicht gäntzlich hat wollen außrotten noch verderben.

Wollan meine vielgeliebte Mitbrüdere und Mitſchwesteren in Chriſto unſerem Seligmacher / vorauß Ihr meine liebe Zuhörer und Pfarkinder / laſſet uns ſolche vätterliche Züchtigung mit kindlicher Furcht / Demuht und Gehorſahm die gantze Zeit unſeres Lebens erkennen; laſſet uns die Sünde und Laſter von gantzem Hertzen haſſen und meiden / dagegen aber in der wahren Tugend und Gottſeligkeit / ſo viel immer müglich / wandlen; laſſet uns durch innigliche Reue und Buſſe den erzörnten Gott beſänfftigen; laſſet uns ſein Vatter Hertz durch heiſſe Seufftzer und Zähren erweichen: Laſſet uns doch nimmermehr vergeſſen / was der Herr guhtes an vns gethan hat: Laſſet uns mit hertzlicher Andacht ſprechen: **Herr / deine Gühte iſt es daß wir nicht wie Sodoma und Gomorra ſind verſchlungen / deine Liebe hat es verhindert / daß wir in dieſem erſchrecklichem Sturm nicht alle ſind umme kommen: Ja Herr wir ſind viel zu geringe aller Barmhertzigkeit und Treue / die du die an uns armen Sündern haſt erwieſen / deinem Namen ſei lob / Ehre und Preiß von Ewigkeit zu Ewigkeit.**

So nim den an Chriſtlicher lieber Leſer / dieſe meine wohlgemeinte Beſchreibung deß erſchrecklichen Ungewitters mit einem ſolchem Gemühte / als dieſelbe von Mir iſt auffgeſetzet / Ich habe die groſſe Wercke deß Herren in aller Welt / ſonderlich in unſerem Teutſchlande verkündigen und iedermänniglich zuer Buhſſe brüderlich und auß treuliebenden Gemühte ermahnen wollen. Gefället dir nun nicht alles / mein Leſer / was darinnen zu finden / ſo ſchreibe es meiner Schwacheit zu / und bedencke dabenebens / daß meine überhäuffte Geſchäffte Mir gahr wenig Zeit zu ſolcher und dergleichen Arbeit vergünnen oder zulaſſen; Halte Mir derowegen meine fehler freundlich zu guhte und verſichere Dich / daß du eben daſſelbe in allem Chriſtlichen Begebenheiten von Mir hinwieder haſt zugewahrten: Immittels behte bei dieſen elenden / hochbetrübten

Zeiten

Zeiten von Hertzen mit Mir zu Gott/damit wir alle/ſeinem Zorn und Ungenade entfliehen / auch dermahleins würdiglich vor ſeinem allerheiligſten Angeſichte erſcheinen. Deß helffe Mir und Dier/Chriſtus Jeſus unſer liebſter Bruder/Vorſprächer und Seelichmacher/ üm ſeines hochtheureſten Namens willen / Amen.

Der

Digitized by Google

Der Elbe Traur- und Troſtlied/

Uber daß Jämmerliche Sturmwetter/

welches Sich begeben in Holſtein den 14 deß Hornungs/im 1648 Jahre.

1

Die purpurne Sonne nun plötzlich erbleichet/
Die finſtere Wolcken verhüllen den Tag;
Der Winde ſchnell ſau ſende prauſende Klag
Die ſeufftzende Felder und Wälder durchſtreichet.
Die ſchuchterne Faunen
Und Nymfen erſtaunen;
Der graue Sylvan/
Napeen/Dryaden
Entfliehen den Schaden/
Und folgen dem furchtſahmen Hirtengott Pan.

2

Es brüllet und rullet daß Sturmegewitter/
Es blinkert und ſincket der guldene Blitz/
Es tummelt und brummelt deß Himmels Geſchütz/
Es raſſlen un praſſlen die () Eichene Splitter:
Der Hagel und Schloſſen/
Als Pfeile geſchoſſen/
Ach! ſchlagen herein/
Mit donrendem pralen/
Und ſchweflichten ſtrahlen/
Zerknirſchend der Mauren und Turner Geſtein.

() Silius: Et quercus fullmine tacta.

3

Die Segel von ſtürmenden winden ergriffen
Zerreiſſen/zerſchmeiſſen den ſchwebenden Maſt/
Die Balken mit waſſrigten Bergen umfaſt/
Befinden mit Nöhten die kühnſten im ſchiffen.
Die fichtene Mauren
Im Ende nicht dauren/

Es

Es scheitert der kiel:
Die würblende Wellen
Mit schaumen erhellen/
Ersäuffen von Menschen und Güheren viel.

4

Nur lauter und heitert sich hiesiger Himmel/
Es leget sich endlich der wühtende Nord/
Versichert den vormahls gefährlichen Port/
Verwendet und endet daß jammer getümmel.
Die fröliche Sonne/
Bringt völlige wonne?
Rist stimmet das Lied:
Weil göttliche straffen
Und waffen entschlaffen/
Printz Friederich/ Friedenreich bringet den Frieb!

5

Weil Friederich Dänischer König erwehlet/
laufft schneller und heller mein' hastige fluht;
Er weiset deß weisesten Salomons Muht/
Und Fama die Tugend deß Helden erzehlet.
Ich Elbe nun gebe/
Und wünsche/ daß Lebe ()
Der König/ so lang
Die Cymbrische Quellen/
Vermehren die Wellen/
Und schlanker mit schlurffen mein stücheiger Gang.

Durch Versetzung der Buchstaben LEBE.

Dieses setzete Eilligst zu Dienstschüldiger Bezeugung gegen seinen hochgeehrten Herrren und liebwehrten Gesellschaffter

Georg Philip Harsdörffer
E. Edlen Staatsgerichts
Beysitzer zu Nürenberg.

C Kes

REs certé gravis, iratum est habuisse Jehovam:
Ille creaturas t rudit in arma suas.
Benhadad ille Syrus furiosa raptus ab irâ, 1. Reg. 20, 2.
Cingite vos, inquit, stat modò cincta Manus.
Sæpius at vana est, hominum & sine viribus ira,
Non sine damnosis viribus Ira Dei est.
Ad nutum parent faciunt, quodcunque jubentur,
Venti cum pluviâ fulmina cum tonitru.
Silvas arboribus nudant, cum culmine turres
Dejiciunt, vastat tecta sagitta Dei.
Surſum age te, faciem miseram nunc aspice cœli,
Aspice, mortalis, cum gemitu & lacrumis!
Aspice ceu picea jam stat caligine, signa
Tristitiæ edens, syrmata nigra gerat!
Aspice ceu pluvium spargat sine fine fluorem,
Et quæ non volumus crimina flere, fleat.
Aspice ceu agris millesima damna minetur
Cum pluvijs jungens continuas pluvias!
Quis facit hæc? Deus illa facit? cur? Crimina culpæ!
Dic age, non tanti promta medela mali est?
Promta medela mali est animi conversio, votum
Et lacrumæ tanti promta medela mali est.
Perversi fuimus, fuit & perversus Jova,
Si convertamur, vertit Iova animum.
Si pluvijs lacrumis deflemus crimina nostra,
Claudet, qui nubes cogit Jova Deus.

Hæc

Hæc tu ſancta opera Vatum Clariſſime, RISTI,
Cujus ineſt verſu gratia magna, doces.
Sic age. Votivo compeſcito carmine nubes,
Votivo iratum carmine ſiſte Deum.

Plur: Reverendo & Clariſſimo Domino IOHANNI RISTIO, Poetæ inſigni & verbi divini apud VVedelenſes Præconi vigilantiſſimo, amico ac fratri ſuo in Chriſto honorando accinere & mittere voluit,

M. JOAN JEGER, Eccleſiaſtes Hamburgenſis ad S. Jacobi.

An den wol Ehrwürdigen / Edlen und Hochgelahrten Herren Johann Riſt.

WEn der gerechter Gott im Zorn die Welt wil ſtraffen/
Kan Er mit leichter müh' hierzu die Mittel ſchaffen/
Blitz/ Donner/ Hagel/ Feuer/ Lufft/ Waſſer/ Regen/ Wind
Die Sünd auff ſein befehl zu rächen färtig ſind.
Diſs hat das Cimberland mehr den zu vielerfahren
Bald ſo/ bald aber ſo/ in negſtverwichnen Jahren/
Da Gott mit Waſſerfluht/ mit Krieg/ mit Raub und Brand/
Mit Mañen/ Miſsgewachſ geſtraffet das Vatterland.
Dieweil wir aber nicht die Schläge fühlen wollen/
Unſ auch nicht ſo bekehrt/ wie wir wol hetten ſollen:
Vielmehr das Sündemahſs erfüllet und gehaufft/
Das es an allem Ohrt abſcheülich überlauffe:
Alſs hat der höchſte Gott ſein Schwehrt aufs neu gewetzet/
Und mit verdienter Straff unſ Menſchen zugeſetzet/
Da Er geruffen hat dem ſtarcken windes heer/
Das greulich hat getobt auff Erden und im Meer/

Im Meer ist manches Schiff auff diese Nacht versunken
Und mancher Biderman vom Wasser worden trunken
Daß Ihm den Hals gefülle/ biß Er mit Ach und Weh
Der Welt gegeben hat ein traurigs Ade?
Zu land ist/ fast noch mehr und gröſſer Schad geschehen/
Wie man an manchem Ohrt mit tränen hat zu sehen/
Wie liegt so manches Hauß? Wie ligt so mancher Thurm?
Wie ist so mancher Baum gewichen diesem Sturm?
Von diesem Unglük weiß auch unser Kremp zu sagen
Und muß der gantzen Welt mit seüfftzen dieses klagen/
Daß Ihre schöne Spitz/ davon die Statt gezieret
Wol hundert fünfftzig Jahr/ der Wind herum geführet
Dadurch das Kirch gebäu fast jämmerlich zuplintert
Daß/ wer es hat gesehn/ vor schrekken fast erzittert
Und seufftzend bald gesagt: Das hat der Herr gethan
Der seinen Grim und Zorn damit gezeiget an!
Doch hat Er bei der Straff auch Gnade lassen blikken/
In dem Er wunderlich es wollen also schikken/
Daß dieser hohe thurm mit seinem schwehren Fall
Nicht Menschen oder Hauß beschädigt überall/
Es steht auch der Altar/ der Predigstuhl/ die Tauffe/
Es steht daß Orgelwerck/ die Pfeiffen alzuhauffe/
Fast unverletzet sein/ die Glokken hangen auch
Wie sie vorhin gethan/ und sind im alten Brauch.
Deswegen preisen wird den grossen Gott im Himmel
Mit hochverdientem lob/ daß dieser wind getümmel
Nicht mehr geschadet hat/ und bitten daß er rükt
Er ferner treiben woll ein gröſſer Ungelükt:
Von diesem grossen Sturm mit mehrern was zu schreiben
Und der Unsterbligkeit durch Schrifft einzuverleiben
Mein wehrter Freund Herr Rist befichlt dir gnädiglich
Der printz im Nordenreich/ der grosse Friederich

O ein

O ein recht fürſtlichs Werck! Den dadurch kan erfahren
Die Welt / ſo kommen ſol / was ſei geſchehen für Jahren /
Damit Sie ſpiegle Sich an dieſem böſen Tag /
Und nicht mit gleicher Sünd erreg auch gleiche Plag.
Fahr fohrt mein Edler Riſt / von gnad und Recht zu ſingen /
Daß wird dier zeitlich Ehr / und ewig Segen bringen /
Den Segen gibt dir Gott / die Ehre gibt die Welt
Und du bleibſt nach wie vor / Der Teutſchen Singer / Held.

Seinem hochgeehrten Brüderlichen Freund
überſchicket dieſes auß Krempe

M. Johan Hudeman Prediger daſelbſt.

Sal. & offic: paratiſs:

MItto teutonicum, RISTI CLARISSIME, carmen
ſinceri amoris indicem.
Si lucem ut videat, dignum, præmitte libello
Quêm Principis juſsu facis;
Sin minus, affectum ſcribentis reſpice, verſus
In proximum Albim proijce.
T. priſcâ fide, donec ero.
M. Johannes Hudeman.

An den
Fürtrefflichen und hochberühmten Poeten
Herren Johann Riſt /
Als Er das erſchreckliche Sturmwetter / welches im Hornung deß 648
Jahres am Elbeſtrohm die gewaltige Hand Gottes erwekte /
Poetiſch beſchreiben und der Nachwelt zum ewigen
Gedächtniſſe hinterlaſſen wollen.

SONNET.

SO recht mein theurer Riſt. Mein Freund / den Ich geſehen
Zwahr nie von auſſen an / der aber Mir bekam
Durch ſeine Sinnen und gantz himliſchen verſtand /

So recht/ das ist der Weg/ dadurch man hin muß gehen
Zum Trohn der Ewigkeit/ wil man mit Ruhm bestehen?
Es muß auch **Gottes Arm** und dessen **Wunderhand**
Die offt mit Donner/ Sturm mit Wind' und Blitz das Land
Schrikt/ durch der Feder Geist lob/ preis' und Ehr geschehen!
Fahr fort O liebster Freund/ O Sohn der Ewigkeit/
Des höchsten wunder zu beschreiben weit und breit.
Kein zweiffel ist/ wen nun dis grosse Rund der Erden
Mit allen was darauff/ des Herren Geist und Wind
Durch der Posaunen Schall wird werffen um geschwind/
Wird Riß ins Himmelssahl von Gott geführet werden!

Daß wünschet seinem hochgeehrten Herren und sehr lieben Freunde/ zwahr mit eilfertiger Feder/ aber im innersten Grunde des Hertzens/ von Lipstatt aus/ den 4 des Heumonats **Im** 1648 Jahre

M. Stephanus Fuhrman
Prediger daselbst.

Προσφώνησις metrica
Quâ
Nobilem, Reverendum & Excellentissimum virum DOMINUM JOHANNEM RISTIUM,
Poët. Laur. Cæs: nob. & Pastorem Ecclesiæ DEI in **Wedell** dignissimum, edentem suas de vento majori nupero, (sc. 14 Februarij anni hujus 1468) per Holsatiam inferiorem ejusque mirandâ & mauditâ violentiâ, lucubrationes, adfari, & deplorare insimul summam moderni seculi cæcitatem volui.

M. Balthasar Frisius, Pastor Neofanensis in Stormaria.

ATque ita mille vijs peccantem abducere mundum
Hactenus â vitijs scelerumque voragine, numquid
non

non quaſi continuis Deus inſtitit actubus? ignem
& pluvias paſſim ſtatuens monitoria, paſſim
permixtos panes cum ſanguine, ſanguine muros,
ſanguine compleri fluvios, quia ſanguine corda
dimanent, faciens? sic chaſmata, fulgura multis,
(ſit licet oblivio demtrix horum) exhibet æther,
& quicquid portentorum eſt. Ex omnibus unum hoc
cordatum quemcunq; velim meminiſſe, quod annos
ut jam nunc triginta nos per mala bella vocarit
ad deſiſtendum Numen de crimine; durum
præterea fuit & multis annona flagellum,
ut mala peſtiferæ taceam luis. Ultima Ventus
pœnarum fateor, ſed quæ duriſſima, noſtris
incubuit nuper cervicibus, actaq; ſurſùm,
acta ſiniſtrorsùm, dextrorsùm fregit acerbo
niſu non urbes ſolùm, turresq; domosq;,
ſed ſylvas aliquot, quæ quamvis vertice ad auras
æthereas, quin & radice ad tartara tendi
credideras, terram nihilominus impete motu
perq; nemus jecit, ſubmerſit in æquore claſſes,
& quid non damni tempeſtas impetuoſa
terris atq; mari dedit, obſecro, quisquis eandem
mentis adhuc agitas trutinâ. dixiſſe neceſſum eſt,
pœnarum non eſſe vias metasq;, ſed omnes
adſumpſiſſe modò clypeos ſibi, duraq; nedum
arma creaturas, in noſtras arma ruinas,
arma quibus pereat peccantis machina mundi,
dum ſunt, dum fiunt, dum talia percipiuntur,
quæ neſcit ſeclum nos quodlibet ante. Sed, ecquid
evigilat tandem peccans homo? neutiquam! ut inde
vel majoris adhuc ſibimet præſaga pericli

mens

mens pia triſtetur meritò, gemat atq; ſubinde:
ô Deus in quæ nos ſervaſti tempora. Amicûm
maxume, TuRISTI, quid ad hęc cum cuſpide templi
Te ſimul ac alios venti violentia fecit
orbum, deſcribis caſus, quod inaudio, factos,
atq; ut crena tibi fluida eſt & mentis acumen
ſummum, etiam poſt nos victuris pagina poſſit
utraq; congeſtos annales reddere ſudas;
Conſilium eſt, quo non melius vidi. Attamen opto,
quæ modò de ventis conſignas, more recepto
ne ſinat in ventos quiſquam immemor ire, ſed omnis
inde ſibi lector vitæ melioris habenas
applicet, & ventum monitorem pectore condat.

O Starke Gottes handt / O Scharffe Landes-Ruhten!
Wehm wolte nicht das Hertz in ängſten gleichſahm blutẽ
Wer dieſes recht bedenkt wie unſer groſer Gott/
Unlengſt in ſeinem orn gewinkt der böſen Rott/
Und Sichren Rohen Welt/ In welcher leider / ſchweben
Die deſſen ungeacht ſo ſicher können leben/
Gerad / als wehr es nichts und Nur ein bloſer tandt/
Und als wan ohn gefehr unſtraffte Gottes Handt:
O Ein verkehrtes Volk/ O Sichere Rohe Sinnen!
Wie? meinet ihr derſtets das Gott ſo weit von hinnen?
Wie? meinet ihr den daß der Liebe Jüngſte tag
Werd Ewig bleiben auf und nimmer kommen nach?
Verflucht ſei das Hertz; imgleichen auch die Sinnen/
Die ſolchen falſchen wahn ſo bei ſich ſelbſt entſpinnen
Auf bloſer Sicherheit / des Teuffels Trügerei/
Ich ſage daß kein ding ſo böſ alß dieſes ſei:
Drumb Ihr O! Edler Riſt/ der Hummel muß euch lieben/
Ihr thut ia recht und wohl wan ihr ſo viel geſchrieben
Schon lengſt/ wie unſer Landt zu Gott ſich ſchikken ſoll/
Weiſſ leider zuviel iſt aller Sünden voll:

Das

Deß können zeuge sein Eur Krig und Frieden-Spiegel.
Eur Holsteins Klaag-Gedicht/Und was zu eine Siegel
Ihr gleichsahm habt gesetzt/da unser liebes Land
Wart von dem Kriege loos/ und Gott die Friedenshand
Schon wieder über uns ganz gnädiglichen hielte/
Da Euer Edler Geist so schön und lieblich spielte
In die Posaune die den Frieden uns anbließ/
Wie habt ihr abermahl gebeten/ daß man ließ
Von seinen Sünden ab/ Eh auff uns möchten kommen
Viel/andre Plagen Mehr/ Nun hat man ia vernommen/
Wie dieses all zuwahr das Gott zu seiner Raach
Viel Mittell habe mehr als man erdenken mag.
Wolan ihr woller nun von solchen wunder dingen/
Von Gottes Zorne-Ruth/auffs neue wieder singen/
Der Nachwelt und auch uns zur Warnung und zur Lehr/
Weill Gottes Starke-Hand uns dreuet mehr und mehr/
Wie er durch Wind und Meer die Plagen wil verneuen/
Daß man doch einmahl sich von Hertzen lerne scheuen
Für Gottes Zorn und Straff als die Noch zeitlich ist/
Dorth aber Ewig wehrt ohn Ende iederfrist:
Ach fahret immer fohrt mein Teurer Rist beschreibet
Wie wunderbahr und Stark stets unser Gott verbleibet/
Wie er von Ewigkeit gewesen und auch nun/
Eß wirt ein iederman hochrühmen Euer thun/
Und Euren Grossen fleiß den ihr daran gestrecket/
Damit der Nachwelt ia hie bleibe unterdecket
Wie Schrecklich unser Gott im zorn sich zeigen kan/
Ich stimm auff Eur geheiß mit euch dies liedlein an.

1.

GRosser Gott: daß unser Land
So von deiner Zorne-Hand
Leider deine Straffen/
Leider daß verdient mit recht
Unsers ündtlichs Schlaffen:
Erbarm dich deiner Knechte/
Erbarm dich deiner Knechte.

2.

Ach waß Wunder lestu sehen/
Und für unsern Augen stehen/
Schaue selbst die Ruhten/
Drüber ia mit allem Recht:
Unser Hertz mag bluten:
Erbarm dich deiner Knechte
Erbarm dich deiner Knechte.

3.

Alle Kreaturen du
Ruffest zu der Straff herzu/
Winde müssen brausen/
Und was hoch ist machen schlecht
Durch Ihr starkes Sausen:
Erbarm dich deiner Knechte
Erbarm dich deiner Knechte.

4.

O Wie schrecklich ist zu sehen/
Wie dirs muß zu willen gehen/
Wan du HErr wilt straffen
Unser Sündliches Geschlechte/
Daß du doch erschaffen:
Erbarm dich deiner Knechte
Erbarm dich deiner Knechte.

5.

Ach laß deiner Gnaden Liecht
Unser Augen mangien nicht/
Daß wir mögen sehen/
Warumb so dein Zorn von Recht
Uber uns muß gehen:
Erbarm dich deiner Knechte
Erbarm dich deiner Knechte.

6.

Und du Holstein merke doch/
Waß dein schweres Sünden-Joch
Schaffe dir für Schmertzen/
Darumb bitt in Demuth schlecht
Deinen Gott von Hertzen
Erbarm dich deiner Knechte
Erbarm dich deiner Knechte.

7.

Ach ia folge doch den Rath
Den dir lengst gegeben hat.
Dein Kind Rist mit treüen/
Seufftz im Glauben schlecht und recht
Steus zu Gott von Neuen
Erbarm dich deiner Knechte
Erbarm dich deiner Knechte.

Seinen vielgeneigten vnd groß geehrten
Herren schreibe dieses
Josias Dreier/ Predigar im Colmer

Daß

DAß vierzehn Tage kaum der Hornung fohrt gegangen/
Wie Nord/Oſt/Süd und Weſt zu wühten angefangen
Bei kohlenſchwar'er Nacht/welch uns gemachet wund
An Guht/an Bluht/an Muht/daß iſt uns allen kund.
Hier zwiſchen war daß Jahr ſchier halb hinweg gelauffen
Und Hoffnung wolt ein Kleid/dz grühn/vorſchwartz/erkauffen/
Der Frühling hatte ſchon daß Hertz zum Theil erfriſcht
Und von den wangen uns die Perlen abgewiſcht/
Die wunde war faſt heil/daß Bluht ſich ſelber ſtillte/
Der Schmertz ſchier abgelegt/der Schaden nicht mehr ſchwillte/
Daß Seufftzen ſich verlohr der Sorg man Uhrlaub gab
Und wahre Buhſe brachte auch Sünd und Straff ins Grab.
In deſſen komt Herr Riſt/ der Ander Opitz gehen/
Läſt dieſe Jammernacht auffs neu uns wieder ſehen/
Die Uhrſach deütet auß/ entdecket die Artznei/
Die von ſo ſchwehrer Plag uns könne machen frei.
Er kan die Donnerſtimm' erſchrecklich gnug abmahlen
Und wie die Straffehand die Blitzen läſſet ſtrahlen/
Wie die den Schauplatz deckt mit himmelwerffet woll
Und geüſt der Erden Schooß von Wolken tränen voll.
Die Handlooß wilde Schaar der Sünden läſt nachjagen/
Er bringt Neptum herfür mit ſeinem feuchten Wagen/
Der Berg auff Berge wältzt vom Grimme voller Schaum/
Hernach Er dieſem all legt wieder an den Zaum.
Bald führt Er uns ins Holtz zu den verſtorbnen Eichen/
Den Fuß der Spitzen zeigt/die vormahls pflag zu reichen
Biß an daß Sternen feld/ daß überſchwomme land/
Schad/Schiffbruch/Todtenmeng/Jhm alles iſt bekant.
Mit groſſer zier und Kunſt Er ſeine Lieder ſchmükket/
Daß Momus ſelbſt erblaſſt/ der Neid für Jhm ſich bükket/
Sein Name lacht der Zeit und kurtzen lebens friſt
Und blüet dennoch für und für der Edler Riſt

O Du berühmter Geist / zu dir muß Ich Mich wenden
Und mit erhabner Stimm' auch Hertz und Feder senden
Nim an verdientes Lob du grühnbekröhnter Haubt
Den deine Kunst hat Mir zu schreiben diß erlaubt.

Peter Basse
Verordenter Haubteman
zu Möllen

Möllen am 20 deß
Heumonats 1648.

ERst wünschte Teutschland Fried' auß Risten seiner Feder
Durch welches Schaüspielweis die bluhtgetränkte Bäder
Deß kriegs beseüfzet hat.
Bald führet Er Daß Chor der Engelsängereien
Den wolgekämpften Kampf deß Holden zu beschreien/
Der Höll' und Tod zertratt.
Diß alles geht in Wind / die Welt ist gahr zu sicher/
Es hilft kein Ruffen nicht noch guhte Warnungbücher/
Drum tritt Gott selber auff
Profetet auß der Lufft / wirfft ab die Kirchenspitzen/
Und heist die wilde Fluht weit über üser spritzen
Mit ungezähmten Lauff.
Drum Teutschland/merke doch auff diesen Luffpropheten
Und waß Er deutet an/frag Risten den Poeten.

Zu schüldiger Dienstbezeugung überſendet von
Joachimus Pipenburg.

Dem wolEhrwürdigen/Edlen/hoch und wolgelahrten Herren/ H. Johann Risten/ meinem hochgeehrten Herren und sehr liebwehrten Freunde/

Alß derselbe sein schönes Gedichte von dem grausahmen Ungewitter zu Lichte ließ kommen.

WEn Gott sein Zornschwehrt zükt/so regen Sich zugleich
Plitz/Donner/Wind und Fluht und gehn so manches Reich
Von

Von allen enden durch. Die ſtärkſten Thürne krachen/
Wen Sie der rauhe Wind mit volgefülltem Rachen
Anhaucht. Daß ſtarke Schloſſ wird unſtark und zerbricht/
Der Riegel Ertz und Stahl würd gleichſahm gahr zu nicht;
Die Thore ſpringen auff/ die ungeheure wogen
Die kommen auß der Lufft nach oben zu geflogen/
Und überſchweimen uns/ unſ ſchwache ſ Erdgewürm/
Wen Gott unſ nicht erhält durch ſeinen Gnadenſchirm.
Diß hat nach ſeiner ahrt kunſtvölligtich beſchrieben
Mein freund der **Edler Riſt**/ dem hier der Preiß iſt blieben
Und unſ ſein warnungſwohrt in ſeiner ſchönen Schrifft
Die unſ ermahnt und lehrt/ ia troz deſ Neidharts Gifft/
Der über unſer Kunſt ein Ungewitter machet
Und den der Dichter zunft in Sicherheit verlachet.
Mein Herr/ mein liebſter Freund/ Er ſetze **Rüſtig** fohrt
Sein angefangnes Werk/ daß in den ſchönen Port
Der Ewigkeit Jhn führt: kein Wetter ſol Jhn letzen/
Weil Jhm daß Teutſche Reich wird lorbeerzweige ſetzen.

Geſchrieben in Wedel am 29 deß
Brachmonats im 1648 Jahr
von
M. Filip Zeſen

ES kam nunmehr die Zeit der wüſten Wütereien/
da die Gottloſe welt mit/ Jauchtzen und mit Schreien
im fraß und vollerei/ gleich ging es an ein Streit
zu tollen pflegt; wie offt in ſolcher üppigkeit/
hat man/ ô groſſer Gott/ geſehn den loſen Hauffen/
vermummet um und um durch alle Gaſſen lauffen
nach heidniſcher Arth! In ſumma dieſe Zeit/
die nahte ſich die ſonſt den Faſt nacht-Spiel geweiht/
da uns der groſſe Gott im Eifer lieſſe ſehen
ein traurig Faſtnachtſpiel/ ſo nie bey uns geſchehen.

Er ſelber ſtoſſete mit ſehr ergrimter Hand
des Himmels Spitzen an und riß den feſten Band/
der noch gebunden hielt den umgeſchweifften Bogen
in ſeiner Schwangerung: Die Lufft ward überzogen
mit Lufft/die keine Lufft/ mit Nacht in mitter Nacht/
und hieß die Zynthia mit ihrer Sternen wacht
den Wolken geben raum; Sie muſten ſämptlich weichen
und unter dem Gezelt der ſchwartzen Nebel ſtarreichen.
Wer will doch dich ô Gott/der du die Wind' erregſt
die wellen in dem Mehr auch ſelbe wieder legſt/
wer will itz deine Macht der unerhörten Winden
noch deiner Hände krafft mit ſeinem beten binden?

Ein kleiner Wind ging auf durch die verkehrte Lufft
und zog den Himmel an/bald riß die tieffe Kluffte
der tollen Winden loß/und fingen an mit raſen
und wüten einen Krieg dem Himmel anzublaſen.
Der rauhe **Boreas** für andern ſtoſt herauß
die Diener ſeiner Macht durch beydes Himmel-Hauß:
Er ſturmte durch und durch und holete zu ſammen
Lufft/Wolkē Nebel Dampf/Blitz/Doñer/Feuerflammen.
Hie war ein Streit; die Lufft hie ſtritte mit dem Wind/
der Wind die Wolken trieb/ der wolken Krafft geſchwind
bezwang den feuchten Dampf/der Dampf das blitzēd feuer
in ſich gefangen hielt; Itz brach der Donner theuer
auß der Gefängnus loß und ſchlug mit ſchnellem ſchein
und unerhörten Knall zu unſern Fenſtern ein.
Es ſcheuet endlich ſelbſt der **Himmel** mit ſich kriegen/
und durch ſelbſt eigne Macht ſich ſelbſt zu uber wiegen/
zu werffen um und um/zu trennen endlich gar/
was in dem weiten Schooß der Welt begriffen war.
Es bebt'/es ſchlug/es brach/es riß es fiel/es krachte
die Erde ſelbſt ein Schrek und groſſes beben machte:
Sie wenkte hin bald her; itz thate ſie ſich auf

und

und strengte harter an der schnellen Winde lauff
auß ihrer hölen Klufft; biß endlich sich gefunden
die winde mehr und mehr/die gleichsahm sich verbunden
zu nehmen unsre Zier zu stürmen tapfer an
an das bekröhnte Haupt und machen leichte bahn
dem weit berühmten Thurm: Itz zog er sich hernieder
getrieben von der Macht/der Wind/itz kam er wieder
in seinen vorgen Stand/ gleich wie ein Streiter pflegt
biß/das er endlich ward gefället und gelegt
mit unglaublichen Schrek: ô Donner hartes knallen!
Es meint' ein Jder fast der Himmel wär gefallen
mit seiner last; es wär diß erschrekliche Nu
der letzte Tag; es schikt' ein Jder sich dazu.
Gesgleichen Triton auch für grimm und Zorn erboste/
erhub den rauhen Stab/ womit er grimmig stoste
das blaue Schnekken Feld; er ließ den strengen Zaum
der leichten Wellen gehn; und goß den heissen Schaum
der nimmermüden fluth mit einem starken brausen
weit über Teich und Dam; es ließ das schnelle sausen
kein Statt noch Land verschont; wir sahen um uns her
nach dem der Tag anbrach/mehr Sündfluht fast als Meer.
Hie sahen wir die Fluth der Wellen sich ergiessen/
dort/Schiff dort Ruder/dort viel andre Sachen fliessen/
das Land war nicht mehr Land; es war fast lauter See
was Menschen Auge sah; Ach aber mit was weh
und Stärtzung horte man ein Schreien und ein klagen/
wie das des Häuptes Zier vom Wetter eingeschlagen/
und wie das Gottes Hauß/das sich Kathrinen nennt
von Ungestühmen Fall vernichtet und zertrennt.
die gantze Statt voll Furcht und Schrekken sich bewegt/
alß sich die grosse Fluth und Wind ein wenig legte
und einen truknen Platz den Füssen wiedergab.

Ein

Ein Jder lief hin zu/zu sehn das wüste Grab
des woll gebauten Thurns. ô trauriges Spektakel
der Himmel sah es zu bedekt mit schwartzem Makel/
gleich wie man trauren pflegt/ und der doch überall
selbst feind gewesen war betrauret seinen Fall.
Da lag die schöne Spitz geschlagen in der Erden
und konte weder Knopf noch Kreutz gefunden werden;
dort lag die guldne Krohn/dein Hamburg/beste Zier/
womit du hast geprangt weit deines gleichen für.
dort lag das sonnen uhr/hie hing ein stük der planken
dort sah man eine Maur bald hin bald wieder wanken
dort stekt' ein grosser Balk ins Hauß; ô wunderthat!
das Gott so gnädiglich den Man behüret hat/
der selbes Hauß bewohnt: Es wahr allhie zu sehen
ein Babylon. Doch das kein Unglük sonst geschehen
das weder Predigstuhl/kein Orgel/noch Altar
kein Taufstein weder Mensch ohn das verletzet war/
und das wir selbst noch in sichrem Schutze bleiben/
das ist/ô grosser Gott/dir einig zu zu schreiben;
du/du hast über uns die Flügel außgestrekt/
da uns die grausahmkeit der Sturmenwind erschrekt;
da alles übrige zu sammen wolte schlagen/
da hastu allen Wind gleich überhin getragen:
Ja freylich ist es dein/ô du viel-grosser Gott/
das wir errettet sein auß dieser Angst und Noth.

Du aber schnöder Mensch du/ der du weder dreuen
noch straffwort achtest/sieh was Gott für Mumereien
und Trauer-Fast-Nacht-Spiel dich lässet schauen an
an diesem wüsten Ort/ auf diesen Platz/da man
mit angenehmer Lust vor diesem angesehen
den wollgebauten Thurn in seinem wesen stehen.
Ja schau dich weiter um in dieser schönen Statt/
was mehr für Fast-Nachtspiel dir Gott gezeiget hat

Digitized by Google

zu deiner warnung und zu beſſerung deines lebens:
inmaſſen Gottes Straff und dreuung nicht vergebens
uns werden angezeigt. Was ſonſten übrig iſt
und ſich begeben hat/wird der berühmte Riſt/
mein Freund/vom Ungeſtühm der Wind' und tollen Welle
auff dieſem Trauerplatz alhie fur Augen ſtellen/
damit du lernen mügſt des Hochſten ſtarke Macht
die Er uns läſſet ſehen in dieſer trauer-Nacht.
Wol nim es auff/ô Menſch/mit dankbarlichem Hertzen
und treib mit Gottes Macht kein frevelhafftes Schertzen
weil nicht zu ſchertzen iſt. Was recht iſt das beweiß
Gott und dan meinem Freund für angewanderen Fleiß

M. Pet. Weſthauſen Hamb.

O Schrekkens volle Nacht! Mir zittern alle Glieder/
Waß praſſelt in der Lufft? Mein Leib fleugt auff und nieder/
Die Erde balt mit Mir/wo berg' Ich mich doch hin/
Da Ich vor dieſem Zorn deß Höchſten ſicher bin?
Ich halt' es gantz dafür/diß ſei daß letſte Leben/
Ach liebe fühlt Ihr nicht der Erden ſteteſ beben?
Wie krachet unſer Hauß/wie tobt es in dem Dach
Ich fürchte/fürchte ſehr/es falle gahr hernach.
Laſſ uns den Kellern zu/Ach nein/ Sie ſind voll Wellen/
Und kan ſich nirgends nicht ein Fuß darinnen ſtellen.
So komt den auff den Plan eh' uns daß Hauß erwürge.
Wer iſt den auff dem Plan/der vor mein Leben bürgt?
Gott hat Sich mehr alſ ſehr ob unſer Schuld erbittert/
Du ſieheſt/daß der Sturm die gantze Statt zerſplittert/
Hör an wie ſauſen doch die Steine durch die Lufft/
Hör an wie jämmerlich ein Hauß daß ander ruffet.
Und Ach! Waß hör' Ich mehr? waß hör' Ich für ein knallen
Waß dondert/polteret ſo? waß iſt ſo ſtark gefallen?
Wer brennet in der Nacht deß Walls Karthaunen loß/
Es iſt noch etwas mehr/daß Krachen iſt zu groß.

Ach/ unſer ſchönſter Thurm ligt längſt dem ſchönſten Tempel
In tauſend Stükken da. Erſchrekliches Exempel!
Die Krohne dieſer Statt! fält die! waß ſchlieſſ' Ich hier?
Diß wird ein Zeichen ſein daß Gott: Ach ſtill mit Mir/
Da werden andre ſein diß Unglük außzulegen.
Waß hör' Ich mehr/ es ſol in Cymbern allerwegen
Alſo ergangen ſein/ wen es geſchehen iſt/
So weiß Ich es gewiß/ mein hoher Freünd Herr Riſt
Der Elbe Nachtigal wird ſolches nicht verſchweigen/
Ja aller Welt vielmehr deß Herren Zorn anzeigen/
Wie dieſes ſtrengen Sturms und Waſſers Tyranni
Von einem groſſen Zorn deß Höchſten Vorrab ſei.

Geſchrieben in Hamburg In der Zeit dieſes Unglükkes war der 14. deß Hornungs 1648. und ſeinem hochgeehrten Herren Gefattern dem Edlen Herren Riſten nach Wedel geſendet

von

Georg Grefflinger auß Regenſpurg.

HAlt an und thu gemach du raſentolle Welt/
Du ungemenſchtes Volk/ daß nur auff laſter hält
Und ſeinen Himmel kränkt/ wie? wirſt du noch nicht innen
Wie Gottes Eifer brennt? Beſinne deine Sinnen
Dafern du Sinne haſt/ auff daß ſein Freüergrimm
Sich nicht verſchwahr' uns all' auff eins zu bringen ümm.
Fürwahr nun iſt es zeit/ daß du dein Thun bereueſt
Und dich für deinem Gott' in tiefſter Demuht ſcheüeſt/
Ach nim/ ach nim in acht/ waß hier der Edle Riſt
hat von dem Jüngſten Sturm geſchrieben/ weil doch iſt
Schon an den Baum geſetzt die Ax glatt abzuſchlagen
Die zweige ſo nicht guht und keine Früchte tragen/
Gewiſſ/ Gott äffet nicht/ ſein wind heült nicht ümſunſt/
Wie bald iſt es geſchehn üm ſeine Gnad' und Gunſt/

Zer

Herr Riſt iſt auſſer Schuld, Wer Ohren hat/der höre/
Er thut daß Seinige mit Schreiben und mit Lehre.

Auß treumeinendem Hertzen und pflichtſchuldiger Ehrerbietung gegen den Edlen Herren Riſt / ſetzete dieſes in höheſter Eile

Chriſtoff Bilderbeck Schweriner.

Klingende Ehren-verſe

HOlſtein/edles Fürſten-Hauß/Gott hat dier fürandern Reichē
Seine Gnade laſſen ſpühren; aber leider du biſt blind/
Daß du ſolches nicht erkenneſt/und es ſchlägeſt in den Wind:
Drümb hat Gott durch Wind und Sturm dich auch laſſen ſehn ein Zeichen
Neulich ſeines Zorns und Grimms/daß in manchem Jahr deſgleichen
Nicht geſchehehen noch gehöret/weil gelebt ein Menſchen-Kind:
Daß nun ſolche Sturmwinde dreuende verborgen ſind
Künfftigs Unglüks/iſt gewiß; Wo wier nicht von Sünden weichen
Was für Schad' in dier ergangen durch den ungeheuren Sturm/
Der ſo manches Hauß und Scheune/ia ſo manchen hohen Thurm/
Auch viel tauſend ſtarkter Bäum' hin und wieder hat gefället!
Solches wird vom Edlen Riſten/deines Landes zier und Krohn/
Und dem Fürſten der Poeten/ durch den angenehmen Tohn
Seiner Leyer meiſterlich dier vor Augen hier geſtellet.

Pinnenberg am 27 Heumonats 1648.

Uber ſendet ſeinem liebwehrteſten und treumeinenden Herrn und Freunde zu dienſtſchuldiger Ehr-Bezeugung

Andreas Gödeke von Schöningen.

Digitized by Google

1.

O Nacht! o Jammer-Nacht!
Darin mit groſſem Schrekken
Deß Höchſten Gottes Macht
Die Menſchen kont' erwekken
Von Ihrer ſichren Ruh'/
Indem' in einem Nu
Der Wind fing anzuſauſen
Mit unerhörtem Brauſen.

2.

Die Lufft war überall
Mit Wolken dik umgeben/
Deß ſtarken Windes knall
Daß Erdreich machte beben/
Daß mancher lief hinauß/
Ließ ſtehen Guht und Hauß/
Lies alles andre fahren
Sein Leben nur zu ſpahren.

3.

Ich war damahls allein
In meinem eigen Zimmer/
Was muß Gott zornig ſein
Gedacht Ich und rief immer;
Ach Gott/ du biſt gerecht/
Ich bin ein Sünden-Knecht/
Laß mich doch nicht verderben
Noch itzo plötzlich ſterben.

4.

Wenn mir noch komt in Sinn
Die Nacht ſo muß ich zittern/
Und weiß kaum wer Ich bin/
Mein gantzer Leib mus ſchüttern;
Als Ich in ſchneller Friſt
Lieff hin zum Herren Rüſt/

Mit

Mit Kleidern halb bedecket/
halb todt und gahr erſchrecket.

5.

Herr Riſt der fragte: Meine
Habt Ihr auch wol gehöret
Des Thurmes Fall? Ach nein/
Sprach Ich/ ich bin bethöret/
Daß Brauſen iſt zu groß/
Darum bin Ich halb bloß
Auß meinem Zimmer kommen
Vom Schrecken eingenommen.

6.

Der Tag brach mächlich an/
Waß in der Nacht geſchehen
Daß konte Jederman
Nunmehr bei Tage ſehen:
Ach Wedel deine Zier
Der Thurm/ war weg von dir/
Daß Gottes-Hauß zerſchmiſſen
Und kümmerlich zerriſſen.

7.

Daß Volk lieff überall
Und führt' ein groſſes Klagen
Von wegen dieſen Fall/
Es wolte gahr verzagen/
Ja der behertzte Man
Fing da zu zittern an/
Es müſt' ein Jeder weinen
Die Alten mit den kleinen.

8.

Herr Riſt gahr tröſtlich ſprach:
Seid nicht ſo ſehr erſchrocken
Ihr Leute/ thut gemach/
Gott will uns dadurch lokken

Zur Buhſſ / ich fürchte ſehr
Daß noch der Straffen mehr
Für unſern Thüren ſchweben/
Weil wir ſo böſſhafft leben.

9.

Nun dieſes haben wir
Mit Schmertzen angeſchauet/
Der Thurm des Wedels Zier
So fein und wolgebauet/
Ward mit dem Gottes-Hauf
In einem Windgebrauf
Auß Erdreich hingeſchmiſſen
Und plötzlich umgeriſſen.

10.

Daß iſt die Gottes Hand/
Daß iſt ſein ſtarker Odem/
Damit Er Stärcke und Land
Gahr leichtlich wirfft zu Bodem:
O Gott/ Ich bitte ſehr/
Laß mich doch nimmermehr
Noch ſolche Nacht erleben/
Danck will Ich dir dann geben.

Ein anders Kling-Gedichte
An einen Epicuriſchen Menſchen der kaum gläubet das ein Gott ſei.

O Du verſtoktes Thier! hat denn ſo gahr beſeſſen
Der Satan dir dein Hertz/das es nicht eins gedenkt
An Gott und an ſein Wort? Betrachte wie das krenkt
Den der dich hat erlöſt/ daß du biſt ſo vermeſſen/
Und lebeſt für und für im Sauffen/Schwelgen/Freſſen/

Ver-

Verachtest Gott/und bist in lastern gahr versenkt
Ja dein Gewissen hast am Nagel hingehenkt.
Ach leider! hast du nun so gantz und gahr vergessen
Wie Gott vor kurtzer Zeit in seinem Zorn und Grimm
So manches Hauß und Thurm geworffen plötzlich üm?
Herr Rist der schreibt davon/ und wird dir klährlich zeigen
Was Gottes Hand vermag/wie sie sich bald erregt/
Und durch die Element' uns hart zu straffen pflegt/
Dafern man sich nicht will für seinem Schöpfer neigen.

Auß schüldiger Ehrerbietung schrieb dieses seines hochgeehrten Herren Rinder
Præceptor

Christianus Christiani der heiligen Schrifft Beflißner.

Der

Digitized by Google

DEr Winter lieff dahin / die Sonne kahm geſtiegen
Dem kalten Norden zu / der Tag fieng an zu ſiegen /
Ward länger alle Stund / es flog bereits gepaart
Der Vögel leichte Schaar / bald kahmen auf die Fahrt
Der Schiff- und Akkerſman / es ſchlichen ſchon die Sigel
Vom Meer die Flüſſ herauf / ſie hatten keinen Spiegel
Von Eiß zu fürchten mehr / der Pflug ging in daß Feld /
Die Gahrten würden auch in etwas ſchon beſtelt.
Es hoffte Jederman bald ein verneütes Leben /
Daß uns die Frühlingluſt pflegt mildiglich zu geben /
Wen ſich der Erden Schoß erdfnet und gebiert
Laß was den Wald / das Feld die Berg und Thäler ziert.
Daß Voriahr kam heran / wir ſolten itz begehen
Die ſtille Faſten Zeit / und in der Andacht ſtehen
Wie Chriſten daß gezimt / den waß das Bachus-Feſt
Vom Teuffel ſelbſt erdacht / daß alle Tugend läſt /
Im Chriſtenthum betrifft; ſo müſſen wir verfluchen
Die / welch ſolche Feir noch fortzuſetzen ſuchen
Und zwar zu ſolcher Zeit / in der man Glaubens vol
Des Herren Jeſu Noht und Tod betrachten ſol.
Du toller Bachus-Knecht / der du von Witz und Sinnen
Gahr weinig übrig haſt / Ach prüfe dein Beginnen:
Schau deinen Heiland an / waſ Marter / Schläg und Pein
Der ſelb erdulden muß / und du kanſt luſtig ſein?
Dein Seligmacher wird gefänglich angenommen
Von der verruchten Schaar / welch Jhn zu binden kommen /
Du Raſer hilfſt dazu: Dein Jeſus wird verſtrikt

Die Ketten drukken Ihn/man ſchleppet Ihn mit Schreien
Gen Salem in die Statt/ und du kanſt dich noch freuen
Du ſichres Faſtnachtskind? Dein Heiland ſchwitzet Bluht:
32. Du ſchütteſt Wein und Bier in dich mit Übermuht.
Er/ Jeſus wird verlacht/beſpeiet und verhönet/
Dein eugenhaffter Mund O Schwärmer/der erdönet
Viel grobe Läſterwort' aus übermachten Sinn'
36. Und das muß alles gehn vor Faſtnachts poſſen hinn.
Der Seligmacher wird verſpottet und geſchlagen/
Daß niebefleckte Lam muß fremde Boßheit tragen/
Du ſchlägeſt Ihn aufs neü/daß Rauffen iſt dein Ruhm/
40. Du würgeſt Gottes Bild und wehrtes Heiligthum.
Der Herr der Herligkeit wird grauſahmlich belogen/
Bald drauf ſein zahrter Leib mit Spot ümher gezogen:
Du lauffeſt auch herüm/iedoch in Raſerei
44. Betrachteſt aber nicht wie Gott geführet ſei.
Des groſſen Vatters Wohrt wird jämmerlich beneidet/
Dabei verbleibt es nicht/Eß wird in weiß bekleidet/
Herodes und ſein Volk hat ſondre Luſt daran/
48 Der Herſcher dieſer Welt muß ſein Ihr Faſtnachtsman:
Du Schwärmer geheſt auch vermummet und geſchmükket
Mit Kleidern/die man hat gantz wunderlich verſtükket/
Dein Antlitz iſt bedekt/biſt mehr dem Teüffel gleich
52. Alß Gottes Ebenbild/O wie ſo läſterreich
Verbringeſt du die Zeit! dein Chriſtus hat gelitten/
Dein Heiland wird geſchlept: Du Spotter komſt geritten
Mit groſſem Übermuht'/ O Blindheit dieſer Welt
56. Die ſolche Satans Werk annoch in Ehren helt!
Der Seligmacher/alß Er ſchändlich iſt verhönet/
Da wird ſein heiligs Haubt zerſchlagen und gekrönet/
Man giebet Ihm ein Rohr/man legt Ihm Purper an/
60. Er düldet alle Pein die man erdenken kan:

Digitized by Google

Du tolles Fastnacht-kind/ du hast dich auch bekräntzet/
Du prangest frech herein/ dein fauler Leichnam glänzet.
Von Kleidern/ die der Stoltz und Vorwitz hat erdacht/
64. Ja lieber Mensch so ward es Christus nicht gemacht.
Sein Leib war Striemen voll: du trägest Gold mit hauffen/
Daß dir doch keine Gnad' im Himmel kan erkauffen/
Noch in der letzten Stund' erweiset rechte Krafft/
68. Nein: Jesus gibt allein den müden Stärk und Safft.
Der Heiland wird verdamt/ man höret eifrig schreien
Daß gantze Jüden-Volk/ den Käiser sol man scheüen/
Hinweg/ hinweg mit Ihm. O kläglicher Gesang!
72. Dieß ist kein Tromlen-Leir-Schalmei noch Pfeiffen lang/
Der Eüch zuer Fastenzeit Ihr Schwärmer so vergnüget/
Daß Ihr auch ohne diß nicht frölich leben müget.
Ach schauet Jesum an: Er wird hinauß gebracht/
76. Nach dem' Er kümmerlich behalten so viel Macht
Nach Golgatha zu gehn; Bald siehet man Ihn kriechen
Mit einer schwehren Last viel schwächer als die Siechen/
Die Hände gehen schier den matten Füssen gleich/
80. Sein Angesicht ist Bluht/ die Leftzen kalt und bleich/
Der Leichnam eine Beüt'/ Er folget auf den Knien/
Wohin die Häscher nur den schwachen Korper ziehen/
Kaum kan er weiter fort. Komme itzt du Fastnachtknecht/
84. Der du die gantze Nacht getantzet und gezecht/
Hie geht es nicht so zu/ hie weiß man nichts von springen/
Hie gilt kein Sauffen nicht hie höret man nicht/ Singen
Dein barisches Runda: Hie folgen Weiber nach/
88. Auf welcher Augen läuft ein heisser Tränenbach/
Biß endlich unser Gott wird an den Ohrt geführet
Der Golgatha genant/ woselbsten jubiliret
Die gantz verstokte Schaar/ den dieser ist der Plaan/
92. Auf welchem Gottes Sohn sol wenden abgethan.

Herzu

Herzu du Fastnachtskind herzu du starker Säuffer/
Du Schwärmer geh herzu her zu du Gassen läuffer/
Hier steht daß Heil der Welt in seiner bittern Pein/
Daß muß gantz lämmerlich zuletst entkleidet sein.
Die Knechte reissen Jhm den Rok auf seinen Wunden
Mit grosser Grausamkeit/der Herr wird zwar entbunden
Viel ärger doch geplagt/man stosset ihn mit Macht
Zu Boden/daß Jhm schier sein Hertz im Leibe kracht.
Man legt Jhn auf ein Holtz/und dehnet seine Glieder
Mit Strikken härter auf die Knechte fallen nieder/
Ergreiffen seine Händ' und Füß' in grosser Eil/
Der bringt die Nägel/der den Bohrer/ der ein Beil/
Biß endlich unser Herr wird an das Kreütz geschlagen/
An welchem Er vor uns die Sündenlast muß tragen
Und zahlen fremde Schuld/da schwebet nun dein Gott
Bei Mördern in der Lufft/muß leiden Hohn und Spott
Von denen/welch' auch nur daselbst spatzieren gehen/
Bald muß Er eine Rott' in dieser Marter sehen
Verspielen seinen Rok: Sein Angesicht verbleicht/
Alß Jhm' ein Essig wird mit Gallen dargereicht
Den Er nicht trinken kan kaum weiß Er Trost zu fassen/
Er schreiet: Gott warum hast du Mich so verlassen/
Er trieffet gantz vom Bluht: Haubt/Hände/Füß' und Brust
Sind röhter alß Rosin/woran noch seine Lust
Der tolle Pöbel hat/biß endlich Er sein Leben
Dem Vatter in die Händ' hat willig hingegeben/
Den Er befriediget und alles vollenbracht/
HErr Jesu sei gelobt/du hast es wol gemacht.
Jhr Schwärmer sehet nun/Ach sehet Jhr Fastnachtsbrüder/
Jhr Raser geht heran/Jhr Säuffer kniet nieder
Und schauet unsern Gott in seiner höchsten Noht/
Der Sich vor Eüch/vor Eüch gegeben in den Tod.

Legt ab den Narrentand/legt ab die Fastnachts lumpen/
Für Heiland hänget bloß: Zerbrechet Krüg und humpen
Für Heiland leidet Durst: Hinweg Trompetten klang/
Für Heiland lässet aus den letsten Traurgesang.
Und wie vermügt Ihr doch ein Stündlein können leben
In solcher Raserei/da doch die Felsen beben
Ja gahr zerspalten/da das Rund der Erden springt
Mit solcher hefftigkeit/das schier die Lufft erklingt:
Der Vorhang theilet sich: zerreisset Eure Kleider
Die Hertzen noch dazu/ia heulet; aber leider
Der schwartze Fastnachts Gott beherschet Euren Sinn/
Und reisset Seel und Leib zuer Höllen mit sich hin/
O grosse Sicherheit! Ihr lauffet üm mit Fakeln/
Und sehet nicht wie dort die Himmels-Lichter waklen/
Die Sonne wird ein Sak schwartz/trüb und ungestalt/
Der Mond entfärbet sich die Sterne werden alt/
Sie sehen Ihren Gott und Schöpfer kläglich sterben/
Der Himmel scheinet selbst/ob müst' Er itz verderben/
Es ändert die Natur sich und Ihr gantzes Reich/
Die weil dem/der hier stirbt/nichts ist auff Erden gleich.
Ach wie so Christlich solt' ein Jeder diß betrachten!
Wie solt Er doch die Welt und all' Ihr Thun verachten!
Wie solt' Er bei dem Kreütz in grosser Andacht stehn/
Wie solt' Er auf das Heil der armen Sünder sehn!
Wie solt' Er fasten und den geilen Leib kasteien!
Wie solt' Er Buhsse thun! Wie kläglich solt' Er schreien
Ach straffe nicht mein Gott die schwere Missethat/
Die leider manchen Tag dich Herr erzürnet hat!
Wer aber ist bedacht die Fastnacht so zu halten?
Wer lässet nicht sein Fleisch/in Sünd' und Teufel walten?
Wer suchet nicht nur Lust? Wer liebet nicht die Welt?
Wer ist es der Sich nicht derselben ähnlich stellt?

Ach

Ach/daß verfluchte Fest vom Teüffel erst ersonnen
Muß richtig sein gefeirt, die Bößheit hat gewonnen
Schon längst die Oberhand/daher will ins gemein
Alßden fast Jederman des Bachus Diener sein.
Wer ist derselbe Gott? Ein Herr und Printz der Hellen/
A welches Brunnen viel verfluchte Laster quellen/
Den was die Trunkenheit vor Greüel mit sich führt/
Das wird zu dieser Zeit offt all zu viel gespührt.
Wir machens ia zu grob/wir lauffen alle Stunden
Den breiten Hellen Weg; Es wird schier keiner funden
Der Ehr und Tugend lieb: Es hält fast Jederman
Den Bauch vor seinen Gott/wer den nur pflegen kan/
Der meinet/daß Er sei der seligster auf Erden/
Und diese Sündenlust muß den verdoppelt werden/
Wen man von Andacht heiß und wahren Reüe vol
Daß Leiden Jesu Christ mit Ernst betrachten sol.
Ihr aber/welche Gott zu Fürsten hat gesetzet/
Auf das sein heiligs Wohrt bleib allzeit unverletzet/
Ihr Götter dieser Welt/Ihr sag Ich schaffet Raht/
Entblösset Für Gewehr wie Gott gebohten hat.
Auff; waffnet Euch/doch nicht zu treten ins Gefechte/
Nein straffet nur mit Ernst die rohen Bachus Knechte/
Last doch dis Teüffels Fest voraus zu dieser Zeit
Nicht mehr gefeiret sein in aller Christenheit.
Ihr Fürsten treibet auf die tollen Fasinachts Kinder/
Ihr Priester tretet auff und straffet auch nicht minder
Mit Wohrten diese Leüt/ eß ist Euch ia bekant/
Daß Ihr seid stumme Hünd in Gottes Wohrt genant/
Im fall Ihr schweiget und die Drehung nicht betrachtet
Die selbst Euch treffen wird. Sehr hoch ist ia geachtet
Vor Gott des Menschen Seel/ ei tretet den heran
Ihr Fürsten Prediger/und waß nur straffen kan.

Eß brennet Gottes Raach und Zorn in lichten Flammen/
Gott ruffet Himmel/Meer/ia Feür und Wind zusammen
Und strafft uns grausahmlich/dieweil wir so verkehrt
Jtz leben/wie der Sturm uns neülich hat gelehrt.
Wir dörfen unsre Sünd und Laster nicht verhelen/
Kompt last uns Gottes Grimm und schwere Straff erzehlen/
Ob etwan wahre Reü von Hertzen wolte gehn
Und wir wiedrüm bei Gott verschonet könten stehn.
Du wehrter Himmelsgast/du grosser Geist der Gnaden/
Erleüchte mein Gemüht/auff daß es gantz beladen
Mit deiner Lieb itz bring allein daß auff die Bahn/
Wäß Gottes Hand an unß in Grimt und Zohrn gethan.

Eß kam die Zeit heran/in welcher man solzwingen
Den alten Adam/und in Heiligkeit verbringen
Die Stunden/welch unß Gott auf Gnaden hat beschert/
Gott/der ein reines Hertz zu liefern Jhm begehrt.
Eß war die Fasten Zeit/da sich der Anfang zeiget
Des Frülings und die Lufft zu besserm Wetter neiget/
Der Tag war Valentins/den uns der Hornung bringt/
Um welche Zeit die Lerch Jhr altes Liedlein singt.
Eß war der erste Tag der Fasinacht/da man heget
Daß schnöde Bachus-Fest und an die Seite leget
Zucht/Schahm und Ehrbarkeit/doch kan ein frommer Christ
Noch wol zugegen sein/wo man versamlet ist
Getreüe Lieb und Gunst in Freündschafft zu erhalten/
Die doch bei dieser Zeit fast gäntzlich will erkalten/
Nur daß man Tugend üb auch von den Lastern frei
Vertraulich und in Gott ein Stündlein frölich sei.

Nun

Digitized by Google

Nun dieſer erſte Tag der Faſten ließ ſich blikken/
Alß wolte ſich die Lufft zu beſſerm Wetter ſchikken
Wie wol der Himmel war ſo traurig anzuſehn/
Ob ſolten groſſe Ding' am Elbeſtrohm geſchehn.
Der Tag ward hingebracht/der Abend kahm geſchlichen/
Nach dem der Sonnen Licht ſchier plötzlich war verblichen/
Da fing der Himmel an ſehr zu betrüben ſich/
Goß ſeinen Regen auf wie Tränen mildiglich.
Alß Chriſtus hat die Satt **Jeruſalem** beſchauet
In Ihrer Herligkeit/wie fürſtlich ſie gebauet/
Wie ſich der Spitzen Zier/des Tempels Trefligkeit
Zu ſamt der Mauren Pracht erzeigten Weit und breit/
Und wuſt' auch Ihren Fall/da fing Er an zu weinen/
Ach! ſchleiffen wird man dich: die groſſen mit den kleinen
Wird der erzörnte Feind erwürgen mit Begier/
Und machen den zuletſt ein Häuflein Stein auß dir/
So ſprach der Heiland/und ließ tauſent Tränen ſchieſſen
Auf inniglicher Lieb'/Er konte nicht verſchlieſſen
Sein Väterliches Hertz/die heiſſe Tränen fluhe
Bezeugte gahr zu klahr den brüderlichen Muht.
So ging eß auch mit unſ: der Himmel ſahe ſtehen
Viel unter ſich/daß bald zu Bodem ſolte gehen/
Daher verbarg ſich auch der güldnen Sternen Schar
Samt Cinthien/die kaum erſt aufgetreten war.
Die trübe Lufft war ſtill/die Woiken gaben Regen
Alß Zeügen Ihrer Angſt/ſie fühlten das Bewegen
Der ſtarken Winde ſchon/iedoch von weiten nur/
Auch ſeüfzete ſo gahr die traurige Natur.
Ein Theil der ſichern Welt war ſchon zu Bette gangen/
Eß lag ohn alle Sorg' in Dunkelheit gefangen/
Gedacht' im wenigſten daß noch in dieſer Nacht
Nur durch den leichten Wind würd Jmand umgebracht.

Die/welche Morfeus Kraut noch nicht gefühlet hatten/
Die wolten waß den Tag versäumet wär/erstatten/
Ein Theil saß bei dem Bier/Tabak/Wein Brantewein/
Daß wolt' erst diese Nacht recht schaffen lustig sein.
Ein ander Hauffe lief die Saiten frölich keingen/
Man sahe diesen hier/dort jenen Täntzer springen/
Ein ander hüpfe' allein sich selber müd' and warm/
Ein ander saß mit Lust in seiner Liebsten Arm/
Ein guhtes Theil daß lief vermummet auff den Gassen/
Und noch ein' andre Schaar/die wolt' erst weidlich prassen/
Eß war die Mahlzeit auf Frantzösisch schon bestelt
Man spahrte weder Wein/ Gesundheit/ Zeit noch Geld.
Noch andre sassen in dem Spielen gantz ersoffen/
Den einen hatte Glük/den andern Unglük troffen/
Der lachte/dieser weint'/und wer ist doch der Mann
Der alles was geschah/zur gnüg' erzehlen kan?
Es war fast Mitternacht alß theils der Menschen Kinder
Sich weidlich übten auf der breiten Bahn der Sünder
Und lieffen sporenstreichs dem Schooß der Höllen zu/
Theils rieffen noch zu Gott theils waren in der ruh'
Und schlieffen säuberlich/Theils wolten sich erst legen;
Da fing der Himmel an sich schrecklich zu bewegen/
Der Herscher dieser Welt ließ seine Wind' heraus
Mit völliger Gewalt/die solten einen Strauß
Auf Erden/in der Lufft mit Feür und Wasser halten/
Eß ließ der grosse Gott die Winde grausahm schalten/
Sie fuhren durch das Land mit einer solchen Macht/
Daß Wald/Berg/Felß und Haus gewaltiglich erkracht'.
Ach Gott! Es lief sich an/ ob solte gantz vergehen
Dis grosse Rund der Welt samt allem was wir sehen/
Eß brumt' es heült'/es pfiff' eß stieß so hefftig an
Den breiten Erden Kloß/das auch der stärkste Mann

Sich

Digitized by Google

Sich drob entſetzen müſt': Eß lief am ſchwartzen Himmel
Ein augenblicklichs Feür/daß grauſame Getümmel
Der Winde mehrte ſich und puffte dergeſtalt/
Daß dem zugleichen war kein' irdiſche Gewalt.
Der Donner ſelbſt erſchrak/es ließ ſich kaum vernehmen
Sein Praſſlen/ daß die Macht des Windes konte zähmen
Der nun ſein Meiſter war/kein Schieſſen galt hier nicht/
Kein Mörſer/der in Eil ſonſt Thürm' und Mauren bricht/
Karthaunen taugen nichts/hier war ein ander Brauſen/
Laß' alle Schlangen gehen/laſt tauſend Stükke ſauſen
Eß iſt nur Kinderwerk/eß iſt nur Narrentand/
Der Wind vermöcht' itz mehr/ den diß war Gottes Hand
Ihr Erden Würmer Ihr von Eitelkeit beſeſſen/
Ihr ſtoltzen Krieger Ihr/waß macht Eüch ſo vermeſſen/
Daß Ihr die groſſen Stükk' auf hohen Rädern führt
Und Donnert in die Lufft/daß Gott allein gebührt?
Verkriechet Eüch: Wen Gott befiehlet ſeinen Winden/
So muß eür Kraut und Loht vor Ihrer Macht verſchwinden
Karthaunen/Mörſer/Stükk' und Schlangen ſind vor Gott
Wie Stoplen/und Eür Krieg iſt Ihm' ein lauter Spott.
Bedenket dieſen Wind/betrachtet dieſes Krachen/
Daß auch die tapferſte zu Blöden konte machen/
Den ſolches nicht allein den Himmel hat erregt/
Beſondern auch den Ball der Erden hart bewegt.
Die Häuſer hüpften gleich/es zitterten die Stiegen/
Die Bette gingen wie die ſchwache Kinderwiegen/
Die Pflaſter bebeten/die Pfeiler kranten ſich/
Es krachten Thüren/Wänd' und Dächer grauſahmlich/
O lämmerliche Nacht! Man konte nicht entfliehen/
Sturm/Regen/Finſternis ließ Niemand ſicher ziehen/
Daß Land war Schrekkens voll/es zagt' ein Jederman/
Viel meinten daß der Tag des Herren kehm heran.

Waß Elend muß doch wol zu Waſſer ſein geweſen/
Da dieſer harter Sturm ſchier keinen ließ geneſen
Den Er im tieffen Strohm bei eitler Nacht empfing/
So / das Volk / Schiff und Guht erbärmlich unterging?
Wie werden zweiffels ohn / Ihr Leben nur zu retten
Sie haben ſich verknüpft an Bretter / Strikk / und ketten?
Wie hat man da zu Gott geſchrien in der Noht
Da nichts zu hoffen war als nur der bitre Tod?
Wie ſchreklich ſind Sie von den Wellen hingenommen/
Weil in der Finſterniß ſchier keiner kont entkommen!
Wie traurig haben Sie gegeben gute Nacht/
Alß Sie zu gühter Letſt an Weib und Kind gedacht!
Und wer kan Ihre Noht und Jämmer in den Wellen/
Auch Ihren Abſchied ſo der Welt vor Augen ſtellen
Alß Er geweſen iſt? Wir wünſchen diß allein
Daß Ihnen unſer Gott barmhertzig wolte ſein.
Noch hält das Brauſen an in Flekken / Dörffern / Sätten/
Der ungeheüre Wind der lehret Manchen bethten
Der ſonſt zu fluchen pflag / kein Hauß bleibt unverletzt/
Die Zieglen werden von den Dächern abgeſetzt/
Eß hagelt Stein' und Kalk / die Wetterhanen ſchreien/
Der allerreichſte kan das ſeine nicht befreien/
Der Wind eröfnet Ihm ſein wolgebautes Hauß
Und jaget Sich hinein / die leichte Waar' herauß.
Der Fluß empöret ſich / daß Waſſer muß geſchwellen
Durchs Sturmen aufgejagt / daß mehr den tauſend Wellen
Flugs auff einander treibt / die fluht komt in die Statt/
Die ſchon den Elbeſtrohm in Ihren Gaſſen hat:
Dich Hamburg meine Luſt / dich hat der Unfall troffen
Nicht minder alßauch unß / wir hatten noch zu hoffen
Gewiſſe Sicherheit vor der erzürnten Fluht/
Die dir O wehrte Statt ſo vielmahls übel thut.

Und

Und wahrlich/diese Nacht hat dir nicht schlechten Schaden
Durchs Wasser zugefügt: Es muste Mancher baden
Ohn' alles Stubenfeür/die Keller würden voll/
348. Daß geitzig' Element nam gahr zu grossen Zoll
Von Zukker/von Gewürtz von eingemachten Sachen/
Und waß es mehr verbarg in seinem nassen Rachen/
Viel andre trieb es gahr mit Weib und Kindern aus
352. Und wohnte/doch nicht lang'/in der vertriebnen Haus.
O waß für Ungemach muß doch ein Bürger leiden
Der in den Höhlen lebt! kein Feldman darff Ihn neiden/
Alß dem das Wasser offt so weinig Frieden läst/
356. Daß/wen Er schlaffen will/Eß Ihn treibt aus dem Nest
Und ziehet selbst hinein; Wir/auff dem hohen Land/
Sind nicht wie die geplagt/welch' an dem ebnen Stande
Sich Häuslich halten auff/doch hat des Wassers Macht
360. In dieser Finsterniß an Wedel auch gedacht
Wie wol der Schade schlecht. Der ander Feind von oben
Der Stürmer aber hat durch sein gewaltigs Toben
Uns dergestalt erschrekt/das wir fast alle Stund'
364. Ein solches Werk von Gott noch führen in den Mund.
Ich/der Ich dieser Nacht wol nimmer kan vergessen/
Weiß Gottes Gnadenhand nicht sathsahm abzumessen/
Der mitten in der Straff' hat unser so gedacht/
368. Daß uns der Gahr aus nicht/gleich andren ist gemacht/
O rechtes Vatterhertz! Es waren Freünde kommen
Mich heimzusuchen/welch' Ich ehrlich angenommen
Wie dieses sich gebührt/ein kleines Hochzeitfest
372. Bewihrtet' uns hieselbst als angenehme Gäst'/
In dem' Ich aber fühlt' ein ungewohnlichs Trauren/
Vermöcht' Ich länger nicht an diesem Ohrte tauren/
Frü ging ick in mein Hauß/die Freünd: nebenst mir/
376. Zu ruhen stund alein Ihr wünschen und Begier.

Wir gaben guhte weil' und eileten zu Bette
Durch Gottes Gnadenſchutz zu ſchlaffen in die wette/
Die Zahl der Menſchen/welch' in dieſer Jammernacht
Bei mir geruhet/war zuſammen zwantzig Acht.
So ſchlieffen wir dahin: Bald aber alß ſich regte
Ein ungewohnter Sturm der Wand: und Dach bewegte/
Da rieff der Einer hie/ der Ander klagte dort
Und keiner blieb im Bett'/ein Jeder wolte fohrt
Zu ſchützen ſeinen Leib. Hier aber halff kein Fliehen/
Der Wind war viel zu ſtark: die kleinen Kinder ſchrien
Die Kinder derer zwölf ſchon lagen in der Ruh/
Die lieffen voller Angſt dem Schooß der Eltern zu.
Mein Hauß war ohne Dach/der Giebel fiel auf Stükken/
Wir meinten allzumahl itz würd' es uns erdrükken
Wir ſprungen in der Noht einander treulich bei
Mit Raht/Troſt und Gebeht/der Kinder klaggeſchrei
Flog Himmel an/und wir vermeinten zu verderben/
Wir beheten mit Ernſt/und ſchikten uns zum Sterben/
Den Menſchen Hülff war auß; So manchesmahl das Dach
Beſtürmet durch den Wind gab von ſich einen krach/
So manchesmahl begunt' ein ieder ſich zu ſchikken
Hin auff die letſte Fahrt, den keiner kont' erblikken
Errettung auf der Noht/der Schluß war ſchon gemacht/
Mit Tränen ſagten wir einander guhte Nacht.
Hier lag der Kinder Hauff' halb tod/wir auff den Knien/
Zu warten/wenn der Sturm würd' endlich vollenziehen
Den Göttlichen Befehl/und führen uns zu gleich
Auf dieſem Tränenhauf' in Gottes Freudenreich.
Immittelſt alß wir uns zum Sterben gantz bereiten/
Zugleich auch wieder Fleiſch/Tod/Sünd und Teufel ſtreiten/
Da doppelt ſich der Sturm und blaſt ſo grauſahmlich/
Das Himmel Erd' und Meer mit Macht bewegten ſich

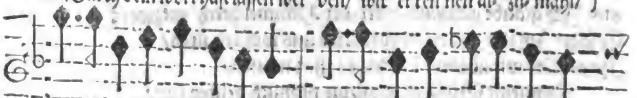
Da

Da meinten wir der Tag des Herren würde kommen
Den Sündern zwahr zuer Straff' doch zu Troſt den Frommen/
Eß brauſte dergeſtalt/alß ob das wilde Meer
Uns Menſchen grimmig zu verſchlingen ganß begehr
O Jämmerliche Nacht! Mein Freund der kahm mit Schrekken
Geſprungen zu Mir an/ dort/ſprach Er/auf der Ekken
Geſchicht ein groſſer Fall/wer ſagt mir was es ſei?
Ei/ſagt' Ich ſeid getroſt/Gott wird uns wol erhalten/
Ihn wollen wir alleinin Nöhten laſſen walten/
Den ſeine Güht iſt groß/die plötzlich helffen kan/
Auff! laſt uns abermahl Ihn kniend ruffen an
Kaum hatt' Ich diß geſagt/da komt ein Mann gelauffen/
Der ſchreiet liebſter Herr/da liget über hauffen
Ach unſer Gottes Hauß! Ach unſers Flekkens zier
Die wolerbaute Spitz'! Ach gehet doch herfür.
Und ſeht den Jammer an! Ach Herr wir ſind verlohren!
O du getreuer Gott ſind wir dazu gebohren
Mit Furcht zu ſchauen itz den Untergang der Welt/
Wozu der höchſter Gott hat dieſe Nacht beſtelt?
Wir lieffen all hinzu den ſchweren Fall zu ſehen/
Daß Wetter aber lieſ uns nicht ſo lange ſtehen/
Der Stimm war viel zu ſtark auch hat die finſtre Nacht
Zu ſchauen dieſe Noht uns hinderniß gebracht.
In ſolcher Hertzensangſt/in ſolcher Furcht und Beben
Ermahnt' Ich: Laſt uns Händ' und Hertz zu Gott erheben/
Vieleicht erhört Er uns in dieſer Sterbens Noht
Und gibt uns vätterlich das Leben für den Tod.
Sie rieffen alle: Ja wir wollen Hertzlich ſingen/
Diß Schreien wird zu Gott durch alle Wolken dringen/
Wir fielen auff die Knie/ wir öfneten den Mund
Und ſungen folgendes auf unſrer Hertzen Grund'.

Die Melodei des klag- und Buhsliedes zuer zeit des grausahmen Sturmwetters andächtig zu singen:

Cant:

GOtt der du den Klohß der Erden/ sampt dem grossen Himels Sahl/
Durch dein wort hast lassen werden/ wir erkennen alzumahl/

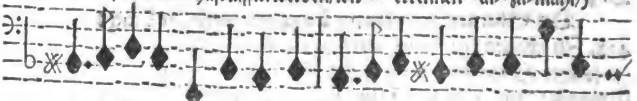


das du bist ein HErr Allmächtig/ schrecklich/ herrlich/ stark und prächtig

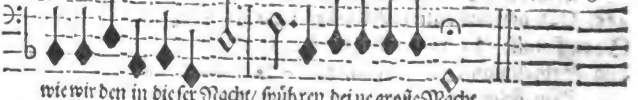
wie wir den in dieser Nacht/ spühren dei ne grosse Macht.

Bass:

GOtt der du den Klohß der Erden/ sampt dem grossen Himels Sahl/
Durch dein wort hast lassen werden/ wir erkennen alzumahl/



das du bist ein HErr Allmächtig/ schrecklich/ herrlich/ stark und prächtig/



wie wir den in dieser Nacht/ spühren dei ne grosse Macht.

Merk: Es kan auch dieses Buhslied gesungen werden auf die Melodei des sieben den Gesangs im Ersten Theil der himlischen Lieder welches Anfang ist: Jesu der du meine Seele hast durch deine bittere Tod u.s.w.

Digitized by Google

Klag- und Buhslied in dem Erſchrecklichen Ungewitter und unerhörten Winddrauſen mit hertzlicher Andacht geſungen

1.

GOtt der du den Klooß der Erden
Samt dem groſſen Himmels Sahl
Durch dein Wohrt haſt laſſen werden/
Wir erkennen alzumahl/
Daß du biſt ein Herr/Almächtig/
Schrecklich/herlich/ſtark und Prächtig/
Wie wir den in dieſer Nacht
Spüren deine groſſe Macht.

2.

Ach! wir ſchwache Menſchen Kinder
Fallen Herr in dieſer Nohe
Dir zu Fuß' als arme Sünder/
Die vor Schrekken ſchier ſind tod.
Ach! wir müſſen ja bekennen/
Daß du ſeiſt ein Gott zu nennen/
Der/ſobald Er komt hiran/
Meer und Trokken zwingen kan.

3.

Deine Winde machen beben
Dieſer Erden feſten Grund/
Berge müſſen ſich erheben
Groſſer Gott in einer Stund.
Herr du donnerſt in dem Himmel
Mit erſchrecklichem Getümmel
Daß daß arme Volk erſchrikt
Wenn es deine Macht erblikt.

Digitized by Google

4.

Berg und Felſen die zerflieſſen
Wie das Wachs in heiſſer Gluht/
Wenn du Strahlen läſſeſt ſchieſſen/
Wen der Wind und Waſſerfluht.
Durch das Schnauben deiner Naſen
Greulich fähet anzu raſen/
So/daß alles mit Verdruß
Billig drob erzittern muß.

5.

Schrecklich gläntzen deine Blitze/
Stärker aber bläſt der Wind/
Gegen welchen die Geſchütze
Faſt wie nichts zu ſchätzen ſind/
Herr wenn deine Wind anpochen
Werden in der Eil zerbrochen
Kirchen/Schlöſſer Spitzen/Thür'/
Alle Welt gilt nichts vor dir.

6.

Ach wir arme Sünden Knechte
Wir erkennen deine Macht/
Herr wir preiſen deine Rechte/
Welch' in dieſer Jammer Nacht
Deinen Grim unß läſſet ſchauen/
Solt' uns nun nicht billig grauen/
Weil doch unſer Miſſethat
Lauter Zorn verdienet hat?

7.

Aber Herr du biſt gelinder
Alß wir arme Menſchen ſein
Heiſſen wir doch deine Kinder/
Welche Schutz und Troſt allein

Digitized by Google

Bei dem Väterlichen Hertzen
Suchen in den höchsten Schmertzen/
Daß auch Sie zuer Jedenzeit
Krönet mit Barmhertzigkeit.

8.

Nun wir heben auf die Hände
Ruffend' aus dem Jammerthal
Und dem kläglichen Elende
Nach dem hohen Himmels Sahl/
Hertzlich bittend/unser Schreien
Nur durch Jesum den getreuen
Gnädiglich zu nemen an/
Der uns wol vertreten kan.

9.

Grosser Gott und Herr der Gnaden/
Vatter der Barmhertzigkeit/
Hat viel Sünd' unß gleich beladen/
Ey so bist du doch bereit
Unß von Hertzen zuvergeben/
Wilt du doch wir sollen leben
Und nicht kommen inß Gericht
Ey mein Gott / so straff auch nicht.

10.

Laß der Winde schrecklichs Brausen/
Laß der Blitze schnelles Feür/
Laß der Lufft gefährlichs Sausen/
Laß des Dönners Ungeheür
Unser' Häuser nicht verderben/
Laß uns nicht so plötzlich sterben/
Ach bewahr' uns in der Noht/
Schütz' uns vor dem schnellen Tod!

11.

Herr erhalt' uns feſt im Glauben/
Das wir bleiben ſtets an dir/
Solt' uns gleich das Wetter rauben
Hauß und Kleider Guht und Thier/
Ach! du biſt ein treuer Hüter
Unſres Leibes/ unſrer Güter/
Deine Luſt iſt inß gemein
Gnädig und barmhertzig ſein.

12.

Herr bewahr' uns Leib und Leben/
Hauſ und hoff/ vieh/ Frücht' und Land/
Und was ſonſt uns hat gegeben
Deine ſegenreiche Hand/
Laß uns Gnade vor dir finden/
Dekk' uns vor den ſtarken Winden/
Schütz' uns vor der Waſſerſ fluht
Und des heiſſen Feüres Gluht.

13.

Hilff unſ als auf ſichern Höglen/
Biß dein Zorn fürüber geht/
Dekk' unß Herr mit Gnaden flüglen/
Wen das Ungewitter ſteht
Deinen Willen außzurichten
Städt' und Länder zuvernichten/
Und zu ſtraffen deine Knecht'
Ach mein Gott du biſt gerecht!

14.

Aber Herr erzeig' uns Gnade/
Schone deiner Kinder doch/
Hilff das uns der Sturm nicht ſchade/
Du biſt ia von alters noch

Unſer

Unſer Vatter/wir nicht minder
Deines Hertzens liebſte Kinder/
Herr wir hoffen inſ gemein/
Das du wirſt barmhertzig ſein.

15.

Ach du wolleſt auch behüten
Alle/welch' erſchrokken ſind
Vor der Wellen Grim und Wühten/
Die der rauher Norden-Wind
An die Wolken faſt erhaben
In die Tieffe will vergraben/
Hilff Herr/hilff/die Noht iſt groß/
Reiß ſie auf der Wellen Schoß.

16.

Hilff auch uns Herr/die wir ſchreien/
Welchen nahet itz der Tod/
Gib daß wir uns hertzlich freuen
Nach der aufgeſtandnen Noht/
Merk' auf unſer kindlichs Flehen/
Laß dein Hülff' uns wieder ſehen/
Das wir dich Herr in der Zeit
Preiſen und in Ewigkeit.

So ſchrien wir zu Gott auf unſrer Hertzen Grunde/
Der uns ſo gnädig hat erhört in dieſer Stunde/
Daß ſich der Wind gelegt/dadurch faſt Jederman
444. Auffs neu gebohren ward. Der liebe Tag brach an/
Daß Völklein kahm herfür den Schaden zubeſchen/
Der in der Finſterniß war durch den Sturm geſchehen/
Man ſchloß die Thüren auf/Ach aber welch ein Blik!
448. Der Jammer war ſo groß/das mancher ſchnell zurükk

Digitized by Google

In seine Wohnung sprang / die Häuser lagen offen /
Der Unfall hatt' auch die gantz neügebaute troffen /
Ihr Dach das war die Lufft / wir sahen diese Welt
452. Verändert gleichsahm und des blauen Himmels Zelt
Recht über unsrem Haubt: Wo wir zu tischen pflagen /
Ja wo wir Gestern noch in sanffter Ruhe lagen /
Wo vormahls Tunkelheit ließ keinen Tag hinein /
456. Da fand sich dieses mahl der klare Sonnenschein.
Die Gassen sahe man fast überall bedekket
Mit Stroh / Kalk / Holtz und Stein / das hatte nun versteket
Der Wind so wunderlich / das man mit grosser Macht
460. Die Sachen schwehrlich auf einander hat gebracht.
Vor allen war bei Mir gahr kläglich anzuschauen
Der Kirchen harter Fall / es fing mir an zu grauen
Alß ich zum Ersten mahl die Lufft fand gegen Mir
464. So klahr und heiter stehn / weil unsres Flekkens Zier
Der wolgebauter Thurm / der lustig stund erhoben /
So schnell erniedriget durch dieses Sturmes Toben /
Gahr übern Hauffen lag / bloß hatte das Gemäur
468. Erhalten seinen Stand: Was vormahls durch das Feür
So plötzlich ist verzehrt / blieb diese Nacht von Winden
Alst wer' eß nie gewest zuem andern mahl dahinden /
Die Dörffer auf der Nähe und was mit Schiffen fuhr /
472. Auff unserm Elbestrohm / die wusten seine Spuhr
Schon nicht zu finden mehr / die Spitze war verschwunden /
Die Spitze / die Sie noch vor etwan zwantzig Stunden
Gesehen aufrecht stehn: Die Leüte welch' hiebei
476. Stets hielten Ihr Gemärk' auff ihrer Fischerei /
Die wüsten nicht ob Sie vielleicht verzaubert weren /
Sie meinten das der Wind nicht gäntzlich kont' umkehren
Solch' eine schwere Last von holtz / Stein und Gewicht /
480. Ja wol! mein Wedel war das alte Wedel nicht.

Es

Es lag das Gottes Hauß ſehr jämmerlich zerſchlagen/
Hie Holtz/dort Stein/dort Blei/man kont' es ſonder klagen
Fürwahr betrachten nicht: Ach Gott! das Heiligthum
War traurig anzuſehn der Opfertiſch ſtund krum
Vom Boden ſehr beſchwehrt/die Orgel gahr verükket/
Die Pfeiffen waren Lahm/die Bälge gantz zerdrükket/
Da lag mein' edle Luſt/womit Ich manchen Tag
Samt andern Gottes Gühl' hieſelbſt zu preiſen pflag.
Der Spitzen groſſer Knopff/der manches Jahr erhoben
Geſchwebet in der Lufft/und offt der Winde Toben
Erdüldet hatte/muſt' auff dieſes mahl im Koht
Gefunden werden/Waß? bei dieſer Windes Noht
Iſt unſers Thurmes Spitz' in freier Lufft veſetzet
Wol vier und vierzig Fuß'/eh den Sie hat verletzet
Daß breite Kirchen Dach: Wo lebt nun wol ein Mann
Der ie gehöret hat/daß Holtz und Eiſen kann
In hoher Lufft faſt wie die leichte Vögel fliegen?
Man hette vor der Zeit die Jennen heiſſen liegen
Die ſolches vorgebracht; Nun iſt es doch geſchehn/
Wie ſolches nach der Zeit von vielen iſt geſehn
O ſtarke Gottes Hand! waß iſt doch dir zugleichen?
Gewalt der Menſchen kan dir nicht das Waſſer reichen/
Die Berg' erzittern und die Felſen ſpringen auff/
Wen du nur einmahl läſt den Winden Ihren Lauff.
Wir haben das erlebt/wir haben das erfahren/
Waß ſchrlich iſt geſchehn/O Gott! in tauſend Jahren/
Den wer hat ie gehört/ das durch des Windes Macht/
So mancher ſtarker Thurm zuer Erden iſt gebracht?
Wir meinten anfangs zwahr/ das Unglükk' hett' uns troffen
Allein an dieſem Ohrt'/ein Anders wol' Ich hoffen
Von unſrer Nachbarſchafft/ia wol! kaum war der Tag
Gebrochen recht heran/ da wir mit groſſer klag'

Digitized by Google

Erfuhren/was der Wind das gantze Land durchgangen/
Vorauß am Elbestrand. Ich fragte mit verlangen:
Steht Rellingen auch noch? Ach seht doch fleissig hin
Nach Ihrer Spitzen/den es saget mir mein Sinn
Viel guhtes nicht von Ihr/ Ach Kirchhoff meine Freüde!
Mein Vatter lebst du noch? Seht eiligst nach der Heide
Von unsren Mauren ab/Ihr Freünde gebt Bericht/
Ist Ihre Spitz auch noch zu spüren oder nicht?
Nein/nein/rieff Jederman/wir können gahr nichts sehen
Alß nur die blaue Lufft/wo vormals pflag zu stehen
Der längstgebaute Thurn/Ach! rieff Ich/ alles wol
Wen mit den seinen nur Herr Krichhoff leben sol.
Nun Gott hat Sie bewahrt/der ewig sei gepriesen/
Der beides Ihm und Mir so gnädig sich erwiesen/
Daß auch kein Hühnlein von den unsern ist verletzt/
Der Engel Gottes hat sich zweifels ohn gesetzt
Auff unsre Dächer/daß wir alle sind erhalten/
Wer will in Nöhten nun nicht gnädig lassen walten
Diß treüe Vatter Hertz? wollan Ich fahr' itz fohrt
Und melde ferner wie so mancher seiner Ohrt
Erbärmlich sei verderbt: Ach höchster Gott/es kahmen
Viel böser Zeitung an welch' alle lust benahmen
Unsarmen/die wir stets des grossen Gottes Macht
Gefürchtet und zugleich an seinen Grim gedacht.
Daß Adeliche Stifft sonst Utersen genennet/
Daß Ihren Aufenthalt den Edlen Jungfern gönnet/
Den Jungfern die da stets in einer stillen Ruh'
Und stetem Gottesdinst Ihr Leben bringen zu/
Das sag' Ich/hat mit uns auch seinen Thurn verlohren:
Der Wind fing erstlich an die Dächer durch zu bohren/
Bald kahm Er zu der Spitz und warff in dieser Stund
Dieselb' (O grosse Macht!) zu Bodem auf dem Grund.

Hier

Hier blieb auch nicht der Fuß/der Thurm ist abgewichen
So gahr/daß Fuß und Kopff der Erden sich verglichen
Und nichts mehr aufrecht stund/doch lagen unversehrt
548. Die Glokken die man noch den Tag zuvor gehört.
Hierbei verblieb es nicht: Der Sturm ist ferner gangen/
Die Spitzen die man sonst in Holstein sahe prangen
Am schönen Elbe Strohm der musten viel auch fohrt/
452. Der ungeheure Wind hat manchen feinen Ohrt
Entblösset seiner Zier. Du Krempe kanst es zeügen/
Dein hocherhabner Thurm dermuste schnell sich neigen
Und werden unserm gleich. Waß in der Nachbarschafft
556. Alß Glükstatt/Kolmer und viel welter hingerafft/
Steht noch vor Augen so/das man es sonder Tränen
Sehr schwährlich sehen kan. Eins muß Ich hier erwähnen
Von aller Spitzen Krohn in der berühmten Statt
560. Die von der Hammer Burg den ersten Nahmen hat:
Dieselbe war sehr schön dem Grunde nach gebauet
Von Quadersteinen/wie man diesen Fuß noch schauet
Gahr förmlich nach der Kunst mit Bildern ausgeziert/
564. Daß Sie den höchsten Preiß vor Ihre Schwestern führt.
Sie schwang sich in die Höh als wen des feüers Blitzen
Sich zierlich in der Lufft/gleich einer Seülen spitzen/
Sie führt auch eine Krohn die gleich dem Golde schien
568. In manches Fürsten Land/Ja diese Katharin
Hatt ein besonders Lob von nicht gemeinen Sachen/
Das Schiff Volk konte sie von weitem frölich machen/
So bald dasselbe nur der Spitzen Krohn erblikt/
572. Ward Ihr bemühter Leib und Geist zugleich erquikt/
Den sahen sie die Statt/in welcher Sie verlassen
Hauß/Freünde Weib und Kind; Sie dauchte/das die Gassen
Sie schon begrüsseten/die weil sich blikken ließ
576. Der Katharinen Thurm/der Sie wilkommen hieß.

Nun

Digitized by Google

Nun dieſer Hammons Pracht/ja dieſe Zier der Elbe
Muſt auch mit an den Tantz/es warff der Wind dieſelbe
Gantz plötzlich auf das Dach/das auch das Erdreich ſprang/
Ja faſt die gantze Statt vom Fall herwieder klang.
O Schrekken/Noht und Angſt/die ſich in wenig Stunden
Durch alle Gaſſen ſchier der groſſen Statt gefunden!
Hier fielen Stein und Holtz/dort Zieglen von dem Dach/
Die Mauren brachen durch/die Fenſter flogen nach/
Eß ſtrich die wilde Fluht faſt mitten durch die Gaſſen/
Die Keller wurden voll/viel Büger muſten faſſen
Weibkinder und Geräht/auf das in dieſer Noht
Sie gleichſahm durch die Flucht entwichen nur dem Tod/
Ein treflichs Guht verdarb/man hörte wimmerleichen
Die/ſo die Fluht betraff/doch war es nicht zu gleichen
Dem ungeheüren Fall/alß welcher hat bewegt
Ein guhtes Theil der Statt/ſo bald der Wind gelegt
Den wolgebauten Thurm mit unerhörten Krachen
Zur Seiten auf die Kirch; Ich meine ja das Lachen
Ward dieſes mahl ſehr theür/den wer kan frölich ſein
Wen Gott ergrimmet iſt? Die Spitze fiel hinein
Recht mitten ins Gemach/wo dazumahl geſeſſen
Mein altbekanter Freünd/der nimmer wird vergeſſen
Waß Gott an Ihm gethan: Er ſelber/Weib und Kind
Die lagen im Gebeht alß ſich der ſtarke Wind
Um Mitternacht erhub/ein Kind ſchlief in der Wiegen/
Alß eben kahm (O Noht!) von oben her geſtiegen
Der Spitzen ſchwere Laſt und ſchlug mit ſolcher Macht
Recht zwiſchen ſie/das Lufft/Hauß/Erd und Waſſer krachte/
Ihr bleiches Licht verlaſch/kein Schreien ward gehöret/
Daß Schrekken von dem Fall hat dergeſtalt bethöret
Den Vatter/daß Er meint eß wer itz alles tod/
Jdoch der treüe Gott hat in der höchſten Noht

Sie

Sie gnädiglich bedacht/kein Menſch war da verletzet
Auch nicht das kleinſte Kind/das gleichfahm war geſetzet
Dem Tod' entgegen an den vorgedachten Ohrt
615. Da dieſe Laſt hinfiel. So kan des Herren Wohrt
Gebiehten/daß noch Wind/noch Feür/noch Fluht muß ſchaden
Den gläubigen. Ach Gott und Vatter aller Gnaden
Wie herlich ſchützeſt du die/welcher Hofnung ſteht
616. Zu deiner Freündligkeit/welch' über alles geht:
Nun dieſes iſt vorbei/die Spitz' iſt hingefallen/
Ein mehrers kont' Ich noch von andrer Thürme knallen
Jtz geben an den Tag/da den ſehr wunderlich
620. Das Brechen der Gebäu hat zugetragen ſich
An mehr als einem Ohrt': Auch kont' Ich Jhre Nahmen
Hier richtig zeichnen an: Noch mehr wie Jenn' entkahmen
Die ſchier von Alter faul beſtunden unverlezt/
624. Noch weiter/wie ſich hat ein Thurm hinweg geſezt
Von ſeiner erſten Stell und gleich iſt nach geſchlichen
Der Kirchen/welch' hiedurch dennoch nicht abgewichen
Von Jhrem Ohrt/und was für Wunder ſonſt geſchehn
628. Die noch zu guhtem Theil' in Holſtein ſind zu ſehn/
Nun fehlt es an der Zeit: Doch ſol Ich nicht verſchweigen
Daß viele Menſchen auch ſich dißmahl müſſen neigen
Wie Samſon/alß das Hauß/in welchem Er ſein Spiel
632. Getrieben hatt/auff Jhn und die Philiſter fiel.
Alß lief der harter Sturm die Menſchen nicht entfliehen/
Stark ſtieß Er aufs Gebäu/da muſten niederknien
Die Menſchen und das Vieh/es drukte Sie das Dach
636. Und ander Holtz zuer Erd' / Jhr eigen Schlaffgemach
Muſt offt Jhr Würger ſein. Ach Gott! man hat gefunden
Viel Menſchen/die der Wind in ſo gahr weinig Stunden
Erbärmlich ümgebracht man ſah' in dieſer Noht/
640. Wie bald uns haſchen kan der nimmer ſtille Tod.

Digitized by Google

Wie mancher hat ſein Weib/daß Weib den Mann verlohren/
Die Mutter Ihre Frucht die Sie mit Angſt gebohren/
Die Kinder würden auch der Eltern ſchnell beraubt/
Viel Ihrer liebſten Freund' und (was kaum wird geglaubt)
Man fand ein luges Weib im Bette gantz erſtikket/
Ihr Kindlein an der Bruſt/das frölich angeblikket
Die/welch' es aufgeraumt/eß lebt' und war geſnud
Ja hielt der Mutter Bruſt noch trefflich feſt im Mund:
O wunderlicher Gott! du kanſt uns klährlich weiſen
Wie du ſo gnädig biſt/hie muß die Todte ſpeiſen
Das unverletzte Kind/vernunfft nun ſchweige ſtill/
Eß muß doch leben daß/ſo Gott erhalten will.
Immittelſt wünſch' Ich ſehr/das alle/die geſtorben
In dieſer Jammer-Nacht/ſein ewig unverdorben/
Und das ja keiner hab' in Sünden dieſe Zeit
Verlaſſen/den es trifft/O Menſch/die Seligkeit.
Des Viehes wollen wir nur kürtzlich hier gedenken/
Weil deſſen Untergang uns nicht ſo leicht wird krenken/
Alß eines Freundes Tod/iedoch/das nennens wehrt/
Eß fiel in dieſem Sturm ſo manches edles Pferd/
Daß einem Täntzer gleich die Schenkel konte richten/
Ja durch ſein hurtigs Thun der Menſchen Kunſt vernichten/
Die Stelle/die der Wind auf kleine Stükke brach;
Erſchlugen dieſe Thier/es lag Holtz/Stein und Dach
Auff manchem guhtem Pferd'. Ich wil hier nicht beſchreiben/
Wie/Schaffe/Kühe/Schwein und waß ſich ſonſt läſt treiben
Des Abends in den Stall/muſt auch mit auf die Fahrt/
Es weiß faſt Jederman/wie viel gefunden ward/
Daß die zerbrochne Laſt hatt' in der Eil zerdrükket;
Nur/wie die ſtarken Bäum auch plötzlich ſind gerükket
Auf Ihrem Grund' herauß/mus ich hier ſchreiben an/
Die weil ſich dieſer Macht kein Menſch gnug wundern kan:

Es

Es würden nicht allein die Stätte/Dörffer/Flekken
Beraubet Ihrer Zier das iederman erſchrekken
Und kläglich zagen müſt/ auch ſolten nicht allein
676. Die Menſchen und daß Vieh des Todes Beüten ſein;
Die Welder müſten auch dem Winde zoll entrichten/
Der ſehr bemühet war in Ihnen zuvernichten
Viel hundert tauſend Bäum/alß dieſes iſt zuſehn/
680. Wen mann nur luſtig iſt die Wälder durchzugehn.
War Brauſen in der Statt/war auf den Dörffern Krachen/
Im Felde wolt es ia der Wind nicht beſſer machen/
Er hub die ſtärkſte Bäum alß leichte Pflaumen auff/
684. Bracht Ihrer Gipfel hahr gantz plötzlich auf den Lauff/
Der Eichen Macht die kont Ihm gahr nicht wiederſtreben/
Ihr Alter halff ſie nicht/die Büchen müſten beben/
Die Weiden Zitterten in dieſem harten Strauf
688. Und der ergrimte Sturm riß ohne Seiler auf
Die Bäume ſonder Zahl die Bäume ſo da ſtunden
Mit tauſend Würtzlen ſchier im Erdreich angebunden/
Daß alles halff doch Nichts/die Würtzlen löſten Sich/
692. Schnell warff Sie dan der Wind herüm ſo grauſahmlich
Daß Wald und Lufft erſchalt/O welch ein ſchreklichs Brechen
Ward dieſe Nacht gehört/Es iſt nicht auszuſprechen
Waß groſſer Schad allein den Wäldern iſt geſchehn
696. Wie ſonderlich alhier in Holſtein iſt zuſehen.
Die Raſen ſtehen noch alß Häuſer aufgeführet
Mit Würtzlen untermengt/da man den klährlich ſpühret
Waß Gottes Hand vermag/ſein Odem wirfft daher/
700. Waß tauſend Menſchen zu verbringen fält zu ſchwehr.
Da lagen Häuſer/Thürm und Mühlen über hauffen/
Da lagen Gitter/Bäum/es konte nichts entlauffen/
Der Wind tobt überall hierzu kam die Gefahr
704. Des Feüers/ſo bei Nacht auch ſehr erſchreklich war.

Waß kan dem Menſchen doch erregen gröſſer Grauſen
Alß wen ſich Feür erhebt/und zwahr in ſolchen/ Brauſen/
Da hilfft kein Hülffe nicht/diſ iſt an manchen Ohrt
708. Auch dieſe Nacht geſchehn: Die Winde trieben fohrt
Die flammen/welche gleich vor Ihrem Treiber lieffen
Biß Sie bald dieſes und bald ienes Hauſ ergriffen/
Den ging es Himmel an/da halff kein leſchen nicht/
712. So lange biß daß Feür verrichtet ſeine Pflicht
Und alles Aſchen war. Hier laſſet uns bedenken
Des allerhöchſten Grim: Erſt muß der Himmel tränken
Mit Tränen mildiglich den ſchwartzen Erden Klooß/
716. Bald tritt der Wind herfür/der endlich wird ſo groß/
Daß alle Welt erſchrikt die Lufft beginnt zu brummen
Sie ſchallet/knallet/kracht/daß Jederman erſtummen
Ja ſchier verzagen muß/diß wird mit Angſt gehört:
720. Bedenket ferner wie daß Waſſer ſich empört
Und in die Länder bricht/da geht es an ein fliehen
Wo noch zu fliehen iſt: Ach ſehet das Bemühen
Der armen Menſchen an/man ſtopfet Damm- und Teich
724. Immittelſt wird das Land nur all zu Waſſerreich.
Die Erd erzittert und wil gleichſahm wiederſtreben
Den Himmel der die Krafft den Winden hat gegeben/
Daß Feür komt auch da zu und zeiget ſeine Macht
728. So bald Lufft/Waſſer/Wind zugleich ſind aufgebracht.
Daß mein Ich/heiſſet recht des höchſten Hand erkennen/
Der Wind muß brauſen/und die Flammen müſſen brennen/
Daß Waſſer muß mit Macht zum Lande dringen ein/
732. Der Erden Klooß muß leicht und gleichſam Zitternd ſein.
O ſtarker Zebaoth/daß mein Ich heiſt befehlen
Den Himmeln/daß Sie unß Herr deine Macht erzehlen/
Wohin verbirgſt du dich ô ſündigs Menſchen Kind
736. Wen dich beſtreiten Lufft/Feür/Waſſer/Erd und Wind?

Du

Du wehrtes Vaterland vom Himmel her beſchenket
Mit Fried und Einigkeit/mit Milch und Wein getränket/
Mit Ehr und Guht geziert/bedenk es Tag und Nacht
Wie dir der ſtarke Gott gezeiget ſeine Macht/
Und wie er ferner dich zu plagen eifrig dreuet/
Wo nicht dein hartes Volk auß wahrer Buhſe ſchreiet:
Ach ſtraffe nicht zu hart Herr unſre Miſſethat/
Die dich ô groſſer Gott/ſo ſehr erzürnet hat.
O Holſtein beſre dich/die Axt iſt ſchon geleget
Der Wurtzel an den Baum/dafern dich nicht beweget
Der unerhörter Sturm in welchem du geſehen
Den Eifer Gottes/Ach! ſo iſts üm dich geſchehn.
Ja wie der Wind ſo ſchnell das gantze Land durchgangen/
So ſchleünig darff aufs neü ein Feind ſich unterfangen
Zu ſtöhren deine Ruh/eß iſt kein Kinderland/
Nein/deine Wolfahrt trifft ô wehrtes Vaterland!
Der Wind hat ümgekehrt ſo manchen Baum in Wäldern/
So manches ſchönes Hauſ in Stätten Flekken/Feldern/
So manches Luſtgebaü/waß ſolte nicht geſchehn
Wen ein ergrimter Feind in Holſtein würde gehn?
Die Thürme ſind dahin/die Spitzen abgefallen/
Ich meine ia wir ſind getränket ſchon mit Gallen/
Alß unſers Landes Krohn der groſſe Chriſtian
Der Held von Dennemark muſt in der Todes-Bahn
Sich legen zu der Ruh. Ach es iſt hingenommen
Der Preiß von Mitternacht/der Außzug aller Frommen/
Der Vatter iſt dahin/Nun zeüget unß ſein Grab/
Warüm der ſtarke Wind brach ſo viel Spitzen ab.
Viel ander haben auch die ſchnöde Welt verlaſſen/
Seithero das der Wind beſtritten unſre Gaſſen
Wie Polen nebenſt uns ſehr ſchmertzlich klagen mus/
Auch andre Länder mehr: Europa würke Buhſ

Und trachte nach dem Fried'. Ach Gott/was Pein / was Klagen/
Waß Krankheit/waß Gefahr/waß Angst/waß Noht/was Plagen
Sind in der kurtzen Zeit bald hie bald dort gespührt!
Wie grausahm hat man doch seithero Krieg geführt!
Ja wie viel Christen-Bluht seithero wol vergossen/
Wie manches Mutter-Kind / erstochen und geschossen/
Wie manche böse That von dieser Nacht verübt/
Wie manches frommes Hertz durch List und Macht betrübt/
Daß alles/Vatterland/ist schwehrlich außzusprechen/
Nun/du getreuer Gott/du wollest ia nicht rächen
Waß unrecht ist gethan/den so du wolltest sehn
Auf unser thun/so kan kein Mensch vor dir bestehn.
Laß dir die Christenheit/ô Vatter/ sein befohlen/
Laß unß den edlen Fried' auß deinem Himmel holen/
Steür allen Kriegen und erhalt' in deiner Hand
Daß Teütsche Reich/vorauß diß unser Vatterland
Daß alte Cimbrien. Du wolst auch reichlich schütten
O Gott dein Huld und Gnad' auff Friederich den Dritten:
Den theüren Printzen und deß grossen Helden Sohn/
Der bald besteigen wird den Königlichen Trohn.
Ach gib Jhm deinen Geist/Gesundheit/langes Leben/
Glük/Fried und Einigkeit: Laß' Jhn sein' edle Reben
Biß in daß dritte Glied von seiner Weisheit sehn/
Und schikk' eß daß Er spaht müg' hin zur Ruhe gehn.
Wend' ab / O grosser Gott Krieg/Krankheit/theüer Zeiten/
Feür/Wasser/Hagel/ Wind und waß sonst mehr mag streiten
Mit unsrer Hartigkeit/Herr ender' unß den Sinn/
Gib unß ein fleischern Hertz' und nim daß steinern hinn.
Laß unß durch wahre Buhß' ô Vatter/dich erweichen/
Halt' unß in deiner Gunst/biß wir zu letzt erreichen
Deß Lebens sichern Poort/wo selbst die gantze Schaar
Der Frommen dich erhebt mit Jauchtzen immerdar.

An-

Anmerkungen über dieſes Gedichte.

Uber den 3. und etliche folgende Verſ.

Der Winter lieff dahin/die Sonne kahm geſtiegen
Dem kalten Norden zu/der Tag fing an zu ſiegen
Ward länger alle Stund' u. ſ. w.

IN dieſen und etlichen folgenden Verſen wird uns vorgeſtellet eine kurtze Beſchreibung des nunmehr heran nahenden frölichen vor-Jahres/ oder Frülinges zu welcher Zeit die Sonne höher ſteiget/die Vögel anfahen ſich zu paaren/der Akkerman mit dem Pfluge zu Felde ziehet / der Schiffer die vorhin gefrohrne / nun mehr aber erweichete Flüſſe wiedrum beſiegelt/die Erdgewächſe algemählich herfür ſtoſſen/ ia etliche Kräuter und Bluhmen/ ſchon in Ihrem beſten Wachſthum ſtehen/wie den bereits üm dieſe Zeit des erſchrecklichen Ungewitters/unterſchiedliche Gewächſe/als die Winterwolfswürtz/Chriſtwurtz Weiß und Schwartz in unſerm Gahrten / ſehr ſchön in voller Blühee ſich lieſſen finden/und da ſich (kurtz geſagt) alle Geſchöpfe der Erden gleichſam verjungen oder neü gebohren werden.

über den 11. verſ.

Wen ſich der Erden Schooß eröfnet und gebiert u. ſ. w.

Faſt auf dieſe weiſe beſchreibet Virgilius der Fürſt aller Lateiniſchen Poeten die Frülings Zeit in ſeinem 2. Buch vom Akkerbau:

Vere tument terræ & genitalia ſemina poſcunt.

über den 15. und viele andere nachfolgende verſ.

Den / waß das Bachuſ-Feſt
Vom Teufel ſelbſt erdacht/ daß alle Tugend läſt
Im Chriſtenthum betrifft/ ſo ſollen wir verfluchen
Die/welche ſolche Feir noch fortzuſetzen ſuchen. u. ſ. w.

Vielgeliebter Leſer/hier kan Ich nicht vorbei/mit wenigem zu erinnern/wie

gahr

gahr Unchristlich ia Heidnisch alle die ienige handlen/welche bei diesem hellen Lichte und erkäntnisse Gottes und seines heiligen Wohrtes sich nicht schämen noch scheuen/dem Fürsten der Finsternisse/dem greülichen und abscheülichen Teufel zu Ehren und Gefallen/daß verfluchte Fastnacht-Fest mit Sauffen/Rasen/Vermummen/Reiten/Lauffen/Pauken/Leiren/Sak Pfeiffen/Schalmeien/Fluchen/Schreien/Schlagen und Rauffen/eben um die Zeit/da wir das allerheiligste und bittere Leiden unserers höchstverdienten Seligmachers Jesu Christi mit hertzlicher Andacht und recht feürigem Eifer solten betrachten/hochfeirlich begehen. Eine Schande über alle Schande ist es/das wir/die wir gleichwol Christen heissen wollen/mit den blinden Abgöteischen Heiden/dem unsinnigen Sauff-Teuffel/dem Bachus und anderen Heidnischen Abgöttern unser Leib und Seelen muhtwilliger weise/ia dem wahren Gotte gleichsahm zum Schimpf und Spott aufopferen und dadurch klährlich bezeügen/daß wir des Christlichen Nahmens gantz und gahr unwürdig seind/wie den auch die mancherlei Straffen/mit welchen der gerechter Gott um diese Fastnachts-Zeit die verstokte Menschen-Kinder vielmahls pfleget heimzusuchen/klährlich erweisen uñ darthun/dz das allerheiligste Wesen eine Greuel und Abscheü habe an diesem mehr alß Teufischen Leben. Es bedenke es doch nur ein Jeder/wie mannigesmahl um diese Fastnachts-Zeit/sonderlich bei währendem diesem Teufischem Krieg/und so vieler Menschen beharlicher Unbuhsfertigkeit der gerechter Gott mit unterschiedlichen Plagen die Welt habe heimgesuchet/alsden zweifelt mir nicht/es werden durch Gottes Gnade noch etliche auff einen andern und bessern Weg gebracht werden. Ich/meines theils/ erinnere Mich annoch sehr wol/ das vor etwann 23. Jahren in der Fastnachts-Woche eine solche erschreckliche Wasser-Fluht so wol auß der Ost-als West See in die negsten Flüsse sich ergossen/daß auch etliche Schiffe über die Mauren der benachbahrten Städte geführet und versetzet würden/wie ich den dazumahl selber als ein Knabe/welcher nebenst anderen in der Kirchen die Vesper singen solte/mit einem kleinen Schifsbohte oder Ever zu Hamburg auf den Gassen bin herümgefahren/und ist dasselbe mahl ein sehr grosses Guht/von Gewürtz/ Seiden und anderen Wahren verderbet und zu nichte worden/des unaussprechlichen Schadens/welcher auff dem Lande am Deichen Dämmen/Akkeren/Häusern und Gebeüen geschehen/ hiezu geschweigen. Und wolte Gott es were von Jahren zu Jahren mit sonderem Fleisse von einen Liebhaber der Geschichte aufgezeichnet/ waß vor Unglük und Schade

um

üm dieſe/nemlich die Faſtnacht-Zeit hin und wieder in Teutſchland geſchehen/man würde Wunder über wunder zu leſen haben! Ich zwahr habe es ſonderlich in Achte genommen/das bei Feirung dieſes Teuffels Feſtes greuliche Ungewitter entſtanden/erſchreckliche Todſchläge geſchehen/ auf welche auch der 40. verſ dieſes Gedichtes zielet/ unverſehnliche Feuersbrunſten auffgangen und ſonſt hin und wieder groſſes und vielfälteiges Elend iſt geſpühret worden/ alles nach dem gerechten Urtheil Gottes/dadurch Er denen raſenden Bachusſindern hat wollen zuverſtehen geben/welch ein groſſer Greüel die Feirung dieſes Teufliſchen Feſtes in ſeinen allerheiligſten Augen iederzeit geweſen/ auch annoch ſei. Was dorfen wir uns aber viel nach denen vor etlichen Jahren ſchon verſpühreten Straffen Gottes ümmeſehen? dieſe letſte Faſtnacht des 1648. Jahres/ ſol uns ia billig eine ewige Warnung ſein/daß wir uns hinführo nicht mehr gelüſten laſſen/ eben auff dieſe Zeit/ da man die Gemeine Gottes von dem allerheiligſten Leiden und Sterben Jeſu Chriſti unterrichtet/ dieſes Heidniſche Feſt unſerm Chriſtenthum zuer unaußleſchlichen Schande und Schmach feirlich zubegehen. Ja dieſe des 14. Hornungs iammerliche Nacht/in welcher alle Elementen gegen die gotloſe Menſchen geſtritten/daß Erdreich erzittert/die Lufft ſich dergeſtalt bewegt/ daß durch die unglaubliche Macht der Winde unzehlich viel Häuſer/Thürne/Bäume und dergleichen herunter und zu Boden geworffen/daß aufſteigende Waſſer ſehr viel Menſchen verſchlungen/daß verwahrloſete Feur hin und wieder die Geben eingeäſchert/ (wie den dieſes Ohrtes auff einem Dorffe in der Nähe/eben das Haus/in welchem denſelben Tag die Faſtnachts zuſammenkunfft war gehalten in dieſer Nacht durch das Feuer gäntzlich iſt verzehret/da doch die anderen alle im weinigſten nicht ſind verſehret worden/welches den wol zumerken) Dieſe (ſage Ich) und andere erſchreckliche Zornzeichen Gottes durch alle vier Elementen an uns erwieſen/ ſolten uns billig zu Gemühte führen/wie gotloß und unehriſtlich man biſ dahero gehandelt/ das man dieſes verfluchte Feſt zu Anfange der heiligen Faſten-Zeit ſo feirlich hat geheget. Ich/der Ich Gottes ernſtliche Straffe und Gerechtigkeit ia ſo ſehr fürchte/als ich mich ſeiner unermäßlichen Gühte und Barmhertzigkeit getröſte/willhiermit alle Chriſtliche Obrigkeiten von gantzem Hertzen/und üm des bittern Leidens und Sterbens unſers einzigen Mitlers Jeſu Chriſti willen demühtig erſuchet und gebehten haben/ Sie wollen in Ihren Landen/Stätten Flekken und Dörfern/ dieſes Teufliſche Bachuſſeſt gantz und gahr abſchaffen/die leichtfertige

fertige Zusammenkunfften ernstlich und bei Leibes Straffe verbiehten/die muhtwillige Ubertreter/ sonderlich aber die Jenige / welche in Ihren Häusern diese Fastnachts-Brüder aufhalten/und in denselben Ihre gotlose Versamlung Ihnen verstatten/ nach der Schärffe straffen (den dieses wol das allerbeste mittel ist/ solche ruchlose Zusammenkunfften zu hindern) und schliestlich die heilige Fasten-Zeit auf Christliche Ahrt und Weise anfangen/mitten und volenden lassen. Ich/ meines theils/ werde nach meinem geringen Vermügen/dieses Abgöttische Sauff und Rasefest zu hinderen/auf zuheben/ia desselben Gedächtnisse in Ewigkeit zuvertilgen Mir euserstes Fleisses angelegen sein lassen / durchauß nicht zweifelnd / alle Christliche Obrigkeiten / welche des eifrigen Gottes Zorn und Straffe fürchten und Ihre Seligkeit mit Zittern suchen/nicht Mir allein/ sondern auch allen gotseligen treüeiferigen Predigern die hülfliche Hand biehten werden / damit wir diese und andere grosse Greüel auß dem Christenthum gäntzlich verbannen / und den erzörneten Gott durch wahre Reü und Bußfertigkeit wiedrüm versöhnen/ auch dieser Gestalt der zeitlichen und ewigen Straffe entfliehen mögen / dazu verhelff und Christus Jesus üm seines allerheiligsten Leidens willen/ Amen.

über den 135. vers.

Der schwartze Fastnachts Gott beherschet eüren Sinn)

Also nenne Ich billig den elenden Bachus / verstehe aber dieses Ohrtes nicht die herliche Gottes Gabe/den edlen Wein / welcher auff gewisse mahsse das menschliche Hertz erfreüet/sondern es wird der Heiden Abgott Bachus von Ihnen geheissen/welchen Ich vor den schwartzen Hölle Teüffel halte / und dem man zu ehren dieses verfluchte Fastnacht Fest zubegehen pflegt/eigentlich hiemit gemeinet. Von diesem schönen Gotte haben Sie/ die Heiden närrische und fantastische Händel vorgebracht und geglaubet/das einem nichtes so thöricht im traume konte fürkommen. Ich mus ein wenig von seinen Geschichten anhero setzen/ ob Ich etwan dieses schöne thier / seinen lieben getreüen könte erleiden oder zu wider machen. So söllen demnach die Herren Fastnachts-Brüder wissen das Ihr geliebter Bachus/ sonst auch Dionysius geheissen/ des berühmte Ehbrechers/ Knabenschänders/und Huren-Jägers Jupiters (welchen Nahmen neülicher Zeit ein Poet / der sich vor einen Christen außgibt/den wahren Gott Jehova zuge-

Digitized by Google

ben nicht geschämet hat) und der Semeles Sohn sei gewesen/ nach dem Zeugnisse des Orfeüs/ wen Er in seinem Lobliede von Bachus also singet:

Κισσοκύμην Διόνυσον ἐρίβρομον ἄρχομ' ἀείδειν,
Ζηνὸς καὶ Σεμέλης ἐρικύδεος ἀγλαὸν υἱόν.

Wir loben Dionis mit Epheü wol gezieret/
Der von dem Jupiter und Semelen herrühret.

Dieser Jupiter hat nachmahls durch hinderlist der Juno die huhre Semelen/ als ein sterbliches Weib/ nachdeme Er in seinem götlichen Glantze zu Ihr kommen/ iämmerlich zu Aschen verbrennet/ das Kind Bachus aber ist aus mutterlichem Leibe/ in welchem es schon 8 Monaht gelegen/ vom Jupiter herauß gezogen/ und in seine/ des Jupiters Hüft verschlossen worden/ von dannen es wiedrüm hervorgekrochen/ ein paar Hörner mit sich auf die Welt bringend/ ist hernach in Egypten/ oder/ wie andere wollen/ in Arabien von den Nymfen/ oder auch von den Hyaden auferzogen/ welche hernacher der Bachus zuer Dankbarkeit für die guhte Erziehung in Sterne (welche unter diesem Nahmen noch am Himmel werden gefunden) hat verwandelt. Von diesem Bachus haben Sie ferner geglaubet/ das Er zugleich Jung und Alt/ frölich und rasend/ bährtig und ohne Bahrt sei gewesen/ Er habe den Wein erstlich erfunden/ sei einer sehr geilen und leichtfertigen Natur gewesen/ welchen die böse Geister Kobolden genennet (zu denen sich auch die Satiren und Silenen/ die den ebenmässig wie die Teüffel von Gestalt werden beschrieben/ nebenst den Bachen gesellet) stets sollen begleitet haben/ wie den auch allerhand grausahme Bestien/ als Lüchse/ Tyger und Panterthiere allezeit üm Ihn her sollen gelauffen sein. Zu seinen Priestern hat Er die vorgedachte geissfüssige zottigte/ Hörnertragende Satiren und Silenen / nebenst denen Nimfen/ Naiaden und Titiren verordnet das sie als priesterliche Teufel Ihme zu Ehren opfern solten. Ferner haben Sie von diesem Bachus gelogen / das Er sich bisweilen in einen Löuen verwandelt / und hiedurch seine Feinde plötzlich habe verlaget und in die Flucht getrieben. Er sei offt auff dem Meer gefahren/ da den manchesmahl gantz unversehner weise das Schiff/ mit sehr schönen / voll zeitiger Trauben hangenden Reben / Epheü und anderen lieblichen Bluhmen bewachsen/ welche Er denen Schiffleüten zuem besten gegeben/ und unter seine Gefehrten habe außgetheilet.

Bei der Proserpinen soll Er drei gantzer Jahr geschlaffen und als er wieder erwachet/mit den Nimfen eine geraume Zeit lustig herümgesprungen und getantzet haben. Dieser Bachus / (von welchem auch das Er einen Ochsenkopf mit Hörnern gehabt wird geglaubet) sol von den Riesen/welche den Jupiter bekrieget/ zu kleinen Stücklein sein zerrissen/und doch bald darauf auf dem Grabe wiedrüm herfür kommen/endlich aber sol Er in Egypten gestorben/und sein Leichnam/ der halb Man und halb Weib gewesen / zu Aschen sein verbrennet. Waß dünket dich nun wol mein Christlicher Leser/ist dieser Bachus nicht ein feiner Gott gewesen/und ist Er nicht würdig/daß seine Gedächtnisse alle Jahr üm die Zeit/da von des gantzen menschlichen Geschlechtes gnädiger Erlösung durch das theüer Bluht JEsu Christi geschehen/in der Christenheit wird geprediget/mit unmässigem Fressen und Sauffen/Rasen und wühren feirlich von uns werde begangen? Pfui der grossen Schande/das man einem solchen leibhafften Teüffel zu gefallen allerhand Sünde und Laster treiben/und den allergühtigsten Gott im Himmel/der uns von Mutter Leibe an mit unzehlichen Guttaten überschüttet so muhtwilliger Weiß darff beleidigen und erzürnen!

über den 139. vers

Die Sonne wird ein Sak. schwartz/trüb und ungestalt.

Verstehe zurzeit des allerheiligsten und bitteren Leidens JEsu Christi/ da eine solche erschreckliche Finsterniß den gantzen Erdenkreis hat bedekket/das auch die allerverständigsten in weit abgelegenen Länderen/wegen ungewohnligkeit derselben zum höchsten sich haben verwundern und entsetzen müssen!

über den 163. vers.

Den was die Trunkenheit vor Greüel mit sich bringt u. s. w.

Dieses bezeüget nicht allein das heilige Göttliche wohrt an unterschiedlichen Ohrten/ sondern auch die Vernünftigen Heiden haben in Ihren Schrifften sehr fleissig erinnert/daß schier unzehliche Laster auß der Trunkenheit herrühren/ unter andern schreibet Horatius in dem 18. Gesange seines ersten Buches dieses Lob der Trunkenheit zu:

Jub.

——Subſequitur cæcus amor ſui,
Attollens vacuum plus nimio gloria verticem,
Arcaniq; fides prodiga perlucidior vitro.

Kan in unſerer Teutſchen Sprache heiſſen/

Die Trunkenheit ſchafft/das man ſich
Vor ander ſelber liebet/
Und ſeinen Sachen lächerlich
Ein groſes Anſehn giebet/
Ja waß verborgen ſolte ſein/
Wird heller als des Glaſes Schein.

über den 207. verſ.

Der Tag Sanct Valentin u. ſ. w. Dieſer Tag fallet Jährlich auff den 14. des Hornunges / von welchem etliche der Alten Hauſwihrte haben geglaubet/daß Er vor anderen gahr ein Unglükſeliger Tag ſei/dahero ſie den Haushalteren unter anderen auch dieſe Lehre gegeben: Am Tage Valentini ſol man keine henne anſetzen/den die Jungen werden entweder blind oder lahm/oder ſterben ſonſt dahin. Dieſes mag glauben/wer da will/ Ich meines Theils habe dieſen Tag niemahlen unglükſchliger als andere gefunden/die Gedächtniſſe aber dieſes Tages Valentini wird von wegen der überauf grauſahmen und erſchrecklichen darauf erfolgten Nacht in meinem Hertzen wol verbleiben/ſo lange Mir Gott das Leben günnet/und ſol es bei Mir heiſſen:

Die ſchwartze Nacht/die Jammer Nacht/
Die ſo viel Schrekkens hat gebracht/
Als Valentini Tag dahin/
Die komt Mir nimmer aus dem Sinn.
Ach Gott/laß uns (das bitt ich ſehr)
Dergleichen nicht erleben mehr!

über den 215. und 216. verſ.

Nur das man Tugend üb und von den Laſtern frei
Vertraulich und in Gott ein Stündlich frölich ſei.

Ob zwahr das Bachus-Feſt/ welches man dem allerheiligſten Gott zuer Schmach/ dem ſchwartzen Höllengeiſt aber zu ſonderlichen Ehren feirlich begehet/ in den Augen Gottes ein abſcheulicher Greuel iſt/ ſo kan iedoch der liebreicher Gott wol leiden daß Chriſtliche Hertzen in Freundſchafft/ Liebe und Vertraulichkeit zuſammen kommen/ und mit vernünftigen Unterredungen frölicher Muſik und mäſſigem Trunklein in dem Herren ſich erfreuen/ wie uns den die heilige Schrifft ſelber unterrichtet/ das wir mit den frölichen ſollen frölich ſein/ und der weiſe Man die Muſik ſonderlich rühmet und bezeuget/ das vor allen dingen die Lieder ein Gaſtmahl zieren. Der hochvernünftiger Seneca/ ob Er wol ſonſt eines ernſthafften Gemühts geweſen/ wie auß ſeinen treflichen Schrifften zu erſehen/ ſo ermahnet Er doch in ſeinem Herkules die Menſchenkinder zuer Frölichkeit mit folgenden Wohrten:

——Dum fata ſinunt,
Vivite læti, properat curſu
Vita citato, volucriq; die
Rota præcipitis vertitur anni.
Duræ peragunt penſa ſorores,
Nec ſua retrò fila revolvunt.
At genus hominum fertur rapidis
Obvia fatis, incerta ſui,
Stygias ultrò quærimus undas.

Wir wollen dieſes in unſere Teütſche Sprache iedoch mit etwas Chriſtlichern Wohrten folgender geſtalt überſetzen:

Seid froh/ ſo lang' es Gott gefält/
Dieweil ſo ſchleunig unſer Leben
Verlaſſen muß die ſchnöde Welt/
Und ſich der langen Nacht ergeben/

Die

Die Jahre sind den Vöglen gleich
Gantz unvermuhtlich hin geflogen/
Des Lebens Fadem kurtz und weich
Der wird zu rükke nie gezogen.
Die Menschenkinder müssen fohrt
Und Ihrem End' entgegen gehen/
Wiewol sie weder Zeit noch Ohrt
Des nahen Todes können sehen.

über den 219. vers.

Wie wol der Himmel war so traurig anzusehen

Dieses geschahe auch am Tage S. Valentin/an welchem zwar eine grosse Stille/ benebenst einem gelinden Wetter/iedoch eine tunkele und recht traurige Lufft war zu spühren/als wen der Himmel selber bekümmert were/der erschrecklichen Dinge halber/welche sich in folgender Nacht würden zutragen.

über den 224. vers.

Goß seinen Regen auf wie Trähnen mildiglich

Ehe und bevor/der grausamer Sturm sich erhub / da fing es an sehr stark zu regnen/iedoch also/das man die geringste Bewegung oder Wind in der Lufft nicht konte vermerken/und kahm Mir dieser stiller Regen etlicher massen vor/ als wolte der gühtiger Himmel zuvor beweinen den unermäßlichen Schaden/ welcher wenig Stunden hernach würde erfolgen.

über den 240. vers.

Samt Cinthien die kaum erst aufgetreten war.

Er hat der Mohn bei den Poeten unterschiedliche Nahmen/bald wird Er Hekate/ bald Proserpina, bald Diana, bald Lucifera geheissen. Unter anderen wird Er auch Cinthia genennet von dem sehr berühmten und hohen Berge Cinthio, welcher in Delos gelegen / woselbst man geglaubet hat / der Apollo die Sonne/ und Diana oder Cinthia der Mohn sei gebohren. Alhier ist zu merken daß eben

zu

zu der Zeit des erschrecklichen Ungewitters der Mohn sei gantz neü gewesen/ als welcher vorigen Tages/ nemlich am 13. des Hornungs erstlich war eingetreten/ wie der obgesetzte vers erinnert: Dannenhero man leichtlich kan erachten, daß bei diesem grausamen Ungewitter nicht nur der unerhörte Sturm wüheten und toben des Windes zusamt dem heftigen Erdbeben/ sondern auch die kolschwartze in Mangelung des Mohnscheines/ regierende Finsternüß denen armen furchtsahmen Menschen ein grosses Schrecken müssen eingejaget und verursachet haben.

über den 249. vers.

Die welche Morfeus Kraut noch nicht gefühlet hatten.

Gleich wie die Poeten bei den Heiden fast aus allen dingen/ da Sie etwas sonderliches an verspühret/ Götter haben gemachet: Also haben sie auch gedichtet/ das der schlaff/ als die einzige Erquikkung der mühseligen ein Gott sei/ wie solches zu ende des fünften Buches der Virgilianischen Æneis etlicher massen ist zusehen. Diesem Gotte/ welcher des Herebus und der Nacht Sohn gewesen/ haben sie drei unterschiedliche Diener zugeeignet/ von welchen der erste Morfeüs/ der ander Jeelon oder Phaberor/ und der dritte Phantases hat geheissen. Sie haben auch dem Schlaffe eine Göttin zuer Schwester gegeben/ nemlich den Tod/ dahero noch biß auf diesen Tag der Tod des Schlaffes Schwester/ und zwahr nicht unbillig/ (dieweil gottseliger Christen Tod nichts anders als ein Schlaff ist) wird genennet. Ferner haben sie geglaübet/ daß der Schlaff flügel habe/ mit welchen Er in schneller Eilfertigkeit den gantzen Erdenkreis durch reise/ und gahr geschwinde und unvermerket der Menschen Augen angehe/ wie diesen unter anderen der Tibullus im andern Buche seiner Elegien mit folgenden versen gedenket:

Postq; venit tacitus fulvis circumdatus alis
Somnus, & incerto Somnia nigra pede.

Mit gelben Flügleu komt der Schlaff heran geflogen/
Als denn wird mancher Mensch durch Träume sehr betrogen.

Sonsten haben Sie diesem Gotte auch trefliche Wirkungen zugeschrieben und Ihn sehr hoch gerühmet/ als einen solchen/ der durch seine sonderbahre Krafft könne zu wege bringen/ das die Menschen all Ihr Elend/ Krankheit/ Wunden/ Bande/ Dienstbarkeit/ Gefängnissen und dergleichen mit grosser Gedult

ertragen/ja alles Ihres Jammers Sorge und Wiederwertigkeit vergessen / woran Sie trauen nicht gelogen haben/den waß es vor eine elende Sache sei keinen Schlaff fassen konnen/wissen die ienige/welche fast alle Nacht mit dieser beschwerlichen unruhe werden geplaget / daher Ich alle die vor sehr glükliche Leüte schätze/ welche bei gesundem Leibe wol schlaffen und ruhen können. Im falle auch Ich dieser grossen Glükseligkeit dermahleins könte theilhafftig werden / wolte Ich mit dem Euripides auß seinem Oreste singen und sagen:

ὦ Φίλον ὕπνου θέλγητρον, ἐπίκουρον νόσου
ὡς ἡδύ μοι προσῆλθες ἐκδέον λήγε
ὦ πολυία λήθη τῶν κακῶν, οἷς εἶ σοφὴ
καὶ τοῖσι δυσυχοῦσιν εὐκλαία θεὸς?

Daß geben wir in Teütscher Sprache mit folgenden versen:

O süsser Schlaff/ o Linderung der Schmertzen/
Wie stärkest du so fein die schwache Hertzen!
Wie komptst du doch so gahr erwünschet her
Und linderst mir so mancherlei Beschwehr!
Du hast die Zeit wol redlich abgemessen/
In welcher Ich mein Unglük kan vergessen.

Und dieses habe Ich bei dem Wöhrlein Morfeus / welcher alß ein Knecht oder außgesanter Diener des Schlaffes / den ermüdeten Menschen sein Schlaff-Kraut in die Augen pfleget zustreüen/ denen vernünftigen Liebhaberen der Gedichte zu gefallen hieher setzen wollen.

über den 281. und etliche folgende vers.

——Es lieff am schwartzen Himmel
Ein Augenblicklichs Feüer u. s. w.

Eß wird von vielen glaubwürdigen Leüten berichtet/ daß unter wehrendem diesem erschrecklichen Windesbrausen in der dikken Finsternisse sich etliche hefftige Blitze haben sehen lassen/sollen auch grausahme Donnerschläge sein gehöret worden. Von beiden weiß Ich nichts gewisses zu schreiben. Die Blitze habe

Ich nicht gesehen noch auch sehen können/ dieweil fast keiner vor der unbezwinglichen Macht des Windes seine Hauptthür könte eröffnen / daß Haus aber voller angezündeter Lichter war/ bei welcher Schein der Blitz nicht leicht konte beachtet werden. Daß Donnern betreffend/so wahr das Praslen und Toben deß Windes viel zu starck / daß man den Donner davon hette unterscheiden können / wie den Ich/ alß die Grosse Last unsers Thurms mit unglaublichen Krachen herunter gefallen/dennoch das allergeringste (dieweil das Brausen des Windes auch die allerstärkste Donnerschläge weit übertraff) davon nichts vernehmen können / ungesehen Ich kaum zwantzig Schritte davon war / glaube unterdessen gahr wol/ daß es bei solchem erschrecklichen Gewitter zugleich gedonnert und geblitzet habe

über den 299. und 300. vers.

Karthaunen/ Mörser/ Stükk und Schlangen sind vor Gott Wie Stoplen und Für Krieg ist Ihm ein lauter Spott.

Dieses kan mit warheit von mehrgedachtem Sturm gesaget werden. Ich will setzen/daß die heüt zu Tage kriegende Parteien alle Ihre Stükke/ wie die mügen Nahmen haben/könten zusammen führen/so were es Ihnen doch unmüglich / das / wen Sie gleich etliche Jahre dazu nemen würden/ Sie so viel alß der Sturm auff diese Nacht in zwei oder drei Stunden gethan hat / damit außrichten könten / Man bedenke nur/ wie viel hundert tausend grossen Bäume / nicht nur hier im Lande/sondern aller öhrter/wo der Wind durchgangen (Der Gebäu auf dieses mahl zu geschweigen) sind herauß gerissen : Unmüglich sage Ich/ würde es sein/und wen gleich noch so viel Karthaunen und andere grosse Büchsen dazu gebrauchet würden/ eine solche menge Bäume mit Ihren so fest eingehefteten Würzeln vom Grunde auf der Erden zu bringen. Waß ist doch den alle unsere Kriegesmacht gegen der starken Hand Gottes zu schätzen? Fürwahr / viel weniger alß ein einziges Stäublein gegen dem gantzen klos der Erden. Ach was erheben sich doch den die elende sterbliche Menschen.

über den 303 304. und etliche folgende.

Den solches nicht allein den Himmel hat erregt/ Besondern auch den Ball der Erden hart bewegt.

Daß in und bei diesem grausahmen Sturm auch ein hefftiges Schüttern oder Erdbeben sei gewesen solches werden viele ehrliche Leüte nebenst mir gestehen

gestehen und bekennen müssen. Eß ist zwahr bekant/daß das Erdbeben nicht von der innerlichen Bewegung des Wassers oder denen wässerigen Dämpfen/ wie die alten Griechen gegläubet / sondern vielmehr von den hitzigen und truckenen Dünsten seinen Uhrsprung habe/angesehen/die hitzige und truckene Geister zu solchen Bewegungen sehr bequehm sind/wie solches uns die Blitze/Donner / Würbel Winde/Brausen in der Lufft/ingleichen die Büchsen oder Stükke hier auff der Erden sattsahm lehren / und gibt es die Natur/daß alles was hitzig ist/ gern über sich steiget/wobei aber sonderlich zu beachten/daß die Erdbeben bei gahr stillem wetter/lieblichen Himmel/sanffter Lufft und ruhigem Meer ins gemein werden verspühret/die weil die Materi/auß welcher die Winde sonst entspriessen /in den tiefesten Hölen der Erden alßden werden verborgen gehalten/Ist derowegen vor ein grosses Wunder zu schätzen/daß bei diesem erschrecklichem Sturmwinde da Lufft/ Feüer und Wasser so grausahmlich durcheinander toberen dennoch die Erde sich hat beweget / welches man nicht allein im Bette liegend / sondern auch auff dem Bodem sitzend oder stehend/gantz eigentlich fühlen könte/müssen derowegen nohtwendig schliessen/daß gleich wie dieses Wetter nicht ein gemeines/ also auch dieses Theil desselben nemlich daß Erdbeben ein gantz sonderliches Werk Gottes/der Menschlichen Vernunfft/ia auch der Natur selber fast gahr entgegen lauffend/ sei gewesen/wovon Ich hochgelahrter Leüte und verständiger Naturkundiger wolgegründetes Urtheil mit dem ehisten so münd-als Schrifftlich zuvernehmen gäntzlich verhoffe.

über den 13. und etliche folgende vers.

Was muß doch wol zu Wasser sein gewesen!

Daß in dieser erbärmlichen Jammernacht / dergleichen Ich niemahls habe erlebet/die Nacht auff dem Lande sehr groß sei gewesen/kan niemand von denen/welche sich darinnen befunden/lügnen. Ich bin aber der gäntzlichen Meinung/daß die Angst auf dem Wasser / sonderlich dem vorüberfliessenden Elbestrohm weit gröſſer und erschrecklicher sei gewesen. Wir auff dem Lande hatten noch etlicher Massen hofnung/der barmhertziger Gott würde uns arme sündliche Menschen vieleicht erhalten; Die aber/welche auff dem Wasser von diesem unhörtem Ungewitter würden ergriffen/wusten gantz keinen Rahte noch Trost zufinden/ Sie musten Ihre Seelen dem himlischen Vatter in seine getreüe Hände befehlen/und lassen sich also frisches und gesundes Leibes in dieser stokfinstern Nacht von der unbarmhertzigen Fluht jämmerlich verschlingen. O wie mancher hat sich

in dieser Nacht gantz plötzlich müssen zu Tode trinken! Auß dem uns benachbahrtem Städtlein Altonah sind allein vierzehen Fischer auf dieses mahl ümmekommen/ welche nebenst Ihren armen Wittwen auch eine gahre Anzahl elender Waisslein hinter sich haben verlassen. Solte man nun die Zahl der ertrunkenen durchs gantze Land zusammen bringen/ waß meinet der mitleidiger Leser/ wie hoch sich die wol erstrekken würde?

über den 333. vers.

Es hagelt Stein und Kalk.

Wie dieses zugangen sei/ solches können uns die sämtliche Einwohner der hochlöblichen Statt Hamburg zum allerbesten berichten/ wo selbst der erzornete Wind dermassen auff die Häuser gespielet und so viel Steine/ Kalk und Ziegeln herunter geworffen/ daß es nicht anders gelautet alß wen vieltausend Feürröhre immer zugleich loß gebrennet würden/ wie den auch bei anbrechendem Tage viele Gassen der Statt mit Stein und Kalk gleichsam gahr bedekket sind gesehen worden.

über den 339. und 340. vers.

——Die Fluht komt in die Statt
Die schon den Elbestrohm in Ihren Gassen hat.

Unter andern vortreflichen Bequehmligkeiten/ womit der ewiger/ gütiger Gott die hochlöbliche Statt Hamburg hat gezieret und begabet/ ist nicht die geringste der Ab und Zufluß des Wassers/ den diese Statt nicht allein an dem berühmten und Schiffreichen Elbestusse ist gelegen/ sondern Sie hat auch daß Wasser dieses Flusses mitten in Ihrer Statt/ welches durch sonderliche dazu gemachte Graben mit der Ebbe und Fluht ab- und zuläuft/ also/ das durch dieses Mittel/ die mancherlei Kauffmansgühter und wahren/ welche auß unterschiedlichen Königreichen und Ländern Europens durch die grosse Schiffe anhero gebracht werden/ auß denselben in die kleinern Schiffe geladen/ in die Statt geführet und vom Wasser in die Pak- und Wohnhäuser mit schlechter mühe gebracht werden/ welche nutzbahre Gelegenheit üm der Fremden willen/ und welche Hamburg nie gesehen/ mit wenigen hieselbst wird angedeütet.

über

über den 345. und etliche nachfolgende verſ.

Und wahrlich dieſe Nacht hat dir nicht ſchlechten Schaden Durchs Waſſer zugefügt u. ſ. w.

Ob wol nicht ohne/das der Ab- und Zufluß des Waſſers der Statt Hamburg über die maſſen vortheilhafftig iſt/ſo muß man doch gleichwol auch bekennen/ daß eben durch dieſen Zulauff deß Waſſers/der Statt manchesmahl ſehr groſſer Schade wiederfähret / wie ſolches ſo woll die Kauffleüte/alß auch die/welche in den niedrigen Gebäuen alß Buden und Kellern wohnen / (derer denn eine groſſe Anzahl iſt) vielmahls ſchmertzlich müſſen beklagen. Solches geſchiehet am allermeiſten/wenn ſich bei eintretendem Neüen oder vollen Mohnde ein ſtarcker Wind erhebet / und dieſe werden alßdenn eigentlich Springfluhten genennet/ welche denen an der See / wie auch der Elbe und Weſerflüſſen wohnenden nur gahr zuwol bekand ſind. Wen nun bei Eintretung des neüen oder vollen Mohndes dieſes dazu kommet/daß der Wind etwas ſtark aus dem Weſten oder Nordweſten (den dieſer treibet vornemlich daß Waſſer auß der See) wehet / ſo dringet alßden daß Waſſer auß der Elbe gleichſahm mit gewalt in die Statt/erfüllet die in derſelben gemachete Graben/welche die Einwohner Flehte nennen / und die weil ſolche Graben oder Flehte entweder mitten in den Gaſſen/wie daß in der Rödingsmarkt/oder aber hinter den Häuſern gelegen/ſo laufft daß Waſſer alßden auß denſelben in die niedrige Pakhäuſer/Gewelbe/Budē und Keller. Demnach nun in dieſer groſſen Statt eine trefliche menge Volkes in den Kellern und gleichſahm unter der Erden wohnet/derer etliche ſo dunkel und finſter ſind/ das den gantzen Tag ein brennendes Liecht in denſelben muß gehalten werden; So geſchiehet es / daß bei ſolchem Auflauffe des Waſſers manchesmahl die Einwohner der niedrigen Gebeüe mit Jhren Weibern und Kindern Gühtern und Waaren / Haußgerahte/ Sak und Pak müſſen heraußkriechen und ſich hinauff in die Häuſer begeben/dafern Sie in den Kellern nicht wollen erſauffen. Dieſes nun iſt mehrgedachten Einwohnern über die maſſē beſchwerlich/ſonderlich wen dieſe Springfluhten bei Winterſzeit/ (wie Sie den vornemlich in der Faſten zimlich gemein ſind) und bei finſterer Nacht enſtehen/da den bisweilen ein klägliches Ruffen/ein müheſeliges Arbeiten und eilfertiges Fliehen wird geſehen und gehöret/und kan man leicht muhemaſſen / daß alßden (dieweil die Fluhten oftmahls gantz unverſehnlicher weiſe herein brechen) an Kaufmanswaaren und Gühtern groſſer Schade geſchehen

müſſe/ſonderlich kan das Seidengewand / allerhand Gewürtze / eingemachte Sachen/Zukker und dergleichen daß Waſſer ſehr übel leiden/ deſſen den bei dieſem letzſten grauſahmen Ungewitter eine groſſe Menge ſoll ſein vernichtet worden/und erinnere Mich/daß dahero neülich ein nicht ſchlechter Spottvogel ſoll erzehlet haben/ eß were allein am Zukker ein ſo groſſer Vorahr durch die hereintringende Fluht verderbet und zerſchmoltzen / daß auch die Elbe von Hamburg biß an daß Fürſtl: Lüneburgiſche Hauß Harrburg (welches eine guhte Meile von der Statt Hamburg lieget dermaſſen durchſüſſet ſei geweſen/daß die Bawren auff der Nähe dz Elbewaſſer vor kalte Schale geſoffen und ſich rechtſchaffen luſtig darbei gemachet. Eß hat aber mit denen gedachten Fluhten gleichwol dieſe Beſchaffenheit/daß ſelbige nur etliche Stunden/die niedrige öhrter vorerwähnter maſſen erfüllen / ſo bald es aber wiederüm Ebbe wird / welches alle zwölf Stunden geſchichet / verläſſet das Waſſer nicht nur die Keller und Gewölbe/ſondern auch die Graben oder Flekken/welche den offtmahls gantz trokken werden geſehen. Unterdeſſen iſt dieſer Ab-und zulauf des Waſſers daß allerbeſte Mittel dadurch eine guhte und geſunde Lufft in der Statt wird erhalten/ dieweil daß ablauffende Waſſer allen Unraht/Koht/Geſtank / Unreinigkeit und waß ſonſt die Lufft zu vergiffen pfleget/ auß der Statt mit ſich hinweg führet / daß alſo daß Waſſer zuzeiten zwahr groſſe Ungelegenheit erreget/aber im gegentheil auch groſſen Nutzen und Vortheil ſchaffet/welches Ich denjenigen fremdlingen und Ausländiſchen/welche von dem Ab-und zulauffen deß deß Waſſers/ſonſten Ebbe und Fluht genennet/ vieleicht keinen gewiſſen Bericht haben zu liebe habe wollen anhero ſetzen.

über den 359. und 360. verſ.

——Doch hat des Waſſers Macht
In dieſer Finſterniß an Wedel auch gedacht

Eß iſt faſt unglaublich / daß das Waſſer eine ſolche höhe ſolte können hinaufſteigen / wen man es nicht augenſcheinlich geſehen. Unſer Wedel liegt an einem hohen/erhabenen Ohrte / dem Anſehende nach vor allem Uberlauffe deß Waſſers gäntzlich geſichert und befreiet / Nichtes deſto weiniger iſt bei dieſem erſchreklichem Sturmwinde daß Waſſer ſo hoch angelauffen/daß es nicht nur die Mühlen dieſes Ohrtes/in welcher der Wihrt mit den ſeinigen oben auf dem

Boden

Boden in grosser Angst und Gefahr sich kümmerlich hat müssen erhalten / sondern auch etliche andere etwas niederig gelegene Häuser hat angefüllet / so gahr auch / daß einem unserer Nachbahren all sein Viehe hat ersauffen müssen / der grosser Gott vom Himmel sei unterdessen hochgelobt / daß kein einziger Mensch auf dieser Gemeine in dem erschrecklichen Ungewitter / weder durch das Wasser noch durch des Windes Macht ist ümmekommen.

über den 413. und etliche folgende vers.

——Mein Freünd der kahm im Schrekken
Gesprungen zu Mir an

Dieses geschahe ungefehr zwischen 2. und 3. Uhren / da der Wind seine grösseste Krafft erwiese und unsere wolgebaute Spize mit einem greülichen Gekrach herunter auff die Kirche warff / wie wol ich meines theils solchen Fall nicht gehöret / aber meiner Freünde / welcher auff meinem Saal recht gegen den Thurm über / und nicht weiter alß etwan 10. Schritte von Ihm schlieff / hatte denselben etlichermassen gehöret / gleichwol nicht eigentlich wissend / daß es der Ihme so nahe stehender Thurm wehre / welcher mit einer solchen ungläublichen Macht ward herunter gestürtzet / dieser nun kahm in grossen Schrekken zu uns herunter gesprungen / sagende daß Er einen greülichen Fall heute vernommen / vielleicht möchte es der Thurm sein / wir aber konte denselben in einer guhten weile noch keinen glauben zustellen / biß endlich unserer Nachbaren einer mit grosser Mühe zu uns herein kahm und berichtete daß leider Thurm und Kirche alles über einen Hauffen lege.

über den 427. vers.

Mit Furcht zuschawen itz den Untergang der Welt.

Es ist gewisse / daß viele unserer Einwohner bei diesem erschrecklichen Wetter festiglich geglaubet / der grosser Tag des Herren würde auf dieses mahl herein brechen / wie den unter anderen meiner Nachbahren einer / alß Er nebenst seiner

Hauß-

Haußfrauen auff dem öberſten Boden ſeines Hauſes ſtehend / den erſchrecklichen Thurmfall eigentlich geſehen und daß greülich Krachen angehöret / bald überlaut zu ſchreien angefangen: Bereitet Euch / bereitet Euch / der Jüngſte Tag bricht herein / die Welt wird nun ein Ende nehmen.

Anmerkung über das Buhſlied.

Freündlicher lieber Leſer / ob wir zwahr in der übergroſſen Angſt und Nohr dieſer erbärmlichen Nacht diß hinzugeſetzete Buhſlied / wie es alhier gedrükket ſtehet / nicht eben alſo geſungen; So haben wir unſ doch eben derſelben / und vieleicht noch wol beweglicher wohrte in unſerem Behten und Flehen zu Gott gebrauchet / wie eß den nicht fehlet / wen ein Menſch der Gottes Zorn fürchtet und ſeine Seligkeit mit Zitteren ſuchet / in ſolche eüſſerſte Nohr iſt gerahten / und nichtes anders als den Tod für Augen ſiehet / Er alſden auß der Tieffe kan zu Gott ſchreien / und wol recht von Hertzen behten / dahero Ich auch bewogen worden / nach deme uns der grundgühtiger Gott ſo gnädiglich erhalten / und unſer Leib und Leben wieder alle Menſchliche Hoffnung ſo väterlich bewahret / dieſes unſer Gebeht / welches wir einmühtiglich und in feſtem vertrauen auff die Barmhertzigkeit Gottes mit einander gehalten / im beigefügtes Buhſlied zuverſetzen / welches / dieweil es künfftiger Zeit in erſchrecklichen Ungewittern (die der allerhöheſter in Gnaden von unß wenden wolle) nützlich kan gebrauchet werden / anderen meinen Buhſliedern (geliebt es Gott) ſol beigefüget / und alſden nebenſt denſelbigen allen frommen und Chriſtlichen Hertzen zu liebe und Gefallen ehiſt herauf gegeben werden.

über den 444. verſ.

——Der liebe Tag brach an

So bald der liebe Tag anzubrechen begünte / und die dikke Finſterniß ſich verlohr / da beginte ſich auch der Wind algemählich zu legen und die Lufft ſtiller zu werden. Dazumahl konte Ich mit wahrheit ſagen / daß ein Menſch aufs neü gebohren / ia gleichſahm von den Todten wiedrüm were aufferſtanden / gleichwol hteß eß

Auß dem 447. verſ.

——Ach aber welch ein Blik!

Eß kan ein ietweder vernünfftiger leicht abmeſſen / welch ein trauriger

Anblik

Anblik eß geweſen/als man mit dem anbrechenden Tage ſo viel Häuſer verwüſtet/ ſo viel Dächer zerbrochen/ſo viele Bäume mit Ihren Würtzlen auß der Erden geriſſen/das Kirchendach gäntzlich zerſchmettert/die Orgel vernichtet/den Thurm über einen hauffen geworffen und alles in einẽ kläglichen Stande und jämmerlichen Unordnung geſehen. Mir wahrlich/wie auch vielen andern frommen Chriſten/ war es unmüglich/dieſes elende weſen ohne Thränen anzuſchauen /zumahl dieſe Verenderung ſo plötzlich ſich begeben und ſo unzehlig viel Unglükkes in ſo weinig Stunden war geſchehen. Dahero kahm eß auch manchem ſo gahr ſeltzſahm und ungewöhnlich vor/daß eben an demſelben Ohrte / wo Er den vorigen Tag mit den ſeinigen Mahlzeit gehalten oder wo Er die vergangene Nacht geſchlaffen dieſen Morgen den blauen Himmel über ſich ſahe/dieweil der grauſahme Sturm die Häuſer ſo durchläuchtig hatte gemachet/daß es bei vielen ein ſchlechter Unterſcheid war/ob ſie in Häuſern oder auff den offenbahren Gaſſen wohneten. Gleich wie nun dieſer Anblik an unſerem Ohrte über die maſſen traurig geweſen/alſo kan man leicht erachten / das der groſſer Schade/welcher anderer ohrter geſchehen auch deroſelben Einwohnere ſehr ſchmertzlich werde betrübet haben.

über den 468. und etliche folgende verſ.

——Was vormahls durch das Feür
So plötzlich iſt verzehrt

Mit dieſen Wohrten wird geſehen auff den Unfall welcher vor etwan 36. Jahren die Kirche und Thurm hieſigen Flekkens Wedel hat getroffen/ in deme der Organiſt auff der Orgel ſitzend und Bleiſchmeltzend/ daß Feür liederlich hat verwahrloſet/wodurch anfänglich die Orgel / hernach die Kirche/ und letzlich der Thurm in den Brand gerahten/dergeſtalt/daß beides Kirch und Thurm ſamt Ihren Glokken und anderen Kirchenzieraht gantz plötzlich zu Aſchen worden der Organiſt hat ſein Leben durch die Flucht errettet/were ſonſt nach dem Urtheil/ welches die ergrimmete Einwohner ſchon über Ihn aufgeſprochen /von denſelben in die Flamme geworffen und mit Kirchen und Thurme zu Pulver verbrennet worden. Folgendes Jahres hat man durch mildes zuthun gotſeliger Hertzen beides wiedrüm zu bauen angefangen/und ſolchen Bau glüklich vollenführet/wovon Ich in etlichen auff Pergamen geſchriebenen / und in dem Knopfe unſeres heruntergefallenen Thurmes wolverwahrten/aber bei dieſem Unglükke herauſgezogenen Briefen guhte nachricht gefunden.

über den 475. und etliche folgende verſ.

——Die Leüte/welch' hiebei
Stes hielten Ihr Gemärk auff Ihre Fiſcherei/

Unter vielen anderen/welche den Jämmerlichem Fall unſerer ſchönen und hoch auff geführten Kirchſpitzen haben betauret / ſind ſonderlich geweſen die Fiſcher/ ſo wol fremde alß einheimmiſche/ dieſe beklagen ſich ſehr/ daß Sie mit ihrer Fiſcherei nunmehr/ wie vorhin/ nicht mehr können fahrt kommen/ angeſehen Sie vor dieſem von dem Thurm Ihr Augenmärk genommen/ wo Sie Ihre Netze auſwerffen und die beſten Züge thun ſolten/ wie den die Elbe nicht allenthalben gleiche fiſchreich iſt/ ſondern unterſchiedliche öhrter hat / dahin ſich die Fiſche gleich ſam verſamlen/ geſtalt ſolches inſonderheit an dem Störkuhlen zu ſehen / da ſich dieſe groſſe und welſchmeckende Fiſche die Störe zu Ihrer Zeit finden/ und in groſſer Menge laſſen fangen/ der Lachſe/ welche/ auch Ihre ſonderliche Gänge und Stellen in der Elbe haben/ auf dießmahl zugeſchweigen.

über den 493. und 494. verſ.

Iſt unſers Thurmes Spitz in freier Lufft verſetzet
Wol vier und vierzig Fuß u. ſ. w.

Dieſes iſt über alle mahſſe hoch zuverwundern/ den nachdeme die Spitze mit Ihren Balken / Pfeilern/ Dache und allem anderen Holtzwerke von dem Gemäur des Thurms durch den Sturm iſt abgelöſet/ da hat ſie die groſſe Macht Windes erhoben / und über das Kirchendach gantzer vier und vierzig Fuß in freier Lufft fohrtgeführet / ehe Sie gefallen und das übrige Dach der Kirchen hat zerſchmettert. Wir haben es den folgenden Morgen alſobald durch einen Zimmermeiſter beſichtigen und abmeſſen laſſen/ da ſichs den befunden / das der Thurm 44. Werkſchuhe oder 22. Ellen in der Lufft fortgangen/ welches daher zubeweiſen/ das Er die foderſte Dachſpahren oder Fächer an welchen Er geſtanden/ nicht hat berühret/ ſondern iſt fein über Sie hergeſchlichen/ als wen es etwa eine Hand vol Stroh were/ wobei wir den abermal die unvergleichliche Macht Gottes zuerkennen haben.

über

über den 505. und 506. verſ.

Wir haben daß erlebt/wir haben daß erfahren/
Waß ſchwehrlich iſt geſchehn O Gott! in tauſend Jahren.

Ob Ich wol ohne einzigen Ruhm zu melden) die Zeit meines Lebens viel und mancherlei Geſchichte/ſo wol alte alß neüe mit ſonderem Fleiſſe durchleſen/und in denſelben vielerhand grauſahme Ungewitter/welche ſo zu wol zu Waſſer alß auf dem Lande entſtanden/ſonderlich angemerket/ ſo habe Ich doch kein einziges gefunden/daß mit dieſem von unſ erlebeten eigentlich zu vergleichen were Den wo hat man doch wol geſehen/das ein ſolcher Sturmwind und Erdbeben zugleich entſtanden/welches in einer ſo kurtzen Friſt ia innerhalb dreier Stunden/ ſolchen unglaublichen Schaden gethan/ſo viel Gebäue/Thurme/Spitzen/ Kirchen/Häuſer / Mühlen und dergleichen zermalmet und vernichtet/ ſo viel hundert tauſend Bäume auf der Erden geriſſen/ia die Leüte in ſolche Angſt und Noht gebracht/ daß/wen es müglich were geweſen / ſie ſich gern in den Abgrund der Erden ſolten verkrochen haben.

über den 514. und etliche folgende verſ.

——Ich fragte mit verlangen
Steht Nellingen auch noch?

Nellingen eine feine groſſe Gemeine/zu welcher auch daſ königliche Amt-Hauß Pinneberg gehöret / woſelbſt mein vielgeliebter Bruder und Beichtvatter Herr Albertus Kirchhoff daß reine Wohrt Gottes mit groſſer Treü und Fleiſſe ſeine Zuhörer lehret/welchen der höheſter Gott lange erhalten wolle. Dieſer Ohrt hat mehrgedachten Sturm auch gahr zu hart empfunden / in deme die Spitze daſelbſt ein altes/wol etliche hundert Jähriges aber dennoch ſtarkes Gebäu ebenmäſſig herunter gefallen und die Kirche iämmerlich zerſchmettert / alſo das ſie an der einen Seiten gantz offen gelegen / und der Prediger göttlichen wohrtes auff der Kantzel (welche gleichwol / wie auch die Orgel und Altar ſtehen blieben) in freier Lufft / winde und Regen / oder unter dem blauen Himmel (wie man ſagt) ſeines Amtes hat abwarten müſſen/geſtalt Ich es ſelber erfahren als Ich neülich den Gottesdienſt daſelbs verrichtet. Sonſten hat der Barmhertziger

Gott vorwolgedachten Herren Kirchhofen nebenſt allen den ſeinigen und den ſämtlichen Einwohnern dieſes Ohrts gnädiglich bewahret / unangeſehen nebenſt anderen Häuſern auch das Pfarr-Hauß hart angegrieffen / und deſſen groſſer Schornſtein ungeſtühmlich iſt heruntergeworffē / iſt gleichwol kein Menſch beſchädiget / vor welche ſonderliche Gnade der allerhöheſter Gott innigliche zu loben und zu preiſen.

über den 537. und etliche folgende verſ.

Daß Adeliche Stifft ſonſt Uterſen genennet

Nach geendigtem Sturm ſind ſchier von allen Ohrten und Enden böſe Zeitungen einkommen/unter welchen auch die von dem Schaden / welchen der hefftiger Wind mit gäntzlicher ia von grundauf ergangener Umwerffung des feinen Thurmes bei dem Adelichen Kloſter Uterſen / (woſelbſt mein vielgeliebter Herr Bruder und wehrter Freund M. Johannes Kunou der Kirchen Gottes treülich und wol vorſtehet) in der vergangenen Nacht zugefüget/ nichtdie geringſte geweſen. Von dieſem Thurm / weil deſſelben Grund nicht von gemaurten Steinen/ſondern nur höltzern war/iſt gahr nichtes ſtehen blieben/Er hat mit ſeinen Glokken/welche im fallen gleichwol daß geringſte nicht verſehret ſind / gantz und gahr müſſen ümgekehret werden/und iſt hiebei nicht zu vergeſſen / daß dieſe drei Ohrter/Wedel/Uterſen und Rellingen recht in einem Triangel oder Dreiekke/und ein ieglicher Ohrt von dem Andern eine guhte Meile iſt gelegen/ ſind aber in dieſer Nacht alle drei Ihrer Spitzen beraubet/und dadurch den Reiſenden zimlich unerkäntlich worden.

über den 553. verſ.

——Du Krempe kanſt es zeügen.

Es hat dieſes Unglük auch die feine Statt Krempe troffen/ welche einen gahr wol erbaueten und dabenebenſt ſehr hohen Thurm hatte/der hin und wieder im Lande weit und breit konte geſehen werden/von welchen nichts als das bloſſe Maurwerk iſt ſtehen blieben/iſt auch ein groſſes Theil der Kirchen daſſelbe mahl beſchädiget/daß übrige hat mein groſſer und von zahrter Jugend an hochgeliebter Freund und Bruder M. Johannes Hudeman / des weiland vortreflichen Theologen Wilhelm Aarden/Nachfolger im Amt daſelbſt und Schwiegerſohn

im

in seinen schönen versen/welche Er zu diesem Werklein übersendet/ mit mehreren berühret/wohin Ich den begierigen Leser will verwiesen haben.

über den 556. und etliche folgende vers.

——Waß in der Nachtbarschafft
Alß Glückstatt Kolmar und mehr andren hingerafft

Die schöne Festung Glückstatt am Elbestrohm gelegen/hat bei diesem erschrecklichen Sturm auch keine geringe Gefahr außgestanden/ Es sind die auffgeworffene Teiche vom Wasser/ die Häuser und Gebäue aber vom Winde sehr hart beschädiget. Die höheste Spitze dieser Festung bei der Stattkirchen am Markte stehend/ist ungefehr in der Mitten abgebrochen/alß ob es etwan ein Stekken were gewesen/ und also herunter gestürtzet. Die Brükke/ über welche man zum Kremperthor in- und auffähret/ist vom Winde ebenmessig zerbrochen und inß Wasser geworffen/ sonderlich aber hat der Königlicher Hoffprediger daselbst und dieser Grafschafft Pinnenberg wolverordenter Propst M. Bonaventura Rehfeld eine nicht schlechte Gefahr in derselben Nacht außgestanden/ den nachdeme der grausahmer Wind seiner Behäusunge mit einer solchen hefftigkeit zugesezet/ daß alles gekrachet/ Ziegel und Steine häuffig herunter gefallen/ und man nicht anders gewust/ alß daß gleich itz alles über einen hauffen würde liegen/ dahat wolgedachter Herr Propst/damit Er sein und der seinigen Leben retten möchte/die Flucht zu den Fenstern müssen hinauß nehmen/ist also durch Gottes sondere Gnade noch unverletzet erhalten worden. Betreffend den Kolmer/ so hat dieser Ohrt ebenmessig seine Spitze welche doch nicht sehr hoch gewesen/verlohren/und so ist es noch vielen anderen sonderlich denen an der Elbe liegenden Thürmen ergangen/welcher Anzahl Ich biß anhero noch nicht allerdinges vollenkomlich habe erfahren können.

über den 559. 560. und 561. vers.

——Eins muß ich noch erwähnen
Von aller Spitzen Krohn' in der berühmten Statt/
Die von der Hammer Burg den ersten Nahmen hat.

Dieses war der Thurm bei der Katharinen Kirchen in Hamburg/ welche berühmte Statt vieler Geschicht- und Landbeschreiber Meinung nach/ von einer alten Burg die Hamme genant/ Ihren Nahmen und Uhrsprung sol haben/

und ist dieser Ohrt/die Hamme / an welchem die Hamburgisch Einwohnere treffliche schöne Gahrten haben / gahr nahe bei der Statt gelegen/daher Ich nicht zweifle/daß von dieser Hamme/woselbst vor etlichen hundert Jahren eine Burg/ Schloß oder Festung gestanden/ und nicht von dem Fechter Hamma / wie gleichwol andere ohne Grund vorgeben/diese weitberühmte Statt den Nahmen Hamburg bekommen.

über den 567. und 568. vers.

Sie führt auch eine Krohn' die gleich dem Golde schien'
In manches Fürsten Land.

Dieser Thurm bei der Katharinen Kirche führete wol mit höhestem Rechte die Krohne vor alle andere Spitzen der gantzen Statt / so wol seines zierlichen Ansehens und schönen Gebäues halber/alß auch das Er zu nehst an der Elbe stund/und zuem allerersten von denen auß Hispannien / Frankreich/ Engelland/ Holland/Ost und Westindien/ia schier allen anderen Ohrten der Welt zu Hauß anlangenden Schiffleuten mit grosser Begierde und Freuden ward gesehen / ia man konte Ihn einen sehr fernen Weg bei seiner starkvergüldetem und unter der Obersten Stangen sitzenden Krohne/welche bei schönen Sonnenschein einen trefflichen Glantz von sich gabe/gahr bald erkennen. Von diesem Thurm konte man in unterschiedlicher Fürsten Gebiehte und Herschafften sehen. Man hatte vor Augen die Länder und Fürstenthümer des Königes von Dennemark / des Herzogen von Holstein / des Hertzogen von Lüneburg / des Hertzogen von Sachsen / daß Ertzstifft Bremen und andere mehr. Dieß schöne / grosse starke und wolerbauete Spitze / hat eben so wenig alß die schwächste und geringste auf dem Lande / dieser erschrecklichen Winde Macht wiederstehen können / sie ist von Ihrem treflichem Gemäur auf gehoben/und auff die eine Seite des Kirchendaches mit einem so greulichen Krachen und Geprassel gefallen/das man vermeinet hat Himmel und Erden weren zusammen gestürtzet oder miteinander vermischet. Eß ist aber bei diesem Falle die überschwengliche Barmhertzigkeit GOTtes abermahl hoch zu preisen/welche so gnädiglich hat verhütet/das weder die Herren Prediger noch andere kaum zwantzig Schritte von der Kirchen wohnende Leüte/ noch auch der ienige mein alter bekante Schuelfreünd F. B. in welches Stuben die eüsserste Spitze zu Ihme und den seinigen recht hineingeschlagen/im geringsten nicht hat verletzet/da hat es wahrlich recht geheissen was David in seinem

34. Psalm

34. Psalm lehret: Der Engel des HErrn lägert sich üm die her/dir Ihn fürchten und hilft Ihnen auf.

über den 622. und 623. vers.

——Noch mehr/wie ienn' entkahmen
Die schier von alter faul/bestunden unverletzt.

Unter vielen verwunderlichen Dingen/welche sich bei diesem Sturm [illegible] zugetragen ist dieses von etlichen sonderlich beachtet/das insgemein die aller[illegible] Gebäue/ia viele von dem besten und daurhaftesten Eichenholtz aufgerichte[illegible] Häuser und Scheüren/welche kaum ein Jahr gestanden/sind herunter geworffen/im Gegentheil/alte/baufällige/verfaulte/vermoderte und von den Würmen schier gahr verzehrte Wohnungen sind stehen blieben/so gahr/ daß kaum ein Fenster vom Winde in denselbigen ist beschädiget worden/und eben dieses Glük haben auch die allerälteste und schwächeste Thurme gehabt/ da doch theils starke/theils neügebaute des Windes ungläublichen Gewalt weichen und Ihre Stellen haben verlassen müssen/welches abermahl/ das dieses Gewitter nicht ein gemeines sondern gahr ein sonderliches gewesen/sattsahm bezeüget.

über den 624. und etliche folgende vers.

Noch weiter/wie sich hat ein Thurm hinweg gesetzt
Von seiner alten Stell' und gleichsam nachgeschlichen
Der Kirchen/welch' hiedurch dennoch nicht abgewichen u.s.w.

Dieses ist geschehen zu hohen Aspern/einem wolbekanten Dorffe nahe bei dem Adelichen Guhte Drage gelegen/woselbst der Thurm/der Jederzeit etliche Schritte von der Kirchen gestanden/also das ein zimlicher Raum dazwischen gewesen/mit unverrüktem Gebeu fest an die Mauren der Kirche ist versetzet worden. Dieweil es aber unmüglich scheinet das solches durch den Wind (als welche zum wenigsten die Fugen des Gebaudes würde getrennet haben) solte verrichtet sein so bin Ich der gäntzlichen Meinung/daß diese Fortsetzung des Thurmes von einer Stelle zuer andern durch dz Erdbeben geschehen sei/mahssen den/daß auch vor diesen dergleichen begebenheiten bei erzitterung der Erden sein vorgelauffen bei glaub-

würdigen

würdigen Geſchichte ſchreibern wird gefunden. Gleichwol will Ich andere Bedenken/dafern dieſelbe nur auff vernunfftmäſſige Uhrſachen ſind gegründet/in keinem Wege hiemit verworffen haben.

über den 637. und etliche folgende verſ.

——Ach Gott! man hat gefunden
Viel Todte/die der wind in ſo gahr wenig Stunden
Erbärmlich ümgebracht u. ſ. w.

Verſtehe von Menſchen und Viehe/welche durch das einfallen der Gebäue iämmmerlich ſind zerdrükket und erſchlagen/ den ob zwahr wir dieſes Ohrtes durch Gottes Gnade mit ſolchen unglüklichen zufällen ſind verſchonet/ ſo iſt doch auff der Nachbarſchafft hin und wieder nicht nur eine groſſe Menge Viehe/ ſondern auch viele Menſchen Tod blieben/geſtalt den mein lieber Herr Nachbahr und Bruder Herr Tobias Fabricius wolverdienter Prediger zu Neüenſteren/auff einen Tag ſechs von ſeinen auff dieſe Ahrt erdrükten und zerknirſcheten Pfarkindern hat zuer Erde laſſen beſtatten.

über den 655. und etliche folgende verſ.

Man fand ein Junges Weib im Bette gantz erſtikket
Ihr Kindlein an der Bruſt. u. ſ. w.

Dieſe iämmerliche Geſchichte hat ſich ebenmeſſig auff einem unſ nahe gelegenem Dorffe zugetragen/da die Mutter Tod/das Kindlein aber an der Muter Brüſten ſaugend und lachend liegend/friſch und geſund iſt gefunden worden.

über den 670. verſ.

Nur wie die ſtarken Bäum auch plötzlich ſind gerükket
Auß Ihrem Grund herauf

Es were zu wünſchen/das man die Anzahl der Bäume/welche allein in den Holſteinniſchen Wäldern und Feldmarken durch den Wind ſind ümgeworffen/ ia mit Ihren Würtzelen (derer doch ein ieglicher etliche hundert hatte) tieff auf der Erden geriſſen/ eigentlich wiſſen möchte/ und zweifelt Mir nicht/ daß wen man die/Welche in den benachbahrten Sächſiſchen und anderen Wälderen ſind ümgeweht/ſolte dazu rechnen/ die Zahl ſich auff etliche hundert Tauſend würde

würde belauffen/und wahrlich/man muß sich hier abermahl über die grosse Macht unser es Gottes höchlich verwunderen/welche die allerstärkſten Eichen/ deren eine auch von einer grossen Anzahl Pferde nicht könte umgerissen werden / durch ein schlechtes Blasen/ia durch den Wind/von welchem doch der Mensch nicht einmahl weiß woher er komt und wohin er fähret/wie Christus selber bezeüget / kan zu Bodem stürtzen; Wunderlich ist es anzusehen / das die Würtzelen grosse Rasen oder Erdschollen mit sich herausgerissen/ welche theils mit Ihrer höhe eine zimliches Hauß übertreffen / es ist aber dieses Unglük nicht allein über die Wilden in den Wäldern und Feldern stehenden/sondern auch über die allerbeſte/und fruchtbahrste Obstbäume gangen/wie dan solches das auff der anderen Seiten der Elbe im Ertzstifft Bremen liegendes Altes Land/ (welches Gott sonderlich vor allen anderen Länderen in Teütschland/so viel mir deren bekant/ mit herlichem guhtem Obst hat begabet und gesegnet) mit seinem fast unwiederbringlichem Schaden in dieser Nacht hat erfahren.

über den 703. und 704. vers.

——Ach aber/die Gefahr
Des Feüers so bei Nacht auch sehr erschreklich war

In diesem erschreklichem Gewitter / da alle Elementen gegen einander stritten / sind auch hin und wieder unterschiedliche Feüre angangen / wie den auch in diesem Flekken in einem kleinem Hause/(welches schon vor diesem zum dritten mahl in Brand gerahten) eine Feürbrunst entstanden / die dennochmittē in dem greülichē Sturmwinde durch Gottes hülffe glüklich ist gedämpfet worden. Ach wir mügen den gühtigen Gott wol von Grund unserer Hertzen preisen / daß Er in seinem gerechten Zorn dennoch mit Gnaden an uns gedacht hat / den wen Er unserem Verdienste nach hette wollen verhengen/daß die Feürsbrunst weiter üm Sich gefressen/hette menschlichem Ansehende nach bei wehrendem solchem unerhörten Winde kein einziges Gebäu von der Einäscherung können befreiet werden. Es ist gleichwol hernach von unterschiedlichen Ohrten Zeitung einkommen / daß hier und da schöne Häuser und Gebeü bei diesem Ungewitter im Feür sind aufgangen.

über den 745. und etliche folgende vers.

O Wolstein beste dich.

In diesem und folgenden Versen wird unserem wehrten Vatterlande fürgestellet die Muhtmassung der schwehren Straffen/ welche auff diesen erschrecklichen Sturm uns künfftig noch erfolgen dörffren. Es ist sonst aus alten und neuen Geschichten genungsahm bekant/ das wen Gott grausahme Sturmwinde über ein Land hat kommen lassen / das gemeiniglich bald darauff ein fremdes Krieges-Volk sei gefolget/ welches Land und Leute biß auff den Grund hat verderbet. Ehe der grausahmer Wüterich der Attila mit seinen Hunen etliche hunder: tausent stark die Europeische Länder überzog/ ging ein gräulicher Wind durch die Länder/ welche dieser Bluthund hernach jämmerlich verwüstete/ und eben dieses wird von den Kriegen/ welche die Thracier/ die Longobarder/ Kaiser Otto und andere geführet/ sonderlich gemeldet. Es ist bei diesen unsren Türkischen Kriegen von etlichen angemerket/ das wen ein starkes Kriegesheer hat sollen in das Land fallen/ oder sonst eine grosse Schlacht an einem Ohrte geschehen/ daselbsten greuliche Ungewitter zu vor sind entstanden und starke Sturmwinde vorher gangen; In Betrachtung dieses/ haben wir grosse Uhrsache Gott den Herren demütiglich anzuruffen/ daß Er uns doch bußfertige Hertzen wolle verleihen / auff das wir durch rechtschaffene Reue Ihm in seine scharffe zorn Ruhte fallen/ und dadurch erhalten mügen/ daß diese angedreuete schwehre Landstraffen in Gnaden von unß abgewendet / und diese noch zuer Zeit mit Friede und Ruhe beschligte Länder biß an den lieben Jüngsten Tag bei solcher Glütseligkeit mügen erhalten werden/ daß gönne uns der gühtigster Gott des Friedens üm seines allerheiligsten Nahmens willen/ Amen.

über den 759. und etliche folgende vers.

Als unsers Landes Krohn der grosser Christian.
Der held von Dennemark müst in der Todesbahn
Sich legen zu der Ruh u. s. w.

Man hat Jederzeit davor gehalten / daß wen hohe Thurme und Spi-

zen

ten durch den Wind sind herunter geworffen/gemeiniglich grosser Herren Absterben darauff sel erfolget. Dieses wird von den Geschichtschreibern mit Exempeln dargethan. Wir leider haben an unserem Weiland großmächtigstem Könige Christian dem vierten/zu Dennemarken und Norwegen ein gahr frisches/welcher ewiges Lobeswürdiger Held nur etliche wenig Tage nach dem harten Sturm(von dessen schädlichen Würkungen Ihrer Maiestät höchstseligsten Andenkens in deroselben Krankenbettlein noch etwas ist erzehlet worden) diese Welt bei gutem Verstande/in wahrem Glauben und hertzlicher Anruffung unseres einzigen Seligmachers Jesu Christi hat gesegnet/welchem grossen Könige auch der in Pohlen ein trefflicher Fürst und sieghaffter Held/der den grausahmen Türken und Tartaren so manniges mahl einen schrecken hatte eingejaget/ und die Christenheit vor Ihrem Währen ritterlich beschützet/bald ist gefolget/fürwahr ein merkwürdiges/ daß solche zweene herliche Lichter der Mitternächtischen Welt/ solche zwene großmuhtige hochverständige und mächtige Könige welche zeit ihrer Regirung in guhter vertrauligkeit miteinander gelebt/in so kurtzer Zeit nach einander verblichen und dieser mühseligen Welt nach diesem Sturm guhte Nacht geben. Ich Will hiermit Stillschweigen vorbei gehen viele andere hohe Häubter so wol unter den Regierenden alß Krieges bedienten / welche ebenmessig wenig wochen nach diesem Sturme todes verfahren/zu welchen auch etliche hochberühmte / Gottes Gelährte und andere treffliche Leüte billig zu rechnen / und wer weiß/ was es noch mehr für tapfere Helden/so wol von der Feder alß dem Schwert künfftig dörfte treffen/ den die Würkung dieses Sturmes Ihre Endschafft bei weitem noch nicht hat erreichet. Besorge derowegen gahr sehr/das mehr gemelter Sturm nicht allein das Absterben so vieler hoher Häubter bedeüten/ sondern auch noch wol mehr andere schädliche Straffen dörfte hervorbringen/ derer wir den schon etliche haben erlebet worauff folgende Verse zielen.

über den 769. und etliche folgende vers.

——Ach Gott/was Pein was Klagen
Was Krankheit/was Gefahr / was Angst/ was Noht was Plagen u. s. w.

Wen man nur ein weinig bei sich bedenket / was von der Zeit des ver-

gangenen Ungewitters oder nach dem Sturmwinde vor greuliche Dinge/ mit erbärmlicher Verwüſtung vieler Ohrter/ erſchrecklichen Bluhtſtürtzungen/ ungewöhnlichen Krankheiten / und anderen dergleichen ſchwehren Straffen und Plagen ſind vorgangen/ ſo muß ein Chriſtliches Hertz von gantzer Seelen darüber erſchrekken. Man frage nur Schwabenland/ Beiern/ Franken/ Heſſen/ Weſtfahlen und andere Länder/ welche noch biß auff dieſe Stunde von einer unzehlichen Menge Krieges-Volk werden geplündert/ gebrandſchatzet/ durchzogen/ geplaget und beraubet. Man bedenke doch nur welch ein unmenſchliches Bluhe vergiſſen unter den Chriſten/ zwiſchen denen Kaiſerlichen Baieriſchen/ Schwediſchen/ Frantzöſiſchen/ Lambolſchen / Heſſiſchen und anderen Kriegesheeren in kurtzer Zeit getrieben und vorgangen. Man erwege doch nur die Fremde und ungewöhnliche Krankheiten/ welche nach dieſem Sturm unter vielen Menſchen ſind entſtanden. Ich habe angemerket/ das dieſer Ohrter Leüte/ welche ſich friſch und geſund befunden/ ja theils über Ihrer Arbeit geweſen / unverſehens mit einem Schwindel ſind überfallen/ worauff ſie plötzlich gantz unſinnig worden / und bald hernach innerhalb 12. Stunden Ihr Leben aufgegeben. Man ſehe doch nur dieſes gegenwertige Gewitter an/ wie uns daſſelbe einen über alle Maſſe unluſtigen und betrübten Sommer machet/ in deme es täglich ſtürmet/ regnet und dadurch die liebe Feld und Gahrten Früchte an Ihren wachsthum und Reiffung treflich verhindert/ wie ſolchen elenden Sommer/ der hochgelahrter und in der edlen Sternſeher Kunſt treflich erfahrner Herr Steffan Juhrman / treifleiſſiger Prediger Gotlichen Wohrtes in der Lipſtatt in ſeinem wolgegründeten und nicht nach Wahn/ ſondern nach denen Kunſtmeſſigen Regulen geſetztem Kalender über dieſes 1648. Jahr ſo hell und klahr hat vorher verkündiget/ das man ſich auch über dieſes hocherfahrnen Mannes' Fleiß und Geſchikligkeit zum allerhöheſten muß verwunderen/ hiebei vergeſſe einer nicht die Wohrte ein weinig anzuſehen / welche Er deürlich genung auf den Tag Valentini geſetzet/ welche alſo lauten: **Sehr fährliche und kümmerliche Zeit.** Ich meine Ja dieſes ſei getroffen / Ein mehres kan der Liebhaber dieſer Edlen Kunſt ſelber in erwähnetem Almanach auffſuchen und darauß fernerer Unterweiſung ſich erhohlen.

über

über den 785. und etliche folgende vers.

——Du wolst auch reichlich schütten
O Gott/dein Huld' und Gnad' auff Friederich den dritten

Bei so mancherlei schweren Straffen/womit der Gerechter Gott wegen unserer überhäufften Sünde und Böſheit uns billig hat beleget / in deme Er uns mit dem grausahmen Ungewitter/beſchwehrlichen Krantheiten / ſtetigem Regen und anderen zufällen hat heimgeſuchet/ſonderlich aber/ daß Er unſeren allergnädigſten König und Landes-Herren bei dieſen trübſeligen Zeiten durch den Tod unſhinweg genommen/ wodurch ſo viel tauſend arme Unterthanen ſchmertzlich ſind betrübet/hat Er uns dennoch ſeine Gnade reichlich wiedrüm erzeiget / in deme Er den Durchleüchtigſten Großmächtigſten Fürſten und Herren / Herren **Friederichen**/Erwehlten und Gehüldigten König zu Dennemark und Norwegen/Hertzogen zu Schleſwig/Holſtein/& cæt: Dieſen Nordiſchen Königreichen/ Fürſtenthümern Ländern und herrſchafften zuer höheſten Obrigkeit und liebreichem Landes Vatter auſGnaden hat wieder gegeben/welchen hocherleüchteten König nunmehr bald die Königliche Krohne (hülff groſſer GOtt) wird aufgeſetzet und der Scepter überreichet werden. Der allerhöheſter Gott wolle dieſen tapfern Herren/welchen Er mit ſo vielen herlichen und übertreflichen Eigenſchafften des Leibes und Gemühtes zum allerreichlichſten hat gezieret und begabet/ Jhme in ſeinen gnädigen Schutz und Schirm laſſen befohlen ſein/ Jhrer Königlichen Maieſtätt wie auch deroſelben herzliebſten Königlichen Gemahlinnen Frauen **Sofia Amalia**/welche im 791. Verſ nach dem Namen **Sofia** die **Weißheit** billig wird genennet/Jhrer höchſtlöblichſten Königlichen Jungen Herſchafft / und in der Summa dem gantzen höchſtlöblichſten Königlichen Dennemarkiſchem und Fürſtlichem Holſteiniſchen Hauſe ein langes geſundes Leben/ Jhrer Königlichen Maieſtätt dabenebenſt ein friedliches glückſeliges Regiment und ſeine Gnade verleihen/daß dieſelbe durch Jhre Weitberühmte Gottesfurcht / hochvernünftige Regirung und wolbeſtalte Ordnung/ alle / durch den erſchrecklichen Sturmwind angedeütete wolverdiente Straffen und Plagen von uns abwenden/ Jhre Königreicher/Fürſtenthümer / Herſchafften und Länder/ in einem gnten ſichern und beſtändigen Frieden beherſchen/Jhre Unterthanen Vätterlich lieben / und

von den Unterthanen in kindlichem Vertrauen / Demuht und Gehorsahm hinwieder mügen geliebet/geehret und gehorsahmet werden / viele glükselige Jahre erleben/Kindes Kinder sehen/und endlich in hohem Alter des Lebens müde und satt als ein Trumstrender **König Friederich** zu dem rechten **Friede fürsten** dem himlischen Salomon / Christo JEsu / in sein ewiges **Frieden und Freudenreich** eingehen/ und des anderen Lebens unaußsprechliche Herligkeit müge geniesen/. diesen meinen Wunsch wollest du bestetigen O du grosser GOtt des **Friedens** üm deines allerheiligsten und theuresten Nahmens willen/Amen/Amen/Amen.

Dem allerhöchsten Gott alleine die Ehre.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Digitized by Google